

Meilensteine diakonischen Handelns in der Region Würzburg „175 Jahre Diakonie in Würzburg“ (1849 – 2024) Wir feiern ein Jubiläum!

Würzburg. Am 20. Juni 2024 gab es in Würzburgs offiziellen Kreisen viel zu feiern. Festvorträge, ein Gottesdienst und ein kulinarischer Markt der Möglichkeiten auf dem Wilhelm-Schwinn-Platz füllten fast den ganzen Tag. Am 21. Juni legten die Mitarbeitenden der Diakonie mit einem rauschenden Fest in der Marina Hafenbar nach. Anlass waren 175 Jahre diakonisches Handeln in Stadt und Landkreis Würzburg.

Wichern in Würzburg – Wie alles begann

Die Initialzündung lieferte eine aufrüttelnde Rede des Hamburger Theologen Johann Hinrich Wichern. Er hielt am 20. Juni 1849 auf Einladung des damaligen Dekans Fabri in der überfüllten Würzburger Stephanskirche ein leidenschaftliches Plädoyer für eine innere Erneuerung der Kirche. Im Mittelpunkt seiner Darlegungen standen die Menschen im Kontext der sozialen Frage des 19. Jahrhunderts.

Entgegen manch verklärender Rückschau, der zufolge die Menschen im Siedlungsgebiet des heutigen Deutschland vermeintlich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts tiefst christlich geprägt und regelmäßige Kirchgänger*innen gewesen seien, lagen auch damals schon Alltag und Kirchengang der Menschen, weltliches Leben und kirchliches Wirken weit auseinander. Im Zeitalter der Industrialisierung hatten große Anteile der Bevölkerung längst keinen konkreten Alltagsbezug mehr zum kirchlichen Leben. Kasualien und Kirchengang mögen noch Berührungspunkte gewesen sein, darüber hinaus aber waren die kollektiven Bezüge der Menschen zu einem gelebten Evangelium in Tiefe und Breite im Zeitalter der massiven Industrialisierung, Mobilisierung, wachsender Individualisierung und Politisierung stark geschwunden. Angesichts der sich rasant verändernden Lebensverhältnisse waren – ähnlich wie heute – die Geschehnisse innerhalb der kirchlichen Institutionen für weite Teile der Bevölkerung nicht mehr lebensprägend.

Armut blieb Armut, wo nicht staatliche Anstalten, neu aufkommende soziale Vereinigungen oder Einzelne einsprangen. Die christlichen Kirchen waren als Akteure von geringer Relevanz. Diakonisches Handeln als Inbegriff gemeinschaftlich organisierter christlicher Nachfolge und gelebtes Zeugnis der Schrift hatten evangelische Kirchengemeinden noch kaum als Option für sich erfasst. In seiner – im Wortlaut leider nicht überlieferten – Rede legte Wichern offenbar sehr überzeugend dar, dass „Wort und Tat“ für ein christliches Leben zusammengehörten. Schon bei anderen Gelegenheiten hatte er vehement die Vision von bewusst diakonisch handelnden Gemeinden vertreten, die Not konkret linderten und die es überall geben müsse. Einen Tag später, am 21.6.1849, sprach Wichern im nahen Zeilitzheim vor 70 unterfränkischen Pfarrern, die schließlich ihren „Centralausschuss für Innere Mission“ beschlossen. Dieser war wenige Monate zuvor gegründet worden. Die „Innere Mission“ stand für eine christlich motivierte Sozialarbeit, in der evangelische Gemeinden und Bürgervereinigungen über ihre tätige Hilfe Zeugnis von der Botschaft Christi ablegten. Die konkrete Sorge für mittellose und verarmte Menschen, der Aufbau von Schulen, Behinderteneinrichtungen u.v.m. sollten der Kirche wieder eine

menschliche Gestalt geben, die mit dem Alltag der Bürger verbunden war.

Schon ein Jahr zuvor, im Revolutionsjahr 1848, hatte Wichern auf dem Wittenberger Kirchentag die Meinung vertreten, dass „die Angelegenheiten des Proletariats auf die Kanzeln und so in die Gemeinden gebracht“ gehörten. Die seinerzeitigen Lebensverhältnisse im Kaiserreich waren von großer sozialer Ungleichheit, von Landflucht und Massenverarmung geprägt. Die Menschen fühlten sich von der Kirche wenig angezogen, was Wichern so kommentierte: „Kommen die Leute nicht in die Kirche, so muss die Kirche zu den Leuten kommen“.

Die Aktualität dieser Einschätzungen liegt auf der Hand. Die Notlagen der Menschen sind seit 1849 teils ähnlich geblieben, denken wir etwa an Überschuldung, Sucht oder Straftatlassung, teils haben sie sich aber auch stark verändert wie in Fällen von Ehekrise, Alleinerziehung, psychischer Erkrankung, um nur einige zu nennen. Zum Teil sind ganz neue bedrückende Bedarfslagen hinzugekommen wie die flächendeckende Vereinsamung sehr vieler alter Menschen oder die Herausforderungen, die Flucht und Traumatisierung von Menschen aufwerfen.

Chronik des evangelisch-kirchlich organisierten diakonischen Handelns in Würzburg

Diakonisches Handeln in Würzburg hat sich immer an der konkreten Not der Mitmenschen orientiert, sei es in der individuellen Lebenslage oder in den Kirchengemeinden. Für das strukturierte, evangelisch-kirchlich organisierte Tun der Werke der Nächstenliebe markiert die Rede Johann Hin-



rich Wicherns am 20. Juni 1849 in der Stephanskirche wohl den maßgeblichen Ausgangspunkt. In den „ersten“ 175 Jahren bis heute wurden unzählige schwierige Lebenswege in bessere gewandelt oder doch zumindest tief solidarisch mitgegangen. Dies hat unserer Region ein menschliches Gesicht gegeben und bleibt Ausdruck gelebten Christseins. Wir fanden, das war allemal ein Grund zum Feiern!

Claudia M. Kaufhold,
Öffentlichkeit & Projekte, DW Würzburg

Jeder Tag sollte Urlaub sein ...

Europa/Deutschland. Reisen ist ein wunderbares Hobby. Die Welt erkunden, den Horizont erweitern, die Seele baumeln lassen, körperlich aktiv sein ... Auf Reisen, im Urlaub findet jeder das, was er sucht. Man kann andere Städte, Landschaften und Kulturen erkundigen, man kann sich in Fitness üben und seinen Körper in Aktion bringen, man kann Ruhe, Natur und gutes Essen genießen oder einfach nur Zeit mit seinen Lieben verbringen. Bei so viel Vorzügen ist es nicht verwunderlich, dass auch wir, die Evangelische Jugendhilfe Würzburg, gern Zeit auf Reisen verbringt. Und dabei haben unsere Wohngruppen die tollsten Ideen. Nun wollten wir aber einmal wissen: Wo fährt ihr denn nun eigentlich tatsächlich hin? Was sind eure Favoriten beim Thema „Freizeit“? Hier kommt die Auswertung der Ferienfreizeiten der stationären Wohngruppen im Kalenderjahr 2024. Viel Spaß beim Lesen.

Die Redaktion

Im Jahr 2024 fand die **große Freizeit** bei Euch im Sommer statt. Alle **12 Rückmeldungen** gaben an, in den Sommerferien **zwischen 7 und 16 Tage** in den Urlaub zu fahren. Eine **zweite Freizeit** machten nur **10** dieser 12 Wohngruppen, davon **7 in den Pfingstferien, 2 in den Osterferien und 1 in den Herbstferien.**

Die Sommerfreizeiten

Land
10 der 12 Sommerfreizeiten fanden tatsächlich in Deutschland statt. Nur eine Wohngruppe reiste nach Dänemark und eine nach Kroatien. In Deutschland war Bayern mit 4 Nennungen als Ziel am beliebtesten. Je zwei Wohngruppen fuhren nach Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Eine Wohngruppe hielt sich in Baden-Würt-



temberg und eine in Mecklenburg-Vorpommern auf.

Unterkunft

Tatsächlich ist eindeutig mit 6 Antworten das Ferienhaus führend, aber auch der Zeltplatz mit 4 Antworten ist sehr beliebt. Eine Ferienwohnung wählten 2 Wohngruppen und 1 zog in einer Jugendherberge ein.

Urlaubsinhalt (Mehrfachnennungen möglich)

Die meisten von euch bevorzugten den Aktivitätsurlaub. 9 Wohngruppen waren auf ihrer Freizeit sportlich aktiv, 7 bevorzugten einen Bade- und Strandurlaub.

4 Wohngruppen machten einen Städtetrip und 2 hatten u. a. einen kulturellen Schwerpunkt gesetzt.

Urlaubsdauer

Die Gruppen waren zwischen 7 und 16 Tagen im Sommer 2024 unterwegs.

Dauer in Tagen	Anzahl der Wohngruppen
7	2
8	1
10	3
11	3
15	2
16	1

Demnach fahren die meisten Wohngruppen 10 oder 11 Tage am Stück in den Sommerferien in den Urlaub. 3 Wohngruppen fahren weniger als 10 Tage und 3 Wohngruppen mehr als 2 Wochen am Stück in den Urlaub.

Die „Nebenfreizeiten“

10 Wohngruppen gaben an, im Kalenderjahr 2024 eine zweite Reise unternommen zu haben. Davon fuhren 7 Gruppen in den Pfingstferien und 2 Grup-

pen in den Osterferien weg. 1 Gruppe fuhr in den Herbstferien weg. Tatsächlich blieben alle Wohngruppen hierbei in Deutschland.



Unterkunft

Diesmal waren die meisten Gruppen von euch zelten. 5 Wohngruppen gingen auf einen Zeltplatz, 3 mieteten ein Ferienhaus und 1 Gruppe eine Ferienwohnung. Eine Wohngruppe war auch in einem Hostel und eine in einer Jugendherberge untergebracht.

Urlaubsinhalt (Mehrfachnennungen möglich)

6 Wohngruppen machten diesmal einen sportlichen Aktivurlaub, 5 reisten in eine Stadt und drei Wohngruppen machten Bade- und Strandurlaub.

Reisedauer

Die jeweils kürzere, zweite Reise der Wohngruppen dauerte 4 bis 10 Tage.

Die meisten Wohngruppen, jedoch weniger als die Hälfte, blieben eine Woche, die wenigsten Wohngruppen länger.

Dauer in Tagen	Anzahl der Wohngruppen
4	1
6	1
7	2
8	4
10	2

Fazit

Aus dieser Umfrage können wir schließen, dass die Wohngruppen der Evangelischen Jugendhilfe Würzburg gerne zweimal pro Jahr in den Urlaub fahren. Sie halten sich hierbei bevorzugt in Deutschland auf, sehr gerne in Bayern. Ob dies an der kürzeren Anreise liegt, müsste eine weitere Befragung zeigen. Bezüglich der Unterkunft bevorzugten unsere Wohngruppen ein festes Dach über dem Kopf. Ferienhäuser oder -wohnungen werden gegenüber Jugendherbergen und Hostels bevor-

zugt ausgewählt. Im Urlaub sind unsere Betreuer*innen und jungen Menschen sehr, sehr gern sportlich aktiv, auch gebadet wird gern und vereinzelte eine Stadt besichtigt.

In diesem Sinne wünschen wir euch auch für das kommende Jahr 2025 sehr schöne Reisen. Kommt gut erholt und mit tollen Eindrücken zurück!

24 Stunden Trip für 12 Stunden Wandern

Hamburg. Noah und ich sind am 9.8.24 nach Hamburg gefahren, um eine neue Herausforderung zu suchen. Diesmal hieß es 50 km in 12 Stunden durch die Nacht. Über die Zugfahrt schweigen wir lieber, denn auf die Bahn ist nie Verlass.

Unser Marsch ging um 18:40 Uhr los und mit voller Motivation sind wir gestartet. Das Highlight der Wanderung war der Sonnenaufgang am Hafen. Nach dem Zieleinlauf durfte ich noch den Silber Challenger für 300 gelaufene Kilometer entgegennehmen. Das war toll. Nun steht auch schon die nächste Herausforderung an, denn im November geht's erneut auf 50 km in Nürnberg.

Vielen Dank sagen wir an Herrn Adams, der uns dieses Event ermöglicht und uns die Zugfahrt gesponsert hat.

Die wanderverrückten Elche,
Noah Gierlich & Henry Türrau



Erste-Hilfe-Kurs in der Kinder- und Jugendhilfe: Wissen mit Humor vermittelt

Gemünd. Am 7. Juni 2024 hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemünder Mühle und verschiedener anderer Gruppen und Erziehungsstellen die Möglichkeit, an einem spannenden und praxisnahen Erste-Hilfe-Kurs teilzunehmen. Der Kurs fand im Schulungsraum der Gemünder Mühle statt und wurde von Herrn Großkopf-Klopf, einem erfahrenen und humorvollen Kursleiter des Bayerischen Roten Kreuzes (Haßfurt), durchgeführt.

Herr Großkopf-Klopf schaffte es, das ernste Thema der Ersten Hilfe auf eine erfrischende und zugleich lehrreiche Weise zu vermitteln. Mit einem charmanten Lächeln und einem stets passenden Spruch auf den Lippen brachte er den Teilnehmenden die wichtigsten Maßnahmen bei, die im Ernstfall Leben retten können. Wegen seiner Anekdoten aus vielen Jahren Praxis blieb der Kurs nie trocken oder langweilig – im Gegenteil, er machte die theoretischen Inhalte greifbar und leicht verständlich.

Die behandelten Themen umfassten unter anderem:

- Eigenschutz und das Absichern von Unfällen,
 - Wundversorgung,
 - Hilfe bei Gelenkverletzungen und Knochenbrüchen,
 - Verbrennungen sowie Hitze- und Kälteschäden,
 - Verätzungen und Vergiftungen,
 - lebensrettende Sofortmaßnahmen wie die stabile Seitenlage und Wiederbelebung.
- Besonders im Gedächtnis blieben die humorvollen Einwurfe und anschaulichen Demonstrationen von Herrn Großkopf-Klopf, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern halfen, das Gelernte zu ver-

innerlichen. Vor allem die Übungen zur stabilen Seitenlage und Wiederbelebung sorgten für eine interessante Mischung aus Heiterkeit und Anspannung: Hab' ich mir die Abläufe gemerkt? Wie muss ich den Arm nochmal legen?

Durch die lockere und praxisnahe Herangehensweise des Kursleiters verging die Zeit wie im Flug, und jeder verließ den Schulungsraum nicht nur mit einem Lächeln, sondern auch mit dem guten Gefühl, für den Notfall vorbereitet zu sein. Die Kombination aus fachlicher Kompetenz und unterhaltsamen Anekdoten machte diesen Erste-Hilfe-Kurs zu einem Gewinn für uns alle.

Ein herzliches Dankeschön geht an Herrn Großkopf-Klopf, der es schaffte, diese wichtige Schulung zu einem kurzweiligen und gleichzeitig lehrreichen Erlebnis zu machen. Erste Hilfe kann Leben retten – und mit dem richtigen Lehrer macht das Lernen dazu noch richtig Spaß!

Stefan Lang,
MA Verhaltensorientierte Beratung



Betriebsausflug mit Hund - 2024

Winterhausen. Am 24. April 2024 machten wir einen Betriebsausflug der besonderen Art. Mitarbeiter*innen und ihre vierbeinigen Begleiter trafen sich am Mittag zu einer erlebnisreichen Wanderung in Winterhausen. Bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen machten wir uns gemeinsam auf den Weg durch die schöne Landschaft von Winterhausen.

Die Route führte uns entlang idyllischer Wege und durch hindernisreiche Waldabschnitte. Wir und unsere Vierbeiner genossen gleichermaßen die frische Luft und die Bewegung in der Natur. Während wir miteinander plauderten und uns über unsere Erlebnisse austauschten, tobten die Hunde vergnügt umher und erkundeten ihre Umgebung.

Nach einer ausgiebigen Wanderung und einem kleinen Umweg erreichten wir schließlich den Parkplatz und führen gemeinsam zum lang ersehnten Ziel: das gemütliche Gasthaus „Ritter Jörg“. Dort wurden wir herzlich willkommen geheißen. Bei einem leckeren Essen ließen wir den Tag ausklingen und genossen die gemeinsame Zeit in geselliger Runde.

Der Betriebsausflug war nicht nur eine willkommene Abwechslung zum Arbeitsalltag, sondern bot auch die Möglichkeit, uns Mitarbeiter*innen von unterschiedlichen Standorten besser kennenzulernen und gemeinsam schöne Momente zu erleben.

Lucas Utler, Berufspraktikant



Das traditionelle Herbstinterview an der JHZ Schule

München. Im Rahmen eines Schulprojekts haben die Schüler*innen des Jugendhilfeszentrums in München ihre Lehrkräfte Herrn Geiß und Herrn Bottesch interviewt. Hierbei ging es darum, dass die Schüler die Methode „Interview“ erlernen, diese anwenden können und zusätzlich noch Informationen über ihre Lehrkräfte erhalten.



Herr Bottesch

Schüler (S.): Guten Morgen Herr Geiß, guten Morgen Herr Bottesch! Ich hoffe, Sie haben gut geschlafen und sind bereit für unser kleines Interview?!

Herr Bottesch (B.): Guten Morgen. Ich habe super geschlafen und freue mich auf das, was ihr vorbereitet habt. Lasst uns loslegen.

Herr Geiß (G.): Schönen guten Morgen. Ich bin noch etwas müde, aber bereit mit euren Fragen gelächert zu werden.

S.: Ok, dann starten wir mit der ersten Frage. Wie lange sind Sie schon Lehrer?!

G.: Seit 9 Jahren mittlerweile.

B.: Ich bin nun seit 6 Jahren Lehrer.

S.: Herr Geiß, hatten sie schon als Kind den Wunsch, Lehrer zu werden?!

G.: Tatsächlich war Lehrer bereits in meiner Kindheit mein Traumberuf. Ich denke, das kommt davon, dass ich meine Grundschullehrerin so toll fand.

S.: Herr Geiß, wieso unterrichten Sie im Jugendhilfeszentrum und nicht an einer Regelschule?!

G.: Das Gute am JHZ München ist, dass man viel individueller mit den Schülern arbeiten kann und weil man näher dran ist, gibt man den Jugendlichen viel mehr mit und man generiert viel höhere Lernzuwächse. Das gibt auch mir ein Gefühl der Zufriedenheit. Auch wenn die Situation in unserer Einrichtung momentan sehr herausfordernd und

zermürbend ist, arbeite ich dennoch sehr gerne mit den jungen Menschen im JHZ.

S.: Was gefällt Ihnen am Unterrichten, Herr Bottesch? Was ist ihr Lieblingsfach?!

B.: Es macht mir Spaß und ich mag es den Schülern Dinge zu erklären. Ich denke, dass ich das auch sehr gut kann. Meine Lieblingsfächer sind Deutsch und Geschichte. Diese Fächer unterrichte ich auch im JHZ.

S.: Denken Sie, Sie machen guten Unterricht, Herr Geiß?!

G.: Ja, das denke ich. Was für ein Lehrer wäre ich, wenn ich denken würde, ich mache schlechten Unterricht. (lacht)

S.: Herr Bottesch, wie ermutigen Sie Ihre Schüler, im Unterricht mitzuarbeiten?!

B.: Ich versuche den Stoff so zu vermitteln, dass es den Jugendlichen Spaß macht und sie neugierig werden. Wenn es ab und an lustig wird, dann hilft das auch.

S.: Herr Geiß, wie gehen Sie mit Schülern um, die Quatsch machen oder den Stoff nicht verstehen?!

G.: Ich gebe den Schülern eine Verwarnung. Wenn es nicht klappt, gewähre ich ihnen eine kurze Auszeit, um sich kurz zu „erholen“. Wenn ein Schüler den Stoff nicht versteht, dann versuche ich dies in einer 1:1 Situation individuell zu erklären. Dies ist bei uns mit der kleinen Schülergruppe zum Glück zu möglich.

S.: Sind Sie mit Ihren Schülern geduldig?!

G.: Ja, ich versuche es zumindest. Hierbei hilft mir das Sprichwort: „Das Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht.“

B.: Ich schätze mich als sehr geduldig ein, ja.

S.: Wie schaffen Sie als Lehrer eine angstfreie Lernatmosphäre, Herr Geiß?!

G.: Ich versuche eine Atmosphäre des Respekts und der gegenseitigen Anerkennung zu schaffen. Das Lernen ohne Druck steht im Vordergrund, es soll Freude bereiten. Für die langfristige positive schulische Entwicklung ist es wichtig, dass die Jugendlichen Schule als sicheren Ort wahrnehmen, an dem man lernen DAF. So kann eine erfolgreiche Rückführung an die Regelschule gelingen.

S.: Stellen Sie sich vor, dass zwei Kinder Ihrer Klasse immer wieder zu streiten beginnen. Wie würden Sie vorgehen, Herr Bottesch?!

B.: Ich führe ein Gespräch mit den Streitparteien. Es ist wichtig zu wissen, welche Themen gerade bei den Kindern aktuell sind, was sie beschäftigt. Mittels eines gemeinsamen Gesprächs lassen sich die Kommunikationsschranken meist öffnen, gegenseitiges Verständnis schaffen und so Konflikte lösen.

S.: Herr Geiß, sie reden ja immer wieder mit unseren Eltern. Finden Sie es wichtig, dass unsere Eltern über die Schule Bescheid wissen? Wie gehen Sie die Kommunikation an?!

G.: Ja, Elternarbeit ist für mich ein sehr wichtiges Thema. Eine regelmäßige und konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. gesetzlichen Vertretern schafft gegenseitiges Verständnis, bietet Rahmen für den Dialog bzgl. Erziehungs- und



Herr Geiß

Lernziele. Schule-Elternhaus als Erziehungspartnerschaft fördert ja bekannterweise auch junge Menschen bestmöglich und gibt Sicherheit.

S.: Bitte beschreiben Sie Ihre Wunschklasse.!

G.: (lacht) Jede Klasse ist besonders für sich. Eine Wunschklasse gibt es nicht. Mir ist wichtig, dass sich jeder Schüler als Individuum in der Klasse wohlfühlt und sich mit der Gruppe identifizieren kann. Das ist die Voraussetzung für erfolgreiches gemeinsames Lernen.

B.: Ich mag kleine Klassen. So kann man gezielter und mit mehr Ruhe mit den einzelnen Schülern arbeiten.

S.: Letzte Frage: Wenn Sie die Zeit zurückdrehen könnten - Würden Sie nochmal Lehrer werden?!

B.: Ich mag meinen Beruf sehr gerne und dieser erfüllt mich. Es macht mich glücklich Gutes zu bewirken. Ich kann den Beruf des Lehrers nur weiterempfehlen.

G.: Auf jeden Fall! Ich bin sehr zufrieden mit meiner Rolle als Lehrer. Ich bin sehr gerne Lehrer im Jugendhilfeszentrum und möchte diese Zeit auch nicht missen. Ich hoffe natürlich, dass sich die Lage in absehbarer Zeit entspannt und wir sowohl neue Lehrer als auch Sozialpädagogen für uns gewinnen können.

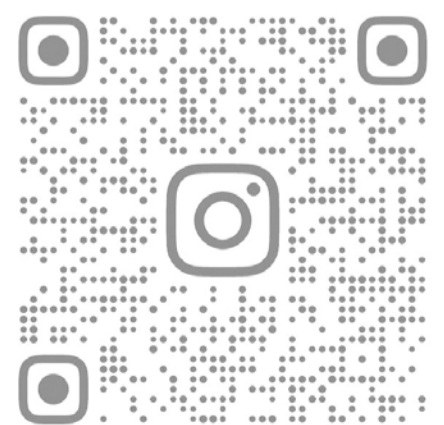
S.: So, wir sind am Ende. Vielen Dank für Ihre Zeit.!

Die JHZ-Schule ist ab sofort auf Instagram präsent

München. Wir sind insta! Die Schule des JHZ München startet auf Instagram, eines der beliebtesten sozialen Netzwerke. Mit unserem Social-Media-Auftritt möchten wir Mitarbeitende, Schüler, Eltern und Freunde regelmäßig über Neuigkeiten unserer Schule informieren. Wir freuen uns, dieses Profil mit vielen Bildern und Eindrücken zu füllen. Die Schule des JHZ München möchte seine Besucher regelmäßig mit spannenden und interessanten Einblicken in das Schulleben versorgen. Zusätzlich bietet die Plattform die Möglichkeit, Informationen zu teilen und in den persönlichen Austausch zu gehen.

Wer uns folgen möchte, findet unser Profil unter [jhz_schule](#) oder scannt einfach den QR-Code. Es lohnt sich. Wir freuen uns auf jeden Follower!

Andreas Geiß, Lehrkraft



@JHZ_SCHULE

Fortbildung „Pädagogische Präsenz“ – Ein Bericht

Würzburg. Am 20. und 21. März 2024 fand eine einrichtungsinterne Fortbildung der **Evangelischen Jugendhilfe Würzburg** statt, die sich dem Thema **Pädagogische Präsenz** widmete. Die Referenten **Steffen Walter** und **Elisabeth Uschold-Meier** führten uns durch zwei intensive und praxisnahe Fortbildungstage, die sowohl theoretische Ansätze als auch praktische Übungen beinhalteten.

Ein Augenöffner – Perspektivwechsel in der Praxis

Für mich persönlich war ein besonderer Satz ein regelrechter **Augenöffner** – oder wie man heute oft sagt: ein echter **Gamechanger**. Dieser Satz lautete: **„Wir bekommen das gerade nicht hin.“** Seitdem ist er zu einer Art **Mantra** in meiner täglichen Arbeit mit den Kindern geworden, denn er erinnert mich immer wieder daran, dass Konflikte nicht isoliert betrachtet werden können. Sie sind das Ergebnis komplexer **situativer Bedingungen**, von denen eine ganz wesentliche die **Beziehung zwischen Erzieher und Kind** ist. Dieser Perspektivwechsel – vom „Ich“ zum „Wir“ – war für mich eine entscheidende Erkenntnis. Er hat meine Arbeit seitdem tiefgehend bereichert und hilft mir, in schwierigen Momenten **professioneller** und zugleich **achtsamer** aufzutreten.

Präsenz als pädagogisches Konzept

Im Zentrum der Fortbildung stand das Thema **Präsenz** und ihre Rolle in der **pädagogischen Beziehungsgestaltung**. Besonders in herausfordernden Situationen erleben viele Fachkräfte der Jugendhilfe Momente der Unsicherheit und Überforderung. Diese Momente führen oft zu einem Kreislauf, in dem **Machtkämpfe** entstehen und die eigentliche Beziehungsebene in den Hintergrund tritt. In den Workshops wurde vermittelt, wie sich durch eine bewusste und kontinuierliche Präsenz solche Eskalationen vermeiden lassen. Anstatt auf Kontrolle und Autorität durch Machtstrukturen zu setzen, wird eine Form der **Autorität durch Beziehung** angestrebt. Dabei steht im Vordergrund, dass wir als Fachkräfte spürbar und verlässlich für die Kinder und Jugendlichen da sind, ohne auf Drohungen oder Strafen zurückzugreifen. Eine solche Haltung schafft Vertrauen und fördert langfristig stabile Bindungen, die den Rahmen für respektvolle und nachhaltige Konfliktlösung bieten.

Die Haltung hinter der neuen Autorität

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Fortbildung lag auf der **Grundhaltung** der Fachkräfte in ihrem Umgang mit den Kindern und Jugendlichen. Die Leitlinien **„Ich bin da, ich bleibe da, ich bin gewaltfrei und nicht allein“** spiegeln das Fundament dieses Ansatzes wieder:

- **Ich bin da:** Die Präsenz der Pädagog*in-

nen wird bewusst wahrgenommen – nicht durch Kontrolle, sondern durch beständige Zuwendung.

- **Ich bleibe da:** Auch in schwierigen Situationen ziehen sich die Erwachsenen nicht zurück, sondern bleiben verfügbar und verlässlich.
- **Gewaltfrei:** Konflikte werden nicht durch Drohungen oder Machtausübung gelöst, sondern durch geduligen, respektvollen Umgang.
- **Ich bin nicht allein:** Eine enge **Vernetzung** zwischen Familie, Wohngruppe und Schule wird als essenziell erachtet, um das Kind oder den Jugendlichen ganzheitlich zu unterstützen. Ziel all dieser Haltungen und Ansätze ist es, die Beziehung zum Kind oder Jugendlichen in den Vordergrund zu stellen und Konflikte zu entschärfen, bevor sie in destruktive Machtkämpfe ausarten.

Praxisnahe Vermittlung

Die Fortbildung war nicht nur inhaltlich dicht, sondern auch sehr **praxisorientiert** gestaltet. **Steffen Walter** und **Elisabeth Uschold-Meier** brachten einen großen Erfahrungsschatz mit, der den theoretischen Input bereicherte und für lebendige Diskussionen sorgte. Besonders wertvoll waren die zahlreichen **Übungen**, die zur **Selbstreflexion** anregten und halfen, das eigene Verhalten in herausfordernden Situationen zu hinterfragen.

Viele von uns konnten neue Perspektiven und konkrete Handlungsansätze für den beruflichen Alltag mitnehmen.

Persönliches Fazit

Die Fortbildung zur **Pädagogischen Präsenz** war eine wertvolle Bereicherung für mich und meine Arbeit. Sie hat mir nicht nur neue Wege aufgezeigt, wie ich in schwierigen Situationen präsent bleiben und Beziehungen stärken kann, sondern auch, wie ich als Fachkraft die **gewaltfreie, beharrliche Präsenz** als Grundlage für ein respektvolles und wertschätzendes Miteinander nutzen kann. Besonders in der Arbeit mit jungen Menschen, die oft mit Vertrauensbrüchen und schwierigen Beziehungserfahrungen zu kämpfen haben, ist diese Haltung von unschätzbarem Wert.

Stefan Lang, MA Verhaltenorientierte Beratung

Pfingstfreizeit der Gruppe Waldläufer in Höh

Höh. Bevor es losging, haben wir auf der Gruppe unsere Sachen gepackt und beim Beladen in die Autos Tetris gespielt, damit wir alles reinbekommen. Dann sind wir mit dem Auto und unserem Bus drei Stunden lang zu unserem Ferienhaus nach Höh gefahren. Als Jessica mit den Kindern im Auto angekommen waren, sind sie ein bisschen herumgelaufen und haben sich die Gegend angeschaut.

Unser Haus ist sehr groß und wunderschön. Die Jungen haben einen eigenen Gang und die Mädchen wohnen in der Nähe vom Treppenhaus. Wir haben eine Tischtennisplatte und einen Tischkicker in unserem Haus und schon am ersten Abend gespielt.

Nach der ersten Nacht in unserem Haus sind wir nach Lantenbach gefahren und haben dort im Wald eine kleine Tropfsteinquelle gesehen. Außerdem ist ein Eichhörnchen vor uns über den Weg gelaufen und im See waren Karpfen. Nach dem Laufen haben wir ein Eis gegessen. Danach waren wir in Bergneustadt einkaufen. Wir Kinder durften uns von unserem Taschengeld etwas aussuchen. Nach der langen Wanderung von rund 16 km haben wir das verdient. Wir haben einen Ort gesehen, der **Dümmelingshausen** heißt.

Am nächsten Tag haben wir einen Haustag gemacht, weil das Wetter schlecht war. Aber alle hatten tolle Spiele dabei; von der Gruppe oder den Erzieherinnen, wie zum Beispiel Bonanza, Uno, SkipBo oder Dog. Außerdem gibt es ein Spiel, das **Jammerlappen** heißt. Das ist ein sehr verlockendes Spiel. Ein paar Kinder haben gekauft aus unserem Malblock, den eine Erzieherin gekauft hat. Die Stifte hatte Jessica vor unserer Freizeit für uns gekauft. Am Abend unseres Haustages konnten wir dann doch noch nach draußen, weil das Wetter schöner wurde. Dann konnten wir Ball, Federball und Klettbild spielen. Das hat viel Spaß gemacht, auch wenn der Ball mehrmals im Bach vor unserem Haus gelandet ist.

Heute waren wir in Bergneustadt. Erst zum Einkaufen und dann in einem Bücherladen. Danach sind wir in ein Spielgeschäft gegangen und haben uns umgeschaut. Wir haben nicht viel gekauft, aber das war schön.

Am nächsten Tag sind wir um 9:30 Uhr losgefahren in den Grünen Zoo nach Wuppertal. Auf der Hinfahrt hatten wir kurz Stau. Im Zoo gab es Affen, Meerschweinchen, Tiger, Löwen, Alpakas, Flamingos, Elefanten, Pinguine, Königspinguine, Seelöwen, Ziegenböcke, Zebras, Krokodile, Schlangen, Frösche, Fische, Katzen, Schneeleoparden, Tapire, Wildschweine, Waldrentiere, Strauße, Emus, Yaks, Erdmännchen und Geier. Nach dem tollen Ausflug sind wir zurückgefahren über die Autobahn. Ab dem Zeitpunkt, als wir darauf gefahren sind, standen wir erneut im Stau. Also sind wir die nächste Ausfahrt wieder abgefahren und über die Landstraße nach Hause gefahren. Dabei sind wir durch sehr viele Ortsteile von Wuppertal gefahren.

Unser nächster Ausflug ging nach Siegen in die City Galerie, das ist ein Einkaufszentrum, weil das Wetter erneut nicht so gut war. Dort gab es sehr viele Läden. Als wir zurück in unserem Haus waren, waren wir alle müde und sehr erschöpft, aber hatten viel Spaß gehabt.

Am folgenden Tag waren wir in der Aggertalhöhle. Nach einer kurzen Wartezeit begann unsere Führung und wir sind in die Tiefe gewandert. Am Anfang war es etwas rutschig. Als wir im inneren der Höhle angekommen waren, wurde es besser. Dort haben wir ein paar Fledermäuse und ganz viele Fossilien gesehen und wir haben viel über die Höhle erfahren. Dann sind wir weiter zum tiefsten Punkt der Höhle gelaufen, der von der Führerin „die Kapelle“ genannt wurde und sich

9,5 m unter der Erde befand. Deshalb war es in der Höhle sehr kühl, nur 6 - 8°C. Zum Schluss gab es eine Lichtershow mit Musik. Das war sehr beeindruckend. Wieder aus der Höhle draußen, haben wir auf einem Wegweiser „Zwergendorf“ gelesen und beschlossen, dort hinzulaufen. Das Zwergendorf ist eine süße kleine Gemeinde, die aus Holz selbst gebaut wurde. Es gab dort eine Schule, eine Feuerwehr, einen Biergarten, ein Gefängnis, einen Dorfplatz, einen Zoo, einen Markt, einen Waldkindergarten, ein Königspaar, ein Hotel, eine Post, einen Fußballplatz, eine Seilbahn, ein Zwergenplumpsklo, eine Telefonzelle, eine Hängebrücke, eine Schaukel, eine Inkerei, einen Jäger, ein Piratenschiff, Piraten, die Höhle Windloch, einen Hippy, der nach San Francisco wollte, ein Ortsschild vom Zwergendorf, sehr viele Fliegenpilze, einen Turm, der Haldi Turm hieß, eine Goldmine, einen Volleyballplatz, eine Wäscheleine im Dorf, einen Bahnhof, ein Brautpaar, einen Obststand, einen Einkaufsladen, eine Eisdiele, einen Arzt, einen Zwergenchor und eine Bäckerei. Dann sind wir zurückgelaufen und haben auf dem Weg ein Pony gesehen, das aussah wie Hannibal von der Scheumühle. Wieder zurück an unserem Ferienhaus haben wir einen Segeflieger gesehen, der gerade von einem Flugzeug hochgezogen wurde. Das war ein schönes Erlebnis.

Am Wochenende waren wir im Panorama Freizeitpark. Als erstes sind wir dort Kettcar gefahren, danach weiter zu einer Softball Arena. Dort haben wir uns mit Bällen abgeworfen. Daneben gab es große Trampoline, auf denen wir gesprungen sind. Danach ging es weiter ins Piratenland, auf ein großes Klettergerüst, bei dem ich trotz Höhenangst über eine wackelige Brücke gelaufen bin. Als nächstes ging es zu der Rodelbahn, wo die anderen Kinder gefahren sind. Dort wurde man nach oben gezogen und konnte danach wieder runterfahren und musste selbst bremsen. Die Rodelbahn hatte einige Tunnel, durch die man fahren musste, was ziemlich cool war.

Da ein Teil des Parks auf dem Berg lag, sind wir mit einem Lift nach oben gefahren. Meins war das nicht. Als ich darin saß und der Lift nach oben gezogen wurde, hatte ich große Höhenangst. Oben angekommen bin ich deshalb ganz schnell aus der Gondel gehüpft und war froh, wieder auf festem Boden zu stehen. Dann gab es erstmal eine Essenspause, bevor wir gestärkt auf zwei Hüpfkissen gegangen sind. Anschließend sind wir zum Streichelzoo, leider kamen keine Tiere zu uns. Danach waren wir in einem Labyrinth. Das war ganz schön verwirrend, aber schlussendlich haben wir alle wieder zurückgefunden. Dann sind wir weiter auf einen Klettervulkan und die Kinder haben sich ausgetobt. Daneben war ein Enercon E40 Windrad. Danach haben wir die Wasserrutsche ausprobiert. Die war ziemlich cool. Als wir wieder nach unten wollten, sind wir erneut mit dem Lift gefahren. Unten angekommen, gab es einen Hasenüberschlag, den wir sogleich ausprobiert haben. Im Anschluss ging es zu einer Schiffschaukel. Darin musste man ein Seil ziehen, um selbst Schwung zu holen. Zum Schluss waren wir noch einmal auf der Rodelbahn und Kettcar fahren. Wir hatten alle viel Spaß und haben uns gefreut, dass wir da waren.

Am nächsten Tag haben wir die Gruppe aufgeteilt, da manche Kinder Tretboot fahren gehen wollten und andere nicht. Die Gruppe, die nicht mitgefahren ist, hat in der Zeit ganz viele Spiele gespielt und war auch kurz draußen, aber dann hat es wieder geregnet und wir sind lieber wieder rein. Später gab es Obst und etwas Süßes und während wir in den Regen geschaut haben, haben wir einen Bagger gesehen, der auf dem Nachbargrundstück sehr großen Lärm veranstaltet hat.

Wenn ich daran denke, dass der Schlaf um 7 Uhr vorbei war, weil sie wieder mit dem Baggern angefangen haben... Deswegen lasse ich mich überraschen, ob morgen wieder Lärm ist. Wenn ja, finde ich das nicht so schön.

Beim letzten Ausflug waren wir noch im Gumbala Bade- und Saunaland - einem Schwimmbad in einem Ort namens Gummersbach. Dort gab es ein Wellenbecken, einen Strudel, eine Wasserfontäne, einen Springbrunnen, eine Wasserstrahlfontäne und einen Wasserspielpark für die Kleineren. Für uns Größere gab es ein Sportbecken und ein Nichtschwimmerbecken. Außerdem gab es eine coole Rutsche. Man hatte immer Spaß, musste fast nie anstehen und wir konnten bis zum Ende rutschen. Dabei hatten wir immer neue Ideen, wie wir rutschen könnten, um noch schneller zu werden. Ich hatte den Trick, mit Schwung die Rutsche runterzurutschen. Allerdings war ich dann am nächsten Tag am Rücken blau, aber ich bin trotzdem weiter gerutscht und es hat viel Freude gemacht. Als wir gehen mussten, waren wir alle traurig, weil wir so eine schöne Zeit im Schwimmbad hatten.

An unserem letzten Tag haben wir es ruhiger angehen lassen. Wir haben viele Spiele gespielt und die Mädchen haben sich und Jessica die Haare gekämmt und geflochten. Dann waren wir nochmal einkaufen und ich habe fleißig mitgeholfen, damit wir schnell alles beisammen hatten.

Danach mussten wir zusammen das Haus putzen, weil wir am nächsten Morgen wieder nach Röttingen fahren wollten. Und während die anderen oben Tischkicker und Tischtennis gespielt haben, war ich dann lieber auf meinem Hochbett gesessen, wo es ruhiger war und habe gelesen. Unser Fazit: Ziemlich cool, so eine Freizeit in einem Dorf mit fünf Häusern und vor allem schön ruhig. Nicht so wie in Röttingen. Ich werde das hier vermissen, die Ruhe und die schönen Berge. Hier regnet es zwar etwas mehr, aber selbst wenn es regnet, ist es hier schön angenehm. Nur der Wald ist hier ziemlich kaputt, das macht mich sehr traurig. Nur ein paar einzelne Bäume habe ich noch gesehen.



Dann stand der Abreisetag an. Wir haben unsere letzten Sachen gepackt und dann noch schön gefrühstückt. Noch ein letztes Mal in Höh. Was ich vermissen werde, ist mein Hochbett und der Bach direkt vor dem Haus, den Tischkicker und auch die Tischtennisplatte. Ich wäre gerne noch länger hiergeblieben. Die Freizeit war leider viel zu schnell um, weil wir so viel Spaß hatten. Und auf die lange Fahrt nach Hause habe ich auch nicht so viel Lust. Auf der Fahrt haben wir ganz viele Oldtimer direkt hintereinander herfahren sehen, die bestimmt irgendwo ein Treffen haben. Jetzt sind wir schon fast wieder daheim und wenn wir angekommen sind, verräumen wir unsere ganzen Sachen wieder und machen uns dann einen ruhigen Tag und denken an die schöne Zeit, die wir hatten.

Lauri, 20 Jahre;
Fabienne, 13 Jahre;
Jana, 14 Jahre;
Leon, 12 Jahre &
Tammy, 14 Jahre;
Gruppe Waldläufer



- Erd-, Kanal-, Leitungs- und Tiefbau
- Bagger- und Abbrucharbeiten
- Vorbereitende Baustellenarbeiten
- Gartengestaltung mit Natursteinmauern

Hartmut Völker * Nürnberger Straße 2 * 91477 Markt Bibart * Telefon 09162/888 49 *
Fax 09162/92 83 23 * Mobil 0172/255 17 61 * erdbau-voelker@t-online.de

Die Albatrosse beim Sommerfest in Ochsenfurt

Ochsenfurt. Samstag, 13.07.2024

Das große alljährliche Sommerfest der Einrichtung in Ochsenfurt steht wieder an. Jetzt ist das kein Sommerfest wie man sich das so vorstellen würde, nein, der Fokus liegt hier schon auf dem sportlichen Part, wie man unter anderem dort hinkommt. Es gibt ein Radrennen von Würzburg aus bis nach Ochsenfurt. Hier nahmen über 100 Kinder teil und wurden zusätzlich von Betreuungskräften ebenfalls auf Fahrrädern begleitet. Zudem gab es einen Halbmarathon, der gut besucht war. Für beide sportlichen Aktivitäten gab es natürlich Siegerurkunden am Ende des Sommerfests. Schließlich war es nach der sportlichen Betätigung nicht vorbei, sondern als Ziel kam man am besagten Sommerfest unter der Mainbrücke in Ochsenfurt an. Hier war so einiges geboten! Wir Albatrosse hatten mit den Betreuungskräften einen Stand zum Thema Mobilität. Hier gab es verschiedene Stationen, wie Sackhüpfen, Stelzenlauf, Pedalos und Eierlauf. Als Preise gab es kleine Seedbombs (Samenbomben), die sich jeder Teilnehmer mitnehmen durfte. Zudem gab es informative Plakate und die Gruppen Kondor und Kor-

moran konnten thematisch an uns anknüpfen. Hier gab es zum Beispiel ein Schaubrett oder eine interaktive Essenspyramide. Zudem war Green Peace zu Gast und wir bildeten alle gemeinsam unsere ökologische Ecke am Sommerfest. Wir Jungs der Gruppe Albatros durften natürlich auch ausschwärmen und erkunden, was es sonst noch so gab. Hier kam jeder auf seine Kosten! Von Bull-Riding, über Getränkeboxen stapeln und hochklettern, Kanurennen auf Zeit, Dosenwerfen, Tombola, Hometrainer strampeln, Armbänder basteln, einem großen Fußballturnier und vielen weiteren Aktivitäten war alles vertreten und der Nachmittag verging wie im Flug. Finn hatte seine Zwillingsschwester Finja zu Besuch. Zusammen mit den Betreuerinnen gingen diese einmal quer über das Fest und nahmen ziemlich viel Attraktionen mit. Auch Baden im Main waren sie. Finns Highlight vom Sommerfest war das Kanu fahren, Kisten klettern und dass seine Schwester dabei war. Noah und Justin erkundigten mit den Betreuern ebenfalls die Stände und nahmen etliche Attraktionen mit. Besonders toll fand Noah das Bull-Riding und Justin das

“Schatzsuchespiel” wo man in Sand versteckte Dinge suchen konnte. Leon schnappte sich kurzerhand von einem Stand ein aufblasbares T-Rex-Kostüm und ging somit auf Dino auf Tour durchs Getümmel.

Neben den ganzen Aktivitäten gab es außerdem noch superleckeren Essen, das meiste davon vegan und der Rest vegetarisch. Das Angebot reichte von Curry-Eintopf, über Burger, bis hin zu Bratwurst- und Currywurstbrötchen. Belegte Laugstangen gab es ebenfalls. Die Albatrosse waren sich geschmacklich einig und so hieß es für jeden ein Bratwurst- bzw. Currywurstsemmel auf die Hand bitte. Als uns nachmittags dann nochmal ein Hüngrchen plagte, gab es eine Runde Kuchen für alle & Kaffee für die Betreuerinnen. Die Kuchenauswahl war riesig und hier ging die Geschmäcker auseinander, aber jeder fand schließlich etwas, womit er glücklich wurde.

Alles in allem können wir nur sagen, dass es ein super gelungenes Sommerfest war und wir uns schon auf nächstes Jahr freuen!

Die Jungs der Wohngruppe Albatros

Sommerfest 2024

Zum Ochsenfurter Sommerfeste War'n geladen viele Gäste. Doch eines hatten sie gemein: In Feierlaune soll'n sie sein.

Auch die regionale Prominenz war eingeladen, hier ist mit Ochsenfurter Bürgermeister Höchst zu starten.

Nur dem Landrat kam der Termin nicht gelegen, dafür war sein Stellvertreter Herr Fischer, zugegen.

Eine Rede in aller Kürze hielt Jugendamtsleiter Günther Kunze. Auch seine Stellvertreterin brachte er mit. Für beide war das Fest ein Hit!

Aus dem Verwaltungsrat Willi Mertel war auch bei unser'm Fest zur Stell' Auch Jürgen Keller wurde nicht vermisst, was für eine schöne Runde das doch ist.

Und zu guter Letzt, vielen Dank für das schöne Fest. Herr Adams, wir sind froh, dass wir Sie haben, denn ohne Sie hätten wir viel zu klagen.

Schon früh war'n viele Leut' zur Stell', so ging der Aufbau doch ganz schnell. Derweil treffen am Würzburger Main die Teilnehmenden zum Fahrradrennen ein.

Auch ein paar Läufer wärmten sich auf und machten sich bereit für ihren Lauf. Mit langen Schritten und kräftigen Tritten haben sie schnell den Weg bestritten.

So treten sie stetig in die Pedale und brausen entgegen dem großen Finale. Nach sensationellen 35 Minuten sieht man den Ersten über die Ziellinie spurten.

Dominik von Einsteint mit 14 Jahren ist die grandiose Bestzeit gefahren. Kurze Zeit später – gar nicht viel, radelt Julien von den Hobbits über das Ziel.

In der Altersgruppe unter zehn darf Joshua von Kondor ganz vorne steh'n. Von 11-12 Jahren erlangt, wie man sieht, Leon von Ahorn den ganz großen Sieg.

Beim Halbmarathon auf Platz eins freut sich Asadullah auf den großen Preis. Nach dem Treten in die Pedale, gab's auch noch das Fußballfinale.

Hier ging Waldhaus siegreich empor und wurde schließlich zum Gewinner erkor'n. Danach war Sport zu Wasser dran, ein Kanurennen stand auf dem Programm.

Außerdem wartete ein Stapel Getränkeboxen auf Mutige, die es wagten, ihr Geschick zu testen. Kiste um Kiste kletterten sie nach oben, um dort die schöne Aussicht zu loben.

Und falls sich nach dem Sport der Hunger regt, waren wir mit Speis und Trank bestens verpflichtet. Belegte Brötchen, Burger und Wurst und natürlich auch etwas gegen den Durst.

Passend zum Sommerwetter gab's Salate für alle Geschmäcker. Die, die sich mit unseren Festen auskannten, wussten schon: Es gibt auch vegane Varianten.

Danach ein kühler Cocktail zum Erfrischen oder man sucht im Mainufer nach Goldfischen. Naschkatzen und Freunde des Süßen durften wir an der Kuchentheke begrüßen.

Frisch gestärkt kann's dann weitergehen, immerhin gibt es noch viel zu sehen. Hier ein Spiel zum Sandsäckchen werfen, dort Infostände um den Verstand zu schärfen.

Über Ernährung, Klima- und Tierschutz informiert, ist der Bildungsteil dann absolviert. Unter dem Motto „Upcycling“ reformiert, werden alte Dosen neu lackiert.

Bei der Tombola finden Bücher, Spiele und Spitzer sowie Haushaltswaren neue Besitzer. Abkühlen lässt es sich bei den Wasserspielen, beim Dosenwerfen ging es um das genaue Zielen.

Bei der Sandkastensuche findet man mit etwas Glück schnell ein stark gesuchtes Fundstück. Während der Inhalt der Fühlbox wird erraten, weht vorbei der Duft vom Popcorn braten.

Beim Rodeo ging es ans Kräfte messen und die Schenkel fest an den Bullen zu pressen. In der Hüpfburg ging es auch wild zu und danach bei der Suche der eigenen Schuh'.

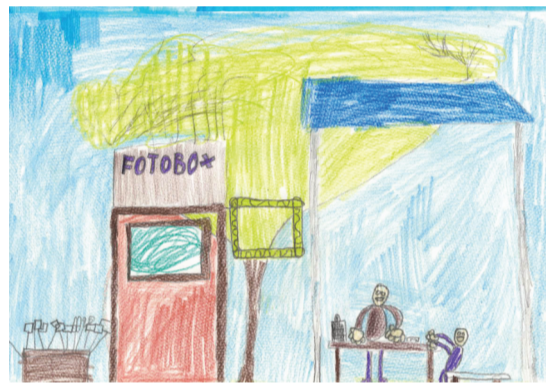
Zuletzt werden die Kinder mit Tattoos geschmückt und zu Tieren und Fabelwesen geschminkt. Unterhaltung gab es durch zarten Gesang, der über die grünen Mainwiesen klang.

Zuletzt ein herzliches Danke an die Helfer an Theke und Schanke. Ein großes Lob an alle Kuchenbäcker und die vielen Salatabschmecker.

Danke auch an alle Gäste, die uns beehrten auf unserem Feste. Wir hoffen, alle hatten eine schöne Zeit, denn wir machen uns fürs nächste Jahr schon bereit. Thea Ulrich, Sozialpädagogin

Regnerisches Sommerfest am Untermain

Miltenberg. Am Samstag, den 06.07.2024, hat von 11:00 bis 16:00 Uhr in Miltenberg in der HPT das Sommerfest stattgefunden. Geholfen haben die Ambulanten Hilfen, die HPT's Miltenberg, Wörth am Main und Eisenfeld sowie die UMA-Gruppen vom Untermain.



Auf dem Sommerfest gab es viele Stände, an denen man verschiedene Aktivitäten machen konnte. Zum Beispiel einen Armbänderstand, an dem man Freundschaftsarmbänder knüpfen konnte oder eine Fotobox, in welcher lustige Bilder gemacht wurden. Direkt nebenan gab es einen Tisch, an dem man schöne, passende Bilderrahmen basteln konnte. Es gab auch eine Hüpfburg mit einer coolen Rutsche. Daneben wurden Kinderschminken, zum Beispiel Piraten, Pinguin oder Schmetterling und Glitzer Tattoos angeboten. Man konnte Tischtennis und sogar Dosenwerfen spielen. Es gab auch Taschen, die man beispielsweise mit Tieren, Mustern oder Bildern besprühen konnte. Normalerweise hätte es eine Talentshow geben sollen., doch leider hat sich niemand angemeldet, weshalb sie nicht stattgefunden hat. Außerdem wurde auch viel verschiedenes Essen und Trinken angeboten. Dazu gehörten Cocktails

für Kinder, Kaffee und Kuchen, Waffeln, Fingerfood und Würstchen im Brötchen. Alles hat sehr lecker geschmeckt und wegen der großen Auswahl war für jeden etwas dabei.

Eingeladen waren alle Kinder mit ihren Familien, Lehrerinnen und Lehrer und auch alle Taxifahrerinnen und Taxifahrer.

Am Anfang war es noch warm und schön sonnig, aber am Mittag hat es angefangen zu regnen und sogar zu stürmen. Daher musste die Hüpfburg abgebaut werden und alle Leute haben Schutz vor dem Regen gesucht.

Am Ende hat aber trotzdem alles sehr viel Spaß gemacht!

Luca Schlick, HPT Wörth am Main

Spaß im Skylinepark – Ein erfolgreicher Ausflug der JHZ Schule München

München. Am 17. Juli 2024 unternahm die JHZ Schule einen aufregenden Ausflug in den Skylinepark. Fünf Jugendliche begaben sich mit den Lehrkräften A. Geiß und A. Bottesch auf diese Reise, die sowohl Spaß machte als auch eine besondere Belohnung für einen Jugendlichen darstellte. Einer der Teilnehmer hatte sich den Ausflug redlich verdient, indem er zuvor 35 Punkte

sammeln musste. Diese Punkte erhielt er durch das Erreichen seiner anspruchsvollen Tagesziele über 35 Schultage hinweg. Eine beeindruckende Leistung, die mit diesem besonderen Tag honoriert wurde.

Früh morgens ging es los, und die Aufregung war bei allen spürbar. Nach einer Stunde Fahrt erreichten wir den Skylinepark und stürzten uns sofort in das Vergnügen. Der Autoscooter, die Wildwasserbahn und das weltweit höchste Flugkarussell mit 142 Metern Höhe zählten zu den Highlights des Tages. Jede Fahrt sorgte für Freude, Nervenzitzel und ausgelassenes Lachen bei Lehrern und Schülern gleichermaßen.

Nach Stunden voller Spaß kehrten wir um 14 Uhr erschöpft, aber glücklich zurück ins JHZ. Das gemeinsame Mittagessen in der Einrichtung rundete den Tag ab.

Dieser Ausflug hat nicht nur gezeigt, wie wichtig es ist, sich Ziele zu setzen und durchzuhalten, sondern auch, dass es sich lohnt, diese Ziele zu erreichen.

Andreas Geiß & Andreas Bottesch, Lehrkräfte





der kleine Gnadenhof
in 97892 Kreuzwertheim

so können Sie uns helfen:
unser Spendenkonto:
DE64 7905 0000 0046 9052 79

Ferienhof Ebenmühle

Liebevoll und komfortabel eingerichtete Zimmer und Ferienwohnungen, in malerischem Tal, umgeben von Wald und Wiese. Zehn Autominuten von der Wertheimer Innenstadt entfernt. Sehr familienfreundlich, auch geeignet für Gruppen bis zu 38 Personen. Separater Seminarraum mit Leinwand & Beamer, auch einzeln buchbar. Wir bieten Frühstücksbuffet und Vesperkarte an. Gerne richten wir auch Ihre Familienfeste und Gesellschaften bis 80 Personen aus. Sie finden bei uns Ruhe, Erholung und zahlreiche Möglichkeiten für Ausflüge in der Umgebung, auch direkt vom Haus aus. Hinter dem Haus liegen ein idyllischer Naturteich, eine Lagerfeuerstelle, ein Fußballplatz sowie ein Beachvolleyballplatz. Kinderspielfeld & Trampolin sind bei uns im umschlossenen Hof vorhanden.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Ihre Familie Mehler



Der Einstieg in die Sommerferien – auf der Scheumühle in Schäftersheim

Schäftersheim. Es gibt Zeiten im Leben, die sind einfach nur schön. Sicher gehört da Urlaub machen und das Reisen eindeutig dazu. Noch wichtiger ist aber wahrscheinlich, Zeit gemeinsam zu

verbringen, miteinander, und zusammen Erlebnisse zu sammeln, von denen man noch lange zehren kann, an die man noch lange denken kann und um gemeinsam Erinnerungen zu haben.

Aber um das zu bekommen, hat man erst einmal eine schöne Zeit - zusammen. Und dass das nicht immer weit weg sein muss, zeigen die Wohngruppen Swipp, Eulenbaum, Kormoran und Albatros,

die miteinander die erste Sommerferienwoche verbracht haben – auf der Scheumühle in Schäftersheim.

Frauke Adams

Wanderwochenende nach Ebertsbronn

Ebertsbronn. Wir starteten in ein Abenteuer, welches man nicht mehr so leicht vergessen kann. Sowohl Kinder als auch Erwachsene starteten gemeinsam den Tripp. Glaubt mir, jeder war aufgeregt.

Auf die Plätze, fertig, los! Ran an die Putzkästen, hieß es zu Beginn. Wer will sich schon mit schmutzigen Ponys blicken lassen.

Bollerrwagen startklar machen! Alles Wichtige rein damit. Essen, Trinken und lauter Krimskrams. Das kommt davon, wenn man eine Betreuerinnenschar dabei hat. Über Stock und Stein ging unsere Tour. Wir liefen und liefen. Es war großartiges Wetter und wir machten zwischendurch immer wieder eine wohlverdiente Pause. Der Wanderweg betrug stolze 11 km. Gute Leistung, würde ich mal sagen. Aber einer ist ja bekanntlich immer dabei: Der Meckerer – so auch bei uns. Aber ich denke, den kennt jeder von euch, liebe Leser und Leserinnen.

Die Ponys liefen großartig mit. Wir unterhielten uns alle schön miteinander. Einige schöne Erinne-

rungen sind uns über den Weg gelaufen, wie z. B. ein Kuhgehege. Es gab dort viele Kühe, welche uns vom Zaun aus beobachteten. Die Kühe fanden die Ponys interessant und die Ponys fanden die Kühe interessant und wir lachten. Kaum vorzustellen, wie kommunikativ Tiere so untereinander sein können. Der Bulle verfolgte uns lautstark. Seine Damenwelt stand ihm aber in keinsten Weisen nach. Als wir in Ebertsbronn ankamen, gab es leckere Pizzabrötchen und Laugenteilchen. Einen Dank an unsere nette Kollegin! Danach spielten wir Kinder stundenlang Fußball. Man muss an dieser Stelle sagen, es war kein gewöhnlicher Fußballplatz. Wir trippelten quer durch die Trainingshalle der Pferde. Sogar als es dunkel wurde, spielten wir mit Taschenlampen Fußball - genial! Selbstverständlich nahmen wir auf alle Pferde und Ponys Rücksicht, keine Frage. Was für ein Spaß! Was für ein Erlebnis!

Irgendwann am späten Abend hieß es dann doch mal, Schlafplätze herrichten. Picknickdecke raus,

Isomatte drauf und rein in den Schlafsack - gute Nacht. Stopp, denkt bloß nicht, dass wir ohne Gutenachtgeschichte ins Bett sind. Selbstverständlich erzähle uns Frauke die „Beste Geschichte der Welt“. Augen zu - jetzt ist Ruh.

Am nächsten Morgen nach einem Frühstück hieß es dann: „Sattelt die Hühner, weiter geht's.“ Wir machten uns auf den Rückweg zur Scheumühle. Selbstverständlich querfeldein und durchs Gebüsch. Ponys, Kinder und auch die Erwachsenen hatten ihren Spaß, das könnt ihr mir glauben.

Unterwegs legten wir aber noch einen Zwischenstopp in Tauberrettersheim ein. In einer Gastwirtschaft konnten wir uns stärken, die Ponys die Weide am Fluss genießen und wir im Anschluss dort baden.

Leider geht auch irgendwann mal die schönste Wanderung zu Ende. Auf in ein nächstes Abenteuer ...

Michael Schweigert, 14 Jahre, Gruppe Eulenbaum



Wanderfreizeit - Heute geht's nach Nassau

Nassau, 01.08.2024. Heute geht es mit Sack und Pack nach Nassau. Im Ort nebenan, also von der Scheumühle aus gesehen nebenan, gibt es ebenfalls einen Pferdehof. Hier haben wir die Chance unsere Ponys auf einer Koppel grasen zu lassen - und dies lassen wir uns natürlich nicht entgehen. Außerdem ist das von der Freizeit unsere letzte gemeinsame Ponywanderung und wir freuen uns, dass wir bei super Wetter starten können. Natürlich haben wir vorher - wie üblich - die Ponys geputzt und wanderfertig gemacht, und nach einem Frühstück auf die Hand ging es auch schon los.

Auf geht's - in Reih und Glied geordnet, Ponys, Hund und Mensch, an Weinreben entlang, rein in den kurzen Waldabschnitt mit teils engen Trampelpfaden. Hier heißt es von Seiten der Zweibeiner aus Rücksicht auf die Vierbeiner zu nehmen, nicht dass man am Ende noch unter einem Huf landet. Mehr oder weniger erfolgreich sind alle auch unbeschadet hier durch gestapft und am Ende des Waldes kamen wir zu einer Lichtung, wo uns eine kleine Herde Ziegen fröhlich und neugierig entgegenblickt. Jedoch war hier genau zu dem Zeitpunkt der Bauer zur Fütterung da und Schwups waren wir schon wieder uninteressant und das Motto der Ziegen war „immer der Nase nach - da gibt es Futter“. Wir gingen noch ein Stück am Feldweg und an Nassau außen entlang und schon sahen wir die anderen Pferde des Hofes und alle wussten Bescheid, auch unsere Nase dürfte bald das „Futter“ erschnüffeln.

Am Ziel angekommen, durften natürlich erstmal die Ponys auf die Koppel und sowohl diese als

auch die Hunde wurden versorgt. Und jetzt hieß es die Fingerfood Leckereien für uns Zweibeiner zu sichten. Mhmm wie lecker das wieder alles aussieht. Von Pfannkuchen - herzhaft und süß - über belegte Baguettes bis hin zu Obstspießen war alles dabei, was das Herz begehrt. Gut gepflegt ging es in die wohlverdiente Mittagspause. Was heißt, die Erwachsenen hatten Zeit zum Plaudern und die Jugendlichen durften natürlich mit allem Vorbereiteten spielen.

Das Spiel endete dann jedoch schneller als gedacht, als uns auf einmal das Wetter getreu dem Motto „Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“ mit einem kurzen, aber starken Regenschauer einen Strich durch die Rechnung machte. Wir suchten alle



Rucksäcke und Decken in Windeseile zusammen und retteten uns dann kurz in den Bus ins Trockene. Sobald wir im Bus saßen, klarte der Himmel wieder auf. Uns war das Ganze mit dem Grollen in der Ferne jedoch nicht wirklich geheuer, daher packten wir die Tiere und marschierten Richtung Heimat.

Auf der letzten Etappe ergoss sich dann der nächste Regenschauer über uns. Dieser kam mit einer Gewalt und ohne den Anschein, dass es heute nochmal aufhört. Die ganze Zeit tröteten wir bei Starkregen und Gewitter pudelnaß bis auf die Unterwäsche zurück in die Scheune. Was für ein Tag! Wir machten die Ponys stallfertig und für uns gab es eine warme Dusche. Also fast für alle. Da für Albatros und Kormoran der Abreise-

tag bevorstand, hieß es natürlich noch Zeltabbau. Was an sich ja kein großer Akt ist, jedoch aufgrund der Wassermassen von oben und unter dem Zelt - dort stand ein See -, sich als kleine Herausforderung herausstellte. So schickten wir die Albatros Jungs duschen und die Betreuerinnen nahmen nochmal ein Regenbad und wateten mit dem zerlegten Zeltteilen jeweils zum und in den Fluss, um das Zelt auch wieder halbwegs sauber zu kriegen. Nass war es ja eh schon und musste trocknen, da konnten wir das schließlich auch gleich noch vorab richtig sauber machen.

Tja, und aller guten Dinge sind drei Dilemmata. So erreichte uns beim Zeltabbau die Nachricht, dass die Pizzeria im Ort, wo wir zu Abend essen wollten, Urlaub macht. Aber auch dieses Hindernis konnte uns nach so einem Tag natürlich nicht die Laune verderben! Die Lösung war schnell gefunden: Pizza bestellen und Abholen. Dies war, nachdem alle schön warm geduscht hatten und am Esstisch saßen, schlussendlich als Ausklang sogar gemüthlicher als sich bei dem Wetter nochmals raus in den Regen begeben zu müssen.

Somit zeigt auch dieser Tag mal wieder, es gibt nicht das falsche Wetter, sondern nur die falsche Kleidung. (Wobei bei den Regenschauern vermutlich wirklich gar keine Klamotten ganz dem Wasser getrotzt hätten.) Naja gut, dann aber eben wenigstens „Wir sind doch nicht aus Zucker“.

Julia Schütz, BA Soziale Arbeit

Grillen am Galgen in Weikersheim

Weikersheim. Strahlender Sonnenschein und blauer Himmel begleiteten die Scheumühlen-Bewohner*innen auf ihrer sommerlichen Wanderung nach Weikersheim.



So machten sich die Teilnehmer*innen am frühen Nachmittag auf den Weg die malerische Umgebung zu erkunden. Die Wanderung begann an der Scheumühle, wo die Ponys liebevoll geputzt wurden. Die Hitze des Tages versprach zwar eine Herausforderung, doch die Vorfreude auf die bevorstehenden Erlebnisse war groß. Die Strecke führte uns vorbei an der Sternwarte Weikersheim. Die Route schlängelte sich weiter durch die grünen Maisfelder. Der Anblick der hoch aufragenden Pflanzen war schön. Die Ponys, brav und gelassen, schienen die angenehme Atmosphäre ebenso zu genießen. Nach einer erlebnisreichen Wanderung erreichten wir schließlich den Grillplatz in Weikersheim.



Hier wartete bereits ein schattiger Bereich, der zur Entspannung einlud. Wir waren hungrig und voller Vorfreude auf das gemeinsame Grillen. Auf dem Grill brutzelten köstliche vegane Würstchen, die für jeden Geschmack etwas boten. Dazu wurden

verschiedene bunte Salate serviert - von erfrischendem Gurkensalat bis hin zu herzhaftem Nudelsalat. Die Stimmung war ausgelassen. Während die Würstchen auf dem Grill zischten, wurden Geschichten ausgetauscht und gelacht. Die Kinder spielten in der Nähe, während die Erwachsenen die Zeit miteinander verbrachten. Die Wanderung und das anschließende Grillen waren eine willkommene Abwechslung im Alltag.

Lucas Utler, Berufspraktikant



Ausflug ins Legoland Günzburg

Günzburg. Am 29.07.2024 kamen wir, nach einer langen Fahrt, endlich im Legoland Günzburg an, welches wir während unserer Zeltfreizeit besuchten. Bereits am Anfang fielen die vielen verschiedenen Legobauten auf. Wir sahen verschiedene Städte und deren Sehenswürdigkeiten, Tiere und Menschen. Das war schon sehr beeindruckend. Außerdem gab es dort viele Aktivitäten, die man fahren oder machen konnte. So gab es Abenteuerspielplätze, Achterbahnen, eine Wildwasserbahn und einen Zug, der durch den ganzen Park fuhr. Nachdem wir uns ein paar Stunden ausgetobt hatten, konnten wir aus verschiedenen Angeboten das Mittagessen wählen und dann den Abenteuerspielplatz besuchen.

Besonders lehrreich fanden wir die Legofabrik, in der wir einen Film über die Herstellung von Lego anschauen konnten. Er war sehr interessant und als Geschenk bekamen die Besucher einen bedruckten Legostein. Am Ende des Besuchs durften wir uns noch verschiedene Shops erkunden. Leider waren diese sehr voll, so dass wir nicht alles richtig anschauen konnten. In einem Laden konnte man sich seine eigenen Legofiguren zusammensetzen. Manche von uns machten sich eine Figur als Andenken. Auf der Rückfahrt aßen wir bei Burger King zu Abend. Uns hat der Ausflug viel Spaß gemacht, wir können das Legoland nur empfehlen.

Marina, 7 Jahre und Lylou, 14 Jahre, Gruppe Kormoran



Unsere Sommerfreizeit: Kormoran und Eulenbaum

Teisendorf. Koffer gepackt und los ging es: Nach Teisendorf, einen relativ unbekannteren Ort und doch so schön von der Natur geschmückt. Diesen Ort besuchten die Wohngruppen Eulenbaum und Kormoran. Wir zogen in ein kleines, aber feines Haus ein. Das Haus gehört zum „Ederhof“ der Familie Wankner. Auf diesem Hof konnten wir viele Aktivitäten machen, z. B. im Pool baden, Trampolinspringen, Fußball spielen oder mit dem Kettcar fahren. Zur gleichen Zeit verbrachten auch andere Familien ihren Urlaub dort. Deshalb konnten wir auch mit den anderen Kindern gemeinsam spielen. Tiere gab es dort auch, und zwar Hühner, Ziegen, Kühe, Schweine und Katzen. Nach einer langen Autofahrt waren wir froh, am ersten Tag keine großen Aktivitäten mehr zu machen. Aber eine Nachtwanderung war trotzdem noch drin – durch den dunklen Wald – ohne Taschenlampe. Also nur was für die Mutigen.

Am nächsten Morgen fahren wir zur Salzachinsel, die zu Waging am See gehört. Hierbei handelt es sich um einen Hundestrand. Nicht nur die Hunde hatten ihre Freude dort, auch wir Menschen hatten unseren Spaß. Für Kinder gab es bereits zum Eintritt einen Gratisbon für Eis und zu unserer Freude konnten Surfbretter kostenlos genutzt werden. Hier übten wir unsere Standfähigkeiten und wurden mit der Zeit immer besser. Am Mittwoch besuchten wir Gut Aiderbichl - einen Gnadenhof für tausende Tiere in Henndorf bei Salzburg, also in Österreich. Die Wohngruppe Eulenbaum hat eine Patenschaft für das Schwein Ludmilla übernommen, oder wie wir es nannten: Schweinrein, übernommen und sind mit einem großen Lächeln im Gesicht zurück zum Ederhof gefahren. Am vierten Tag verbrachten wir den Morgen erneut auf der Salzachinsel und fuhren am Nachmittag mit einer Gondel zu einer Sommerrodelbahn.

Für den ein oder anderen war die Gondelfahrt das erste Mal. Die Sommerrodelbahn war ziemlich wild, denn ich bin 40 km/h gefahren und unsere Betreuerin Julia, zusammen mit Marina, 36 km/h. Ich hatte mir einen Konkurrenten geschnappt, den ich vorher nicht kannte und bin mit ihm um die Wette gefahren. Wer ist der Schnellste? So war die Wette, blöd nur, dass er immer ein bis zwei km/h schneller war als ich. Naja, Spaß hatte ich trotzdem.

Den Freitag verbrachten wir mit einem Besuch am Königsee und seinen souvenirreichen Geschäften. Der Königsee ist der zweitiefste See in Deutschland. Mit 120 m – 130 m Tiefe wird er nur vom Bodensee geschlagen, welcher 50 m tiefer ist. Wir fuhren mit einem elektrisch angetriebenen Passagierschiff. Der See ist acht km lang. An einer Stelle auf dem See gibt es ein riesiges Echo – wegen der hohen Berge an der Seite des Sees. Der Kapitän

spielte eine Melodie auf seinem Horn, so dass wir das Echo gut hören konnten. Das Wasser ist so sauber, dass der Königsee als der sauberste See Deutschland gilt und das Wasser problemlos getrunken werden könnte.

Am letzten Tag wollten wir noch einmal unser Ludmilla besuchen und mussten dann am Abend leider schon wieder unsere Koffer packen. Im Anschluss spielten wir noch mit den anderen Urlaubern das Spiel „Werwolf“. Nachdem wir uns am Sonntag von allen verabschiedet hatten, sind wir mit schönen Erinnerungen zu unserer guten alten Scheumühle zurückgekehrt. Wir würden zu jeder Zeit den Hof wieder besuchen.

Michael, 13 Jahre, Gruppe Eulenbaum

Unsere Sommerfreizeit auf dem uns gut bekannten Mohrenhof

Geslau. Tag 1

Wir sind in Röttingen los- und eine Stunde durch das Taubertal gefahren, bis wir auf dem Mohrenhof angekommen sind. Schon von Weitem konnten wir den Campingplatz sehen. Sogleich bauten wir unser Militärzelt auf und räumten anschließend die Küchensachen ein, bauten unsere Feldbetten auf und eine Zwischenwand, die die Jungs von den Mädchen trennt sowie unsere Vorräte in Regale bei den Mädchen. Nach getaner Arbeit ruhten wir uns unter unserem Vorzelt an den Bänken und Tischen aus.

Der Mohrenhof in Geslau im Naturpark Frankenhöhe ist uns sehr bekannt. Schon viele schöne Sommer verbrachten wir hier und wünschten so uns auch in diesem Jahr, wieder hier unsere Sommerferien verbringen zu dürfen.

Tag 2

Um 9:30 Uhr sind wir aufgestanden und in das moderne Waschhaus zum Zähne putzen und waschen. Danach haben wir uns Tretautos ausgeliehen und sind damit auf dem Platz und auf der Kettcarbahn herumgefahren. Dabei haben wir uns immer wieder abgewechselt.

Tag 3

Nachdem wir geweckt worden waren, haben wir sehr gut gefrühstückt und unsere Badesachen gepackt, um einen Ausflug in ein Naturschwimmbad zu machen. Dort sind wir viel gerutscht und sehr lange geschwommen. Nach einer kleinen Stärkung in Form eines Eises durften wir nochmal eine halbe Stunde ins Wasser, ehe wir uns wieder umziehen mussten, um zurück auf den Mohrenhof zu

fahren. Dort haben wir mit unseren neuen Freunden Fußball gespielt und uns sehr angestrengt und ausgepowert.

Ich habe vier Mädchen und einen Jungen kennengelernt und sie nach ihren Namen und ihrem Alter gefragt. Meine neuen Freunde sind alle Seilbahn gefahren. Das war sehr schön. Gegen Abend gab es Essen und danach gingen wir zu unseren Freunden. Um 21 Uhr mussten wir ins Bett. Zum Einschlafen durften wir jeden Abend die drei Fragezeichen hören. Kennt ihr die Geschichten auch?

Tag 4

Heute haben wir unsere Badesachen angezogen und sind in den Aquapark gegangen. Zunächst mussten wir zu dem Parcours hinüber schwimmen und auf diesen raufklettern. Bei dem Parcours gab es ganz viele Hindernisse, die wir überqueren mussten. Manche Kinder haben die Erzieher ins Wasser geschubst, aber auch umgekehrt die Erzieher ins Wasser. Wir hatten alle viel Spaß dabei über die Hindernisse zu klettern. Nach 30 Minuten mussten wir leider schon wieder runter und sind direkt zum See gegangen. Manche Kinder waren schwimmen, z. B. zur großen Fontäne im Wasser, andere standen im Wasser unter der Fontäne am Rand. Das Wasser war eine schöne Abkühlung, da es 32°C hatte. Danach haben einige Kinder UNO und Phase 10 gespielt.

Tag 5

Nach dem Aufstehen sind wir durch Lauterbach – dem Ort, in dem der Mohrenhof liegt – gelaufen. Vorbei an der Spielescheune, bei den Pferden entlang und zu den Hasen. Zu diesen durften wir lei-

der nicht rein, da die Hasen vier Junge hatten. Deshalb sind wir weiter auf den Spielplatz und waren dort, bis wir ins Bett gegangen sind.

Tag 6

Heute sind wir schon um 7:30 Uhr aufgestanden, denn es stand ein Ausflug nach Nürnberg in den Playmobil Funpark auf dem Programm. Das war richtig cool. Wir sind durch Erdtunnel gerutscht und anschließend ins Dinoland, wo es viele Baumhäuser und Kristalle gab. Danach sind wir weiter ins Piratenland, bei dem wir in einer Zelle ein Skelett entdeckt haben. Zum Schluss waren wir in der Westernstadt. Weiter kamen wir leider nicht, da ein Unwetter aufzog und wir nach drinnen mussten.

Tag 7

Ich habe mich mit meinen neuen Freunden getroffen und zusammen sind wir mit Rollern auf die Kettcarbahn, um dort zu fahren. Wir sind mit den Rollern die Straßen runtergefahren und waren dabei ziemlich schnell. Das war sehr cool. Im Tunnel wäre ich fast gegen einen Zaun gefahren, aber zum Glück ist mir nichts passiert.

Tag 8

Heute wurden wir um 8 Uhr geweckt, weil wir in ein richtig schönes Schwimmbad gegangen sind, das Palm Beach. Dort gibt es jetzt sogar Außenrutschen. Wir hatten alle viel Spaß beim Ausprobieren der Rutschen. Unsere Lieblingsrutschen waren Saturn, Stargate, Mars Mission und Space Race. Wir sind bis zum Schluss gerutscht. Um 18:30 Uhr mussten wir gehen, um auf dem Mohrenhof zu duschen.

Tag 9

Wir sind heute nach Rothenburg gefahren und dort auf der Stadtmauer gelaufen. Das war ziemlich cool, aber nach ein paar Metern sind wir wieder runter in die Stadt. Anschließend waren wir im Kriminalmuseum. Dort war es ziemlich gruselig, aber auch interessant. Dann sind wir wieder zurück auf den Mohrenhof gefahren.

Tag 10

Heute haben wir ein Versteck gebaut. Der Weg führte durch das ganze Gebüsch, daher nannten wir unser Versteck „Schmugglerpfad“. Das Versteck war auf dem Hügel, ringsherum war das Gelände flach.

Tag 11

Es stand ein ganz besonderer Tag an. Heute waren wir in der Seekneipe für unser traditionelles Abschlussessen. Jeder durfte sich etwas Leckereres zu essen bestellen. Ausnahmsweise durften wir bis 22 Uhr wach bleiben, wir waren mit unseren Freunden auf dem Spielplatz und der Seilbahn.

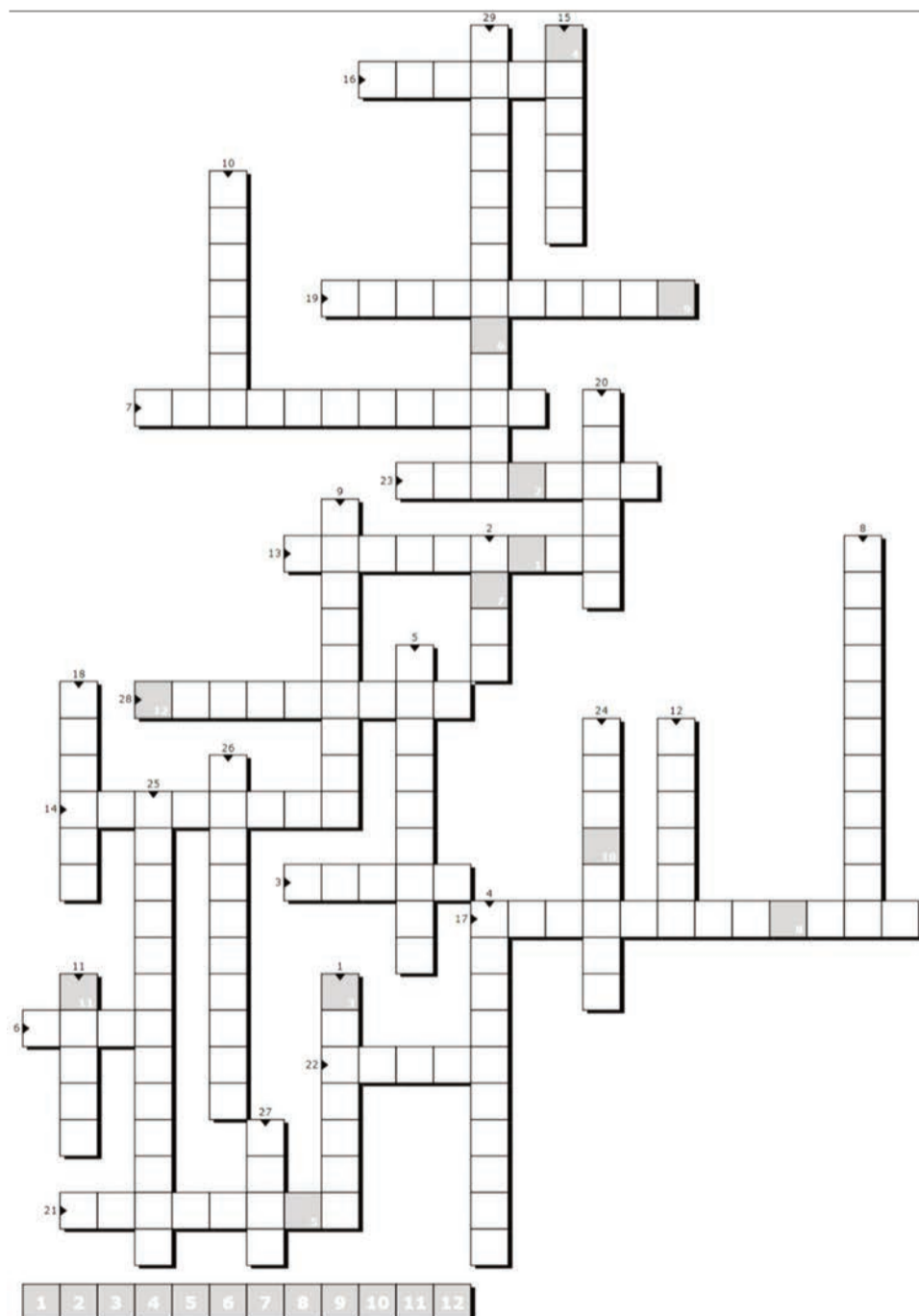
Tag 12

Wir standen um 9:30 Uhr auf, räumten gemeinsam alle Sachen auf und verstaute sie in unserem Bus. Die Feldbetten mussten alle wieder abgebaut werden. Im Anschluss wurde auch das Militärzelt abgebaut und verpackt. Als alles verräumt war, mussten wir unseren Freunden auf Wiedersehen sagen und fuhren nach Röttingen zurück.

PS: Ein Vorgeschmack fürs nächste Jahr - Wir fahren wieder auf den Mohrenhof!

Lauri, 20 Jahre & Fabienne, 13 Jahre, Gruppe Waldläufer

UNTERHALTUNG



Kinderkreuzworträtsel Mühlennews: Thema Baum & Fisch

1. Womit hält sich ein Baum in der Erde fest und nimmt Wasser auf?
2. Woran hängen die Blätter eines Baumes?
3. Wer gibt dem Baum die Energie zum Wachsen?
4. Was stellen die Blätter her?
5. Womit ist der Baumstamm umgeben, was ihn wie eine Haut schützt?
6. Wie heißt die klebrige Flüssigkeit eines Baumes?
7. Wie heißen die Schädlinge, die vor allem Fichten befallen?
8. Was muss man zählen, um das Alter eines Baumes zu bestimmen?
9. Wie nennt man die obere Spitze eines Baumes?
10. Wer kümmert sich um den Baumbestand in den Wäldern?
11. Bei diesem Baum stehen die Zapfen
12. Bei diesem Baum hängen die Zapfen
13. Diese Bäume verlieren im Winter ihre Blätter
14. Diese Baumfrucht ist braun und in einer stacheligen Kapsel. Kinder basteln gerne damit.
15. Diese Baumfrucht hat einen "Hut"
16. Der größte Fisch der Welt kann bis zu 20 Meter lang werden, ein Gewicht von 34 Tonnen erreichen und über 100 Jahre alt werden. Um welchen Fisch handelt es sich?
17. Bei welcher Fischart bringen die Männchen den Nachwuchs zur Welt? Du kennst das Tier sicher aus dem Schwimmkurs.
18. Ein Walkind wird „Walkalb“ genannt. Wie nennt man dann die Mutter?
19. Welches ist der giftigste Fisch der Welt?
20. Wie heißen die Atmungsorgane von Fischen?
21. Wo wachsen Perlen? In ...
22. Schwimmt ein Fisch langsam, nutzt er seine Brustflossen wie ein Mensch im Boot auch als ...?
23. Mit den Bauch- und Brustflossen am Rumpf steuert ein Fisch nicht nur, sondern kann damit auch ...
24. Eine feuchte Schleimschicht schützt die Haut der Fische und deren ...
25. Im Schwanzbereich besitzen Fische eine kräftige ...
26. Wo leben die Makrele und der Clownfisch?
27. In welchem Gewässer findet man keine Forelle?
28. Wie heißt der Fisch, der Stromschläge verteilen kann?
29. Wie heißt der Vorgang, bei dem Bäume unter anderem Sauerstoff produzieren?

Die Umlaute Ä, Ö und Ü bleiben erhalten.

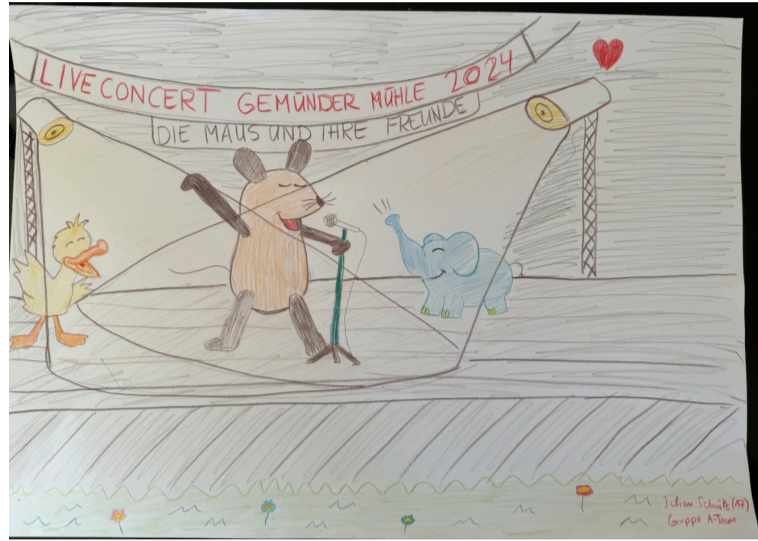
Katrin Buchner, Verwaltung

Gemünder Mühlenfest 2024

Gemünd. „Herzlich Willkommen zum Mühlenfest 2024“ hieß es auch in diesem Jahr wieder. Am 4. Mai freuten wir uns sehr, unsere Gäste und Mühlenfreunde wieder zu unserem traditionellen Mühlenfest begrüßen zu dürfen. In diesem Jahr stand das Fest unter einem ganz besonderen Motto: Maus und Elefant. Diese beiden charmanten Charaktere, bekannt aus der beliebten Kindersendung „Die Sendung mit der Maus“, begleiteten uns durch ein spannendes und unterhaltsames Programm für Groß und Klein. Maus und der Elefant stehen für Neugier, Entdeckerfreude und Freundschaft – Werte, die wir auch hier bei unserem Mühlenfest hochhielten. Unser Ziel war es,

gemeinsam zu lernen, zu lachen und die wunderbare Welt der Mühlen zu entdecken. Es erwartete euch ein buntes Programm mit vielen Attraktionen und Aktivitäten, die nicht nur Kinderherzen höher schlagen ließen, sondern auch Erwachsene begeisterten. Von spannenden Mühlenführungen über kreative Bastelstationen bis hin zu unterhaltsamen Mitmachaktionen – für jeden war etwas dabei. Den freudigen Besucher*innen war es an verschiedenen Stationen möglich, sich sowohl kreativ als auch sportlich zu beschäftigen. So bot das Programm eine Aktivecke, an welcher die Geschicklichkeit gefragt war. Ob beim Stelzenlauf, Dosenwerfen oder Leitergolf, jeder Einzelne konnte sein sportliches Engagement unter Beweis stellen. Bei einem Duftmemory war der Geruchssinn gefragt. Bekannte Gerüche aus dem Alltag stellten die Teilnehmer*innen hierbei auf die Probe. Wer kreativ sein wollte, konnte sich in der Bastelecke auslassen, so dass am Ende des Tages viele Mäuse und Elefanten über die Mühle liefen. Die gebastelten Masken der Kinder und Jugendlichen sahen täuschend echt aus. Für unsere Detektive war selbstverständlich auch gesorgt. Mit ihrer Spürnase ging es darum, die versteckten Mottotiere zu finden. Das Mühlegelände bietet hierbei natürlich ein großes Areal an

Versteckmöglichkeiten. Natürlich durfte auch für unsere Fans in Rot nichts fehlen. So unterstützte uns die Feuerwehr Untereppach bei dieser Aktion. Mit Gerätekunde und Wasserspielen im Gepäck reisten sie an und ermöglichten den neugierigen Entdeckern einen Einblick in ihre Tätigkeit. Sportlich ging es dann beim Torwandschießen, Basketballspiel und Tischtennis zu. Hier war für jeden etwas geboten und die Anstrengung lohnte sich, schließlich gab es am Ende des Tages für die Besten unter den ganzen Mäusen, Elefanten und Enten dann noch Urkunden und Preise. Außerdem gab es noch eine Tombola, zudem wurden Bingo und Hundespaziergänge angeboten. Bei dem ganzen Angebot ist es ganz logisch, dass Hunger und Durst nicht lange auf sich warten lassen. Hierfür waren wir bestens gewappnet. Neben einer großen Kuchenauswahl und belegten Laugenstangen, Kaffee und Tee gab es für den großen Hunger leckere Käsespätzle, Schupfnudeln mit Sauerkraut und die allseits beliebten Pommes und Bratwürste. Zurückblickend war alles vegan und sehr lecker. Die Einnahmen wurden dieses Jahr passend zum Motto an ein Waisenhaus für Elefanten in Sambia – Afrika – gespendet. In Afrika kommt es oft vor, dass Elefantenbabys ohne Eltern zurückgelassen werden, da diese aufgrund des Elfenbeins getötet werden. Für diese Elefantenbabys und alle anderen, die ohne Herde und Mutter gefunden werden, wurde das Waisenhaus erbaut. Hier werden die Jungtiere so lang versorgt, bis sie kräftig und alt



genug sind, damit diese als nächster Schritt auf eine Wiederauswilderung vorbereitet werden können. Über das gute Wetter, Essen und über die Angebote haben sich alle sehr gefreut und fleißig mitgemacht, so dass ordentlich Spenden gesammelt werden konnten. Alles in Allem ein gelungenes Mühlenfest und wir freuen uns schon auf das nächste Jahr und sind auf das neue Motto gespannt.

Die Mäuse, Elefanten und Enten der Wohngruppe Albatros

Schwein gehabt – Was für eine Gefühlswelt

Gemünd. Im letzten Schuljahr habe ich an der Fördergruppe „Schwein gehabt – was für eine Gefühlswelt“ teilgenommen. Wir haben uns einmal in der Woche für eine Stunde im Schweinestall getroffen und unterschiedliche Sachen mit den Schweinen gemacht. In der ersten Gruppe hat sich jedes Kind ein Schwein ausgesucht, mit dem er sich immer in der Zeit der HP-Gruppe beschäftigt. Zuerst haben wir die Schweine beobachtet, wie sie sich verhalten, vor was sie Angst haben und was sie schön finden. Wir haben die Schweine auch gestreichelt, auch hier hat jeder für sich herausgefunden, was sein Schwein am liebsten mag und was es nicht so gerne hat. Frauke hat uns manchmal etwas vorgelesen, die Geschichten hatten immer etwas mit Schweinen und Gefühlen zu tun. Wir haben den Schweinen auch kleine Kunststückchen beigebracht, sie können über Hürden laufen, Slalom laufen oder einen Ball mit ihrer Nase wegrol-

len. Und manchmal waren wir auch mit den Schweinen spazieren, dies war gar nicht so einfach. Zum Glück hatten wir genug Leckerlis dabei, damit die Schweine mit uns mitgelaufen sind. Am Ende des Schuljahres gab es auch einen Abschlussausflug. Wir sind alle gemeinsam in den Wildpark nach Schweinfurt gefahren. Dort sind wir durch den Park gelaufen und haben ein Quiz gemacht und ich habe dies sogar gewonnen. Der 1. Preis war die DVD „Rennschwein Rudi Rüssel“. Nach dem Tierpark sind wir alle noch gemeinsam Essen gegangen. Die Gruppe Schwein gehabt war meine bisher beste HP- Gruppe. Ich fand es schön, dass Frauke und Nadine dabei waren und wir immer so großartige Sachen mit den Schweinen gemacht haben.

Joschua, 10 Jahre, Gruppe Kondor





Gemünder Mühle

Jugendhilfe und Gnadenhof

Helfen Sie mit!

Unterstützen Sie unsere soziale Arbeit durch Ihre Spende – Sie helfen damit Kindern und Tieren in Ihrer nächsten Umgebung.

Spendenkonto
IBAN: DE20 7905 0000 0048 2840 53
BIC: BYLADEM1SWU







Was für eine Erleichterung



Gemünd. Endlich ist der Winterwolle ab - mäh, mäh, mäh! Am 18.04.24 war es endlich so weit. Unser Schafscherer, Herr Kroppfelder aus dem Nachbardorf, kam auf die Gemünder Mühle und machte all unsere Schafe sommertauglich. Wer denkt, das geht ratz fatz, den müssen wir leider enttäuschen. Aber wir haben ja auch eine ganze Herde hier. Hermine, Elsa, Willy, Letty, Molly, Clementine, Emma und unsere kleine Mocca. Richtig gezählt: acht an der Zahl. Herr Kroppfelder ist ein echt liebevoller Scherer, der seinen Beruf zur Berufung gemacht hat. Das merkt man im Umgang mit unseren Schafen. Professionell schritt er zur Tat.

Zuerst wurde unserem Bock Willy die „Mähne“ geschoren - was für eine Erleichterung. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was er allein für einen Berg Wolle hinterließ. Nach und nach erhielt jedes unserer Schäfchen seinen eigenen Sommerlook. Alles lief problemlos, und zufrieden dappelten alle davon. Danke Herr Kroppfelder: mäh, mäh, mäh. Bis zum nächsten Jahr!

Leon, 15 Jahre, Gruppe Albatros



„Schweinezeit“ – Perspektivwechsel auf unserem Gnadenhof

Gemünd. Auf der Gemünder Mühle ist die „Schweinezeit“ ein fester Bestandteil des Wochenplans geworden, auf den sich die Kinder immer freuen. Sie bietet ihnen nicht nur die Gelegenheit, aus dem Alltag herauszukommen, sondern auch, durch den Umgang mit den Tieren wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Der Gnadenhof, der direkt an unsere Einrichtung angegliedert ist, beheimatet unter anderem mehrere Schweine, die hier ihren Lebensabend verbringen dürfen. Was auf den ersten Blick wie eine simple Aufgabe wirken mag – sich um die Tiere zu kümmern – entpuppt sich als lehrreicher Prozess für die Kinder, der weit über das bloße Füttern hinausgeht.

Spiegel der eigenen Persönlichkeit

Während der Schweinezeit dürfen sich die Kinder immer ein Schwein aussuchen, zu dem sie heute Kontakt aufnehmen möchten. Viele von ihnen finden schnell ein Lieblingsschwein, zu dem sie immer wieder zurückkehren. Nicht selten stellen wir Betreuer fest, dass sich dabei auffällige Parallelen zwischen den Kindern und „ihren“ Schweinen zeigen, im Guten wie im Schlechten. Der schüchterne Junge wählt häufig das ruhige, zurückhaltende Schwein, während das selbstbewusste Kind, das gerne im Mittelpunkt steht, den „Boss“ des Stalls bevorzugt.

Diese Begegnungen helfen den Kindern indirekt, sich selbst besser zu verstehen. Indem sie die Persönlichkeiten der Schweine entdecken, erkennen sie auch ihre eigenen Züge und Verhaltensweisen. Dieser Prozess kann helfen, Selbstreflexion zu fördern und Empathie zu entwickeln – eine wichtige pädagogische Lehre.

Abbau von Ängsten und Berührungängsten

Gerade am Anfang, wenn die Kinder das erste Mal mit den Schweinen in Kontakt kommen, sind oft

Berührungängste oder sogar Abneigungen spürbar. Schweine sind robust und wirken auf manche Kinder zunächst fremd und einschüchternd. Doch im Laufe der Zeit geschieht etwas Erstaunliches: Die anfänglichen Vorbehalte weichen und die Nähe zwischen Kind und Tier wächst.

Der regelmäßige Kontakt, das Füttern, das Streicheln und das Beobachten führen dazu, dass die Kinder allmählich Vertrauen aufbauen – sowohl zu den Tieren als auch zu sich selbst. Sie beginnen, die Schweine nicht mehr nur als anonyme Tiere zu sehen, sondern als individuelle Lebewesen. Plötzlich sind es nicht mehr „Schweine“, sondern *Gloria*, *Wonko* oder *Penelope* – mit eigenen Charakteren, Eigenarten und Bedürfnissen. Dieser Prozess zeigt den Kindern, wie wichtig es ist, hinter den Kategorien wie „Tier“ oder „Schwein“ die Persönlichkeiten wahrzunehmen.

Eine wichtige Lehre für das Leben: Perspektivwechsel und Empathie

Der Abbau von Vorurteilen und das Erkennen der individuellen Persönlichkeit sind nicht nur für den Umgang mit den Schweinen wichtig, sondern auch für das Leben der Kinder insgesamt. Oft entstehen Ängste oder Vorbehalte, gerade weil uns etwas fremd oder unbekannt erscheint. Doch durch den regelmäßigen Kontakt zu den Tieren lernen die Kinder, dass sich das vermeintlich Fremde durch Nähe und Berührung als etwas Vertrautes entpuppen kann. Diese Erfahrung ist übertragbar auf den Umgang mit Menschen: Nur durch das Hin hören und Einfühlen können wir den anderen wirklich verstehen.

Die Fähigkeit, diese Perspektive zu wechseln und die Welt auch mal aus den Augen eines anderen – sei es Mensch oder Tier – zu sehen, ist eine wichtige pädagogische Erkenntnis. Diese Erfahrung

bereichert die Kinder nicht nur emotional, sondern stärkt auch ihre Fähigkeit zur Empathie und zum Mitgefühl.

Mehr als nur Anpassung an gesellschaftliche Normen

Erziehung bedeutet nicht nur, Kinder und Jugendliche in die Normen und Werte der Gesellschaft einzuführen, sondern sie auch zu befähigen, diese kritisch zu hinterfragen. Der Kontakt mit den Schweinen gibt uns die Möglichkeit, den Kindern zu zeigen, dass hinter jeder Kategorie – ob Mensch oder Tier – ein fühlendes, denkendes Wesen steht, das Respekt und Achtung verdient. Indem wir den Kindern den Raum geben, ihre Vorurteile abzubauen und die Individualität der Schweine zu erkennen, fördern wir nicht nur ihr Verantwortungsbewusstsein, sondern auch ihren moralischen Kompass.

Im Umgang mit den Tieren lernen sie, dass jede Entscheidung – ob für ein Lebewesen oder eine Sache – auf Empathie und ethischem Denken basieren sollte. Schweine sind für viele Menschen oft nur Nutztiere, doch durch die Schweinezeit wird den Kindern klar: Diese Tiere haben eine eigene Persönlichkeit, und ihre Bedürfnisse zählen. Es ist genau diese Einsicht, die den Blick der Kinder weitet und ihnen zeigt, dass es sich lohnt, gesellschaftliche Normen zu hinterfragen, wenn sie den ethischen Maßstäben nicht genügen.

Die „Schweinezeit“ als pädagogisches Werkzeug

Die Schweinezeit in unserer Wohngruppe ist damit weit mehr als ein Termin im Alltag der Kinder. Sie ist eine Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, sich selbst und andere Lebewesen besser zu verstehen und die Fähigkeit zu entwickeln, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Der regelmäßige



ge Kontakt mit den Schweinen lehrt die Kinder, dass hinter jeder Begegnung – sei es mit einem Tier oder einem Menschen – eine persönliche Geschichte steckt, die es wert ist, entdeckt zu werden. Für uns als pädagogische Fachkräfte ist es eine Freude, zu beobachten, wie die Kinder sich entwickeln, ihre Berührungängste abbauen und immer mehr die individuellen Bedürfnisse und Eigenarten der Schweine respektieren. Diese Erkenntnisse tragen sie nicht nur durch den Stall, sondern auch in ihr alltägliches Leben. Sie lernen, dass es im Leben nicht nur darum geht, sich anzupassen, sondern auch darum, ethisch zu handeln und für das Einzustehen, was richtig ist – ganz gleich, ob es um Menschen oder um Tiere geht.

Stefan Lang, MA Verhaltensorientierte Beratung

AUS DEM LEBEN DER GEMÜNDER MÜHLE - ALBATROS

Ostern schön in der Rhön – die Albatrosse auf Freizeit

Hilders. Unsere Freizeit startete mit einem Stopp in Fulda. Dort besuchten wir das Deutsche Feuerwehrmuseum. Zu unserem Besuch feierte die älteste Wasserpumpe der Welt ihr 400-Jähriges. Besonders toll fanden wir die Fahrzeuge, denn man konnte sich die alten Modelle aus der Vergangenheit genau anschauen. Angekommen im hessischen Hilders bezogen wir unsere Ferienwohnung. Nachdem wir es uns gemütlich gemacht hatten, erkundeten wir das kleine Städtchen im Regen. Wir sichteten die Kirche, die Einkaufsmöglichkeiten und den leckeren Italiener am Eck. Um uns am Abend noch gemeinsam die Zeit zu vertreiben, spielten wir ein Exit-GAME. Mit dem Känguru machten wir uns auf eine rätselhafte Reise. Die beste Aktion in dem Rätsel war das Telefonat mit dem Känguru. Ja, ihr habt richtig gehört. Wir telefonierten mit einem Känguru. Wer die Känguru-Chroniken kennt, weiß, dass Eierkuchen die besondere Leibespeise des Kängurus und des Kleinkünstlers sind. So sollte es auch am Abend bei uns sein, denn dort spielten Eierkuchen auch die zentrale Rolle beim Abendessen. Mhhh lecker - Eierkuchen mit Apfelmus. Mit rauchenden Köpfen und vollem Magen fielen wir in unsere weichen Betten. Wir schliefen alle wie ein Stein. Immer bis zu dem Moment, als die österlichen Ratscher ihr Unwesen trieben. Durch lautes Ratschen läuteten sie die Osterzeit ein.



Am nächsten Morgen machten sich Leon, Tobias und Vanessa auf den Weg, um einen tollen Morgenbrunch einzukaufen. Gut gestärkt machten wir uns auf den Weg zur Wasserkuppe. Von der Fuldaquelle gestartet, über den Schafstein zur Wasserkuppe. Dort legten wir unseren ersten Stopp ein. Wir führen Sommerrodelbahn, fütterten unsere Brotzeit, kauften Postkarten und Souvenirs. Am höchsten Punkt der Rhön konnten wir noch Paragliders beim Versuch des Abhebens beobachten, dies glückte aufgrund der Wetterlage nicht immer. Saharastaub und starker Wind erschwerten ihr Vorhaben. „Der Berg der Flieger“ machte seinem Namen alle Ehre, zahlreiche Flugzeuge starteten und landeten während unseres Aufenthalts. Wir machten uns weiter auf den Weg zum Fliegerdenkmal, dort ragt ein großer Adler am Denkmalgipfel. Endziel war der Pferdeskopf, von dort aus hatte man einen wunderschönen Ausblick. Auf einer XXL-Bank machte es sich Leon gemütlich und ließ die Seele und seine Beine baumeln, Finn und Noah feilten an ihren Steinturmbaukünsten. Am Ende hieß es alle Wege zurück. Natürlich mit einem wiederholten Stopp an der Sommerrodelbahn. Wir machten uns auf den Nachhauseweg und genossen eine warme „Flädlesuppe“ aus unseren alten Eierkuchen.

Der Ostersonntag stand an. Auf dem Programmpunkt stand natürlich Kirche. Wir besuchten den örtlichen Kindergottesdienst der evangelischen

Kirche. Auch ein besonderes Festmahl durfte nicht fehlen. Frauke lud uns alle zum Italiener am Eck zum Schlemmen ein. Pizza und Pasta standen auf der Speisekarte – oh, wie freuten wir uns. Was an Ostern nicht fehlen darf, ist natürlich die Osterneestsuche. Während wir beim Italiener saßen, kam wohl der Osterhase zu Besuch. Im Garten der Ferienwohnung versteckte er uns süße Nester. Lange mussten wir nicht suchen, schließlich sind wir Profis. Um uns den Tag noch schön zu machen, fuhren wir nach Gersfeld in den Tierpark. Mit reichlich

Tierfutter gingen wir die Wege ab und endeten im Streichelzoo. Hier fraßen uns die Ziegen aus der Hand. Ausgewipert waren wir noch lange nicht, weshalb wir noch eine Runde Fußballspielen gingen. Wir trainierten unsere Torschusskunst und jubelten bei jedem Gelingen. Auch an diesem Abend fielen wir wieder zufrieden in die Betten.

So regnerisch wie die Rhön auch zu dieser Zeit sein kann, so nutzten wir blauen Himmel und Sonnenschein. Ansonsten galt der Spruch: „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur falsche Kleidung“ – denn wir sind ja nicht aus Zucker. Also machten wir uns am verregneten Montagmorgen auf nach Fladungen. Da wir uns im Dreiländer-Eck befanden, konnten wir Bayern und Thüringen binnen Minuten erreichen. In Fladungen stand das Freilandmuseum an. 30 alte Anwesen und eine Ausstellung zur Hygiene in der Vergangenheit gab es zu bestaunen, ebenso ein Osterrätsel des Museums. Im Rätseln sind wir super. Das Flair des alten Bauernhofs brachte unseren Leon sogar dazu, sich ein Brotbackbuch zu kaufen. Bei einem Schmied konnte man die alte Handwerkskunst in Aktion bestaunen. Unsere kalten Hände wärmten wir mit einem leckeren Kakao. In dem anschließenden Bio-Bauernhofkäse kauften wir uns Käse für die abendliche Brotzeit und tolle Mitbringsel. Zurück in Hilders, setzten wir uns an unsere Postkarten, denn Grüße an die Heimat dürfen natürlich nicht fehlen.

Dienstag hieß es dann „Zaster“ raus. Bei einer Städtetour durch Meiningen gingen wir shoppen und auf Entdeckungstour. Zuerst die Stadtkirche, dann der Wochenmarkt, dann das Meininger

Schloss und der englische Garten, am Ende noch der Schlossgarten mit leckerem Eis. Italienisch wurde es am Abend nochmal, auf dem Weg zum Briefkasten, ließen wir uns nochmal eine Limonade und ein Pizzabrot beim Italiener am Eck in Hilders schmecken.

Mittwochs hieß es wieder Wanderschuhe an. Wir suchten uns eine Route rund um den Ellebogen – Achtung: ein Berg! – und bestaunten die Flora und Fauna. Unser Weg querte immer wieder den Erlebnispfad der Rhön, welcher uns auch am Thüringer Rhönhaus vorbeiführte. Da wir uns hier im Unesco-Biosphärenreservat befanden, kamen wir auch am Basaltsee mit kleinem Wasserfall vorbei. Besonders interessant war der ständige Wechsel der Bundesländer. Da wir den alten Grenzweg am „Grünen Band“ folgten, war es uns möglich, einmal in Hessen und einmal in Thüringen zu sein. Am Ende der Route kam dann „Noahs Segel“. Ein Aussichtsturm, bei dem der Weg nach unten durch eine Rutsche bezwungen werden kann. Wir sind natürlich zweimal gerutscht. Oben auf der Plattform hat man einen Rundumblick über die anderen Berge der Rhön. Wir genossen die Aussicht sehr. Zuhause hieß es wieder aufwärmen – Suppe und Kakao waren die Medizin. Da uns das Rätseln am Freitag so viel Spaß gemacht hatte, hatten wir am Vortag in Meiningen ein weiteres Exit-GAME besorgt. Dieses Mal befanden wir uns auf dem Flug ins Ungewisse. Wir trotzten den schwierigen Aufgaben und schafften es – wie auch immer – Rätsel zu umgehen und trotzdem ans Ziel zu kommen. Auf einmal klingelte es. Unsere tolle Vermieterin brachte uns ein nachträgliches Ostergeschenk. Mmmh köstlicher Streuselkuchen. Wir ließen ihn uns nach dem Abendessen schmecken und überlegten uns schon, wie wir uns revanchieren können.

Der vorletzte Tag stand an und es regnete am Morgen wie aus Eimern. Ein Notfallplan musste her. Also ab in den Bus und auf nach Zella-Mehlis. Im Meeresaquarium staunten wir über Haie, Krokodile, Vögel und zahlreiche Fischarten. Wir im Trockenem und die Fische im Nassen. So wie es sich gehört. Dies dachten sich wohl alle Urlauber. Eine endlose Warteschlange hielt uns noch kurzweilig von unserem Sprung ins Trockene ab. Auf dem Heimweg haben wir noch unserer netten Vermieterin als Dankeschön für den Streuselkuchen und die schöne Zeit in Hilders noch hübsche Blumen besorgt. Zum Abendessen gab es leckere Burger, was sich auch gut als Lunchpaket für den nächsten Morgen einpacken ließ.

Der Abreisetag war gekommen und wir schauten mit einem weinenden und einem lachenden Auge der Freizeit nach. Weinend, da wir eine tolle Zeit in der Rhön hatten und lachend, da es zum einen wieder zurück auf unsere Mühle geht und zum anderen, weil wir noch einen Zwischenstopp in Geisa bei der „Heile Schern“, dem 1. Rhöner Spaßmuseum machten. Natürlich putzten wir

vor Abreise fleißig die Ferienwohnung, packten unsere Sachen und luden den Bus voll. Wir wechselten noch ein paar nette Abschiedsworte mit der Vermieterin und knapp 20 Minuten später waren wir schon am Museum. Bereits im Biergarten des Gasthofes – der auch zur „Heile Schern“ gehört – gibt es schon so einiges Komisches und Witziges zu bestaunen. Wir hatten also schonmal gut was zum Lachen und dann hieß es rein in die gute Stube. Einmal betreten, weiß man gar nicht, wo man zuerst hinschauen soll und dann spielt aus jeder Ecke auch noch eine andere Musik im Hintergrund. Die ganzen Wände der Scheune waren voll mit Witzen und überall standen alte Handwerksgegenstände herum. Sogar ein altes Auto mit dem Spruch „Hiermit verfare ich das Erbe meiner Kinder“ und ein nachgebautes Fred-Feurstein-Mobil stand in der Scheune. Überall hingen bunte Dinge und es standen überdimensional große Pappmasché-Köpfe herum. Da gab es ganz schön viel zu Sehen. Raus aus dem Museum und rein in den Bus. Es geht Richtung Heimat. Wir legten noch einen kurzen Stopp am Bayernturm ein, wo wir unser Lunchpaket aßen. Anschließend spielten wir noch an einem Spielplatz nebenan – natürlich durfte der Fußball hier nicht fehlen – und wir begaben uns auf die letzte Etappe der Heimfahrt. Angekommen bei der Mühle waren wir alle froh, wieder Zuhause zu sein. Wir kamen entspannt an, packten aus und sagten erstmal unseren Tieren und den anderen Gruppen „Hallo“. Die Albatrosse sind wieder in ihrem Nest gelandet und denken gern zurück an Ostern in der Rhön – wie schön!

Die Jungs der Gruppe Albatros



Die fleißigen Albatrosse summen im Mühlenidyll herum

Gemünd. Mittwoch, 01.05.2024

So gut wie alle Wohngruppen werden traditionell am Feiertag zum 1. Mai eine Wanderung unternommen haben. Dies tun die Albatrosse normalerweise den anderen gleich, nur dieses Jahr gab es aufgrund von besonderen Umständen bei den Jugendlichen leider keine Wanderung. Was erstmal bedrückend klingen mag, erwies sich für uns jedoch als Glücksgriff. Gemäß dem Motto Stiefel an, Rechen und Harke in die Hand, stapften wir ins Mühlenidyll - dem Garten der Wohngruppe Albatros. Das jährliche Mühlenfest stand bevor. Dies ist Anlass genug nach dem regenreichen Frühling das hochgewachsene Gras wieder ordentlich zurechtzustutzen, die Gartenmöbel auf Hochglanz zu polieren und die Beete auf Vordermann zu bringen. Gesagt getan. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit Rasenmäher und Motorsense - wie das nun mal so ist - packte jeder mit Gartengeräten bewaffnet mit an. Wir kümmerten uns um das Kürzen des Grasses, ums Jäten des Unkrauts und um die Neupflanzung der Beete & Tiergräber. Dann haben wir fleißig den Grasschnitt und herumliegende Äste und Blätter zusammengereicht und führen al-

les weg. Zudem richteten wir den Barfußpfad wieder her. Der Teich, der als Tränke für Insekten und Tiere fungiert, wurde ebenfalls vom Gras und Schmutz befreit. Das Sandbecken und die Schildkrötenhäuser wurden abschließend für den Sommer bezugsfertig gemacht. Alles Neugepflanzte wurde noch ordentlich angegossen & voilà - das Mühlenidyll erleuchtet wieder im neuen Glanz und lädt zum Verweilen an warmen Tagen ein. Nicht nur das Mühlenidyll ließ einen Frühjahrsputz über sich ergehen, auch den selbstgebauten Beeten aus dem Vorjahr ging es an den Kragen. Die Beete entstanden damals für unseren Wettbewerb der Wohngruppen, wer die schwerste Tomate zieht. Leider landeten die Albatrosse hier nicht auf Platz 1. Dafür hatten wir aber etliche leckere Tomaten zum Vernaschen den ganzen Sommer über. In einem Beet fanden verschiedene Kohlsorten ihren Platz für dieses Jahr - nachdem auch hier das Unkraut besiegt und das Ganze mit neuem Erdbecken aufgefüllt worden war. Im zweiten Beet bekamen Knollensellerie, Lauch, Snackgurken, eine Wassermelone sowie verschiedene Salate und Tomaten ihr Zuhause. Neu hinzu kam ein Beet mit

zwei Zucchiniplanzen, einer Zuckerschote und einer Süßkartoffel. Außerdem war hier noch genug Platz für unsere Gurkenplanzen für den diesjährigen Wachswettbewerb - auf dass wir die längste Gurke ziehen. Ein anderer Jugendlicher baute sich ein kleines Beet, in das wir 9 Kartoffeln setzten. Diesen gefällt der Wettermix aus Wärme und Regen und sie sprießen schön groß und kräftig in ihrem Grün hervor. Ja und dann machten wir uns an den Rest der Aufgaben, die noch so anstanden. Wir mähten den Rasen und konnten so unsere Sitzgelegenheit neben unserem Gartenhäuschen wieder aufbauen. Das gleiche galt für unsere selbstgebaute Palettenbank, auf der wir gern an lauen Sommerabenden draußen am Weiher sitzen und die Fische, den Biber, sowie den Sonnenuntergang beobachten und gemütlich plaudern. Apropos Biber - da der kleine Freund bei uns entlang des Bachlaufs und Löschweihers rege sein Unwesen treibt, hält er uns mit seinen Biberdämmen ganz schön auf Trab. So baute der Biber seine Burg erneut so hoch, dass kein Wasser in unseren Weiher nachlaufen konnte. Doch nichts Leichteres als das für uns Albatrosse - rein in die

Gummistiefel und auf geht die Suche nach der aktuellen Burg. Den Übeltäter haben wir gleich entdeckt und mit Schaufel und Mistgabel bewaffnet ging es ins Flussbett ans Abbauen der Biberburg. Das klingt echt viiiel leichter als es ist. So ein paar Äste im Schlamm sind nämlich ganz schön schwer. Dann kommt ja noch hinzu, dass man immer mehr Äste entfernt und das Wasser wieder zunimmt. Echt eine heikle Angelegenheit und gar nicht so leicht, darauf zu achten, dass man weder voll Matsch wird noch die Stiefel voll Wasser laufen.

Puh, geschafft - wie ihr euch denken könnt, mussten wir danach erstmal unter die Dusche springen und die Füße schön im wieder vollen Weiher sauber waschen. Das mit dem „Nicht voll Matsch werden“ hat nämlich nicht ganz so gut geklappt. Aber was gibt es auch Schöneres, als nach einem erfolgreichen Arbeitstag an der frischen Luft eine kühle Dusche zu nehmen und dann müde ins Bett zu fallen. Wir haben geschlafen wie ein Stein.

Das Mühlenfest kann kommen.
Finn, 13 Jahre & Noah, 10 Jahre,
Gruppe Albatros

Albatrosse und Kondore auf gemeinsamer Wanderschaft

Ebern. Donnerstag, 09.05.2024

Bus geparkt. Wanderschuhe geschnürt. Los gehts. Kurz hinter Rentweinsdorf gingen die zwei Wohngruppen Albatros und Kondor gemeinsam eine Runde über Treinfeld ins schöne Mürsbach und zurück. Schließlich war ja Christi-Himmelfahrt bzw. Vatertag und da geht man eben Wandern. An Feldwegen entlang ging es nach Treinfeld vorbei an schönen Birken in den Wald hinein, wo der erste Stopp uns zum markanten Dachsstein führt. Dieser liegt auf dem „Burgen- und Schlösserweg“. Ist man hier einmal auf die Felsen hoch geklettert, befindet sich an der Spitze eine in den Felsen gehauene Spirale. Ganz schön cool. Dabei wären wir fast, wie die Wanderer vor uns, einfach dran vorbeigelaufen. Ohne Wegweiser geht es nämlich einmal mitten im Wald nur einen kleinen Trampelpfad hinein zum Felsen. Daher hier unser kleiner Geheimtipp, falls man mal in der Haßberge-Region wandern möchte, lohnt es sich, den Dachsstein mitzunehmen. Wir hatten viel Spaß daran, die ganzen Pflanzen und Bäume zu bestimmen, nach Waldmeister - leider erfolglos - Ausschau zu halten und überall kleine Tierchen zu beobachten. So auch Raupen, die sich an fast durchsichtigen dünnen Fäden von

ganz oben aus den Baumkronen abseilen. Wow, im ersten Moment dachten wir alle die kleinen Freunde schwebten tatsächlich in der Luft. In den Feldern waren dann noch Abdrücke von Tieren zu sehen. Neben den Ideen, ob es sich hier gar um Wölfe oder Fabelwesen - wie Drachen - handele, sind wir doch zum Entschluss gekommen, dass es vermutlich Füchse, Rehe und dergleichen einheimische Tiere sein müssen. Immer weiter durch den Wald kommen wir schließlich über das letzte Stück der Straße direkt am Ortsschild von Mürsbach raus. Hier ist so ein Schild angebracht, das anzeigt, wie schnell die Autos in den Ort reinfahren. Schnell merkten wir, dass es auch die Geschwindigkeit zeigt, wie schnell wir in den Ort reinwandern. So testeten wir gleich mal aus, wie sich die km/h-Anzahl erhöht, wenn wir in den Ort rein rennen. Ganz erstaunt waren wir, als wir es doch alle zwischen 10-15 km/h schnell rennen konnten. Echt faszinierend, das über so eine Anzeige zu sehen. Den Ort Mürsbach fanden wir echt schön, dort gibt es ganz viele alte Häuser mit Fachwerk, wie bei unserer Mühle. Da gab's viel zu bestaunen. Da es recht heiß war, legten wir einen Stopp beim „Mürsbacher Brotzeithüttla“ ein. Hier gab es in Automaten nämlich nicht nur Ware für eine Brotzeit zu kaufen, sondern auch lecker selbstgemach-

te Eiscreme. Das ließen wir uns natürlich nicht entgehen und ließen uns so manche Sorte schmecken. Gemütlich gab es nämlich noch Bänke vor der Hütte, wo wir dann unsere Lunchboxen - und das Eis - aßen. Die Hütte hat 24/7 geöffnet und es gibt dort Eis, Eier, Wurst, Käse, Kartoffeln, Grillgut, gekühlte Getränke und saisonales Obst- und Gemüse zu kaufen. Nebenbei gab es noch süße Snacks und selbstgezogene Gemüseplanzen zu erstehen. Mit unseren Beeten auf der Mühle und selbst angepflanzten Gemüseplanzen war hier jedoch unser Bedarf bereits gedeckt. Wir drehten eine kleine Runde durch Mürsbach und kamen auch an dem gut besuchten Biergarten des Sonnen-Bräus vorbei. Der liegt besonders idyllisch zwischen vielen Kastanien, die gerade schön rot blühten und Schatten spendeten. Wir folgten dem kleinen Kirchgässchen und kamen - wie zu erwarten - bei der Kirche heraus. Dort huschten auf den Treppen hinauf zum Kirgebäude zwei Nacktkatzen an uns vorbei. Da haben wir alle ganz schön geguckt. Direkt neben der Kirche stehen noch ein Wehrturm und -mauer. Der kleine runde Turm erinnert ein bisschen an den aus dem Märchen „Rapunzel“. Weiter gings zurück nach Rentweinsdorf. Wir kamen an Wiesen, Feldern und Wäldern vorbei. In letzteren gab es oft kleine Tümpel und zwischen

den Wiesen und Feldern hatte man richtig schöne Ausblicke. Zudem kamen wir an einem Kuhstall vorbei, wo wir gut reinschauen konnten, da die Wände zum Belüften alle schön offenstanden. Die Kühe standen oder lagen gemütlich im Stall und machten auf uns einen ganz entspannten Eindruck. Bisschen gewundert haben wir uns dann doch nur über die Weihnachtsbeleuchtung, die immer noch rund um das Dach vom Kuhstall herabhing. Naja, wir kamen dann noch an einem Weiher vorbei und gelangten schließlich zurück zum Bus. Da es erst nachmittags war und wir noch voller Energie waren, führen wir nicht direkt zurück, sondern wanderten schnurstracks am Bus vorbei nach Rentweinsdorf hinein. Hier war nämlich genau diese Woche Kirchweih und das ließen wir uns natürlich nicht entgehen, wenn wir schon mal hier waren. Wir drehten eine Runde über den kleinen, aber feinen Festplatz und spähten aus, was es für Stände gab. Zuerst stärkten wir uns mit Pommes, Pizza und Crêpe sowie einer Limo und dann ging es ans Erkunden. Auto-Scooter, Lose, Greif-Arm-Automaten. Jeder kam hier nochmal auf seine Kosten, bis es dann aber wirklich wieder zurück zum Bus ging und mit vollem Bauch und breiten Grinsen zurück zu unserer Gemünder Mühle.
Finn, 13 Jahre & Noah, 10 Jahre,
Gruppe Albatros

Zu Fuß von der Gemünder Mühle zur Ruine Raueneck

Ebern. Dienstag, 28.05.2024

Hm, wir haben Ferien und würden gern was unternehmen, nur was? Das Wetter ist auch schön. Den Bus haben wir aber heute leider nicht zur Verfügung. Na, dann gehen wir eben Wandern. Direkt von der Gemünder Mühle los und immer der Nase nach. Klingt gut? Wird gemacht! Schnell hat Julia eine Wanderroute so ausgetüfelt, dass wir Albatrosse einfach nur die Tür hinter uns zuziehen und direkt loswandern können. Rucksäcke gepackt und Wanderschuhe an, gehen wir eben einfach los. Einmal direkt durch Gemünd vorn den Berg an Felskellern vorbei hoch in den Wald. Und jetzt? Linkshalten. Sieht ja schon richtig cool aus, hier im Wald mit ganz vielen kleinen und großen Felsformationen. Ein Fels fällt senkrecht ab, als wäre er eine Wand. Der nächste ... Ne warte mal, steht da ein Glockenturm? ...

Einfach so mitten im Wald? Das schauen wir uns genauer an. Tatsache. Läuten kann man die Glocke auch noch. Da fällt uns auf, dass wir ja auf einem Felsen stehen, das sieht man beim Hinlaufen gar nicht. Jetzt wird uns auch klar, was der Glockenturm mit dem Kreuz drin hier zu suchen hat. Wir haben da doch tatsächlich direkt um die Ecke im Wald eine „Mariengrotte“ zwischen den Felsen. Wow! Bildschön mit Bänken, ja sogar einem richtigen Altar aus Stein und einer Marienfigur hinter Glas im Felsen liegt da einfach so vor uns. Den Anblick müssen wir erst mal auf uns wirken lassen. Dann gehts auch schon weiter zur „Oase der Ruhe“. Ein schöner Weiher mit Bänken drum rum liegt direkt in unmittelbarer Nähe zwischen den nächsten Felsen. Ganz gemäß den Anweisungen auf dem Schild „Von hier aus, lieber

Wandersmann, schau dir erstmal die Quelle an. Und lass auf dieser Bank dich nieder und ruhe aus die müden Glieder“ setzten wir uns direkt auf die Bank am Weiher und atmeten tief durch. Schön. Beim Sitzen merkten wir, dass wir schon einen leichten Hunger verspürten und so wurde schon mal nebenbei eine Banane verdrückt und das Vogelhaus, betitelt als „Villa Kleiber“, begutachtet. Aus dem Wald draußen ging es durch Feldern Richtung Bramberg. Wir kamen an einem süßen Holzhütchen mit Bienen vorbei und sahen die Bramberger Mühle. Kurz vor Albersdorf gab es einen tollen Spielplatz. Der kam wie gerufen für unsere Lunchbox-Pause. Brote verspeist und mit Wasser gestärkt ging es eine ordentliche Runde spielen. Gut erholt geht es weiter an der Albersdorfer Mühle - hier gibt es echt ganz schön

viele Mühlen - vorbei wieder in einen Wald hinein zur Ruine Raueneck. Hier gab es dann noch einen „Feen-Brunnen“, die „Raueneckhöhle“ sowie natürlich die Ruine selbst zu betrachten. Die Ruine ist echt eindrucksvoll. War wohl mal eine große Burg, wo nur noch Reste der Mauern übrig sind, die langsam zuwuchern. Nach den ganzen schönen Eindrücken, die wir heute gesammelt haben, machen wir uns dann wieder auf den Weg zurück zu unserer Mühle und freuten uns, als wir den Berg oberhalb von Gemünd herunterkamen und schon von weitem einen Blick auf das Gebäude werfen konnten. 14,5 km und 3,5 Stunden später zogen wir dann erneut die Tür hinter uns zu. Diesmal mit uns allen wieder wohlauf zurück auf der Wohngruppe drinnen.
Finn, 13 Jahre & Noah, 10 Jahre,
Gruppe Albatros



RIEMENSCHNEIDERSTRASSE 26
97222 MAIDBRONN
TEL.: 09365 881684
E-MAIL: INFO@H-M-GARTENGESTALTUNG.DE
WWW.H-M-GARTENGESTALTUNG.DE
GESCHÄFTSFÜHRER:
ALEXANDER HAMBERGER
SEBASTIAN MEYER
ULRICH MEYER
PQ Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V.

IHR ANSPRECHPARTNER FÜR ALLE GARTENFRAGEN



Pfingstfreizeit im Allgäu: Eine Woche voller Abenteuer und Herausforderungen

Allgäu. In den diesjährigen Pfingstferien reiste die Wohngruppe Kondor ins Allgäu. Geplant war eine Woche voller spannender Ausflüge und gemeinschaftlicher Aktivitäten, die den Kindern nicht nur körperliche, sondern auch mentale Herausforderungen bieten sollten. Der Campingplatz in Aach, der von der gastfreundlichen Familie Blenk geführt wird, wurde unser Ausgangspunkt für die



Freizeit. Doch was als unbeschwertes Zeltlager begann, entwickelte sich durch extreme Wetterbedingungen zu einem wahren Abenteuer.

Ein herzlicher Empfang und der erste Ausflug
Am 26. Mai kamen wir auf dem Campingplatz an, wo uns die Familie Blenk herzlich willkommen hieß und uns den besten Zeltplatz zur Verfügung stellte. Bei anfänglich noch gutem Wetter begannen wir unser Programm am nächsten Tag mit einem Ausflug zu den **Erzgruben bei Burgberg**. Diese Stätte, die Einblicke in die Geschichte des Eisenerzabbaus im Allgäu gewährt, bot den Jungs eine spannende und lehrreiche Entdeckertour. Die alten Schächte und Stollen zeigten eindrucksvoll,

unter welchen Bedingungen die Bergarbeiter einst tätig waren. **Naturerlebnis und Wetterwechsel**

Der 28. Mai stand ganz im Zeichen der Natur. Eine Wanderung auf den **Grünten**, bekannt als der „Wächter des Allgäus“, führte uns durch nebelverhangene Höhen. Leider blieb uns durch den dichten Nebel die erhoffte Aussicht verwehrt, doch die Wanderung selbst bot eine Herausforderung, die die Jungs meisterten. Auf dem Rückweg besichtigten wir die beeindruckende

Starzlachklamm, deren tosende Wassermassen uns die Kraft der Natur verdeutlichten.

Am nächsten Tag wagten wir uns auf eine noch anspruchsvollere Tour: eine **Gratwanderung auf das Fellhorn**. Mit über 1900 zurückgelegten Höhenmetern und einigen Schneefeldern war diese Wanderung körperlich besonders fordernd. Die Jungs stellten sich jedoch der Herausforderung und wurden mit einem atemberaubenden Blick auf die umliegenden Berggipfel belohnt – ein Erlebnis, das allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Entspannung nach körperlicher Anstrengung



Nach diesen anstrengenden Wanderungen legten wir am 30. Mai einen Ruhetag im **Aquaria Erlebnisbad** in Oberstaufen ein. Die Jungs hatten sichtlich Spaß an den Wassertrutschen und dem Sprungturm, und es war für alle eine willkommene Abwechslung. Dieser Tag bot nicht nur Erholung, sondern auch die Möglichkeit, als Gruppe enger zusammenzuwachsen.

Lehrreicher Ausflug nach Österreich

Am 31. Mai fuhren wir nach Dornbirn in Österreich, um das **Inatura Naturmuseum** zu besuchen. Die kindgerechte Aufarbeitung komplexer Themen regte zum Mitmachen und Experimentieren an, was besonders gut ankam. Der Ausflug war nicht nur lehrreich, sondern auch eine tolle Möglichkeit, spielerisch neues Wissen zu vermitteln.

Wetterkapriolen und vorzeitige Abreise

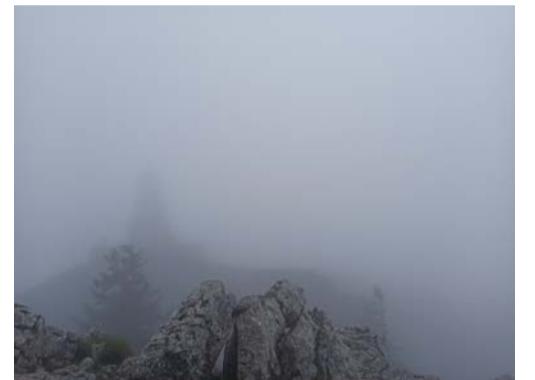
Während die Woche viel Abwechslung und Abenteuer bot, begann sich das Wetter zunehmend zu verschlechtern. Dauerregen setzte uns und den Zelten zu. Die anhaltenden Regenfälle führten in Teilen des Allgäus und Österreichs sogar zu gefährlichen Überschwemmungen. Angesichts dieser Situation zeigte sich die Familie Blenk erneut äußerst großzügig und bot uns an, in eine der Ferienwohnungen umzuziehen, die bis zum Samstag, den 1. Juni, frei war. Diese Geste war für uns eine enorme Erleichterung.

Am 1. Juni besuchten wir noch das **Heimatmuseum in Sonthofen**, doch die unaufhörlichen Regenfälle und die Aussicht auf eine weiterhin nasse und ungemütliche Nacht führten schließlich zu unserer Entscheidung, die Freizeit vorzeitig zu beenden. Nachmittags traten wir schließlich wieder die Heimreise an.

Fazit: Mehr als nur eine Freizeit

Trotz der wetterbedingten Herausforderungen war die Pfingstfreizeit im Allgäu eine wertvolle Erfahrung – sowohl für die Jungs als auch für uns Betreuer. Die Bergwanderungen, die spannenden Ausflüge und das Zusammenleben auf engem Raum haben das Gruppengefühl gestärkt und uns allen gezeigt, wie wichtig Flexibilität und Durchhaltevermögen sind. Besonders beeindruckend war die Herzlichkeit der Familie Blenk, die uns in einer schwierigen Situation so unkompliziert geholfen hat.

Stefan Lang,
MA Verhaltensorientierte Beratung



Praktikum bei den Kondoren

Gemünd. Hallo, ich bin Joschua und ich führe heute ein Interview mit unserem Praktikanten Moritz.

J: Wieso machst du ein Praktikum und wie lange bleibst du bei uns Kondoren?

J: Ich bin momentan in der Erzieherausbildung und wir haben ab dem 2. Schuljahr 480 Stunden Praktika, die wir erfüllen müssen und 180 erfüllte ich hier im Rahmen des Blockpraktikums. Dieses geht fünf Wochen.

J: Wie bist du auf die Gemünder Mühle als Praktikumsplatz gekommen?

Ich kannte die Gemünder Mühle und habe mich dort beworben und wurde genommen.

J: Was gefällt dir hier bei uns besonders gut?

J: Sehr gute Frage: Mir gefällt hier vieles gut. Den Alltag mit euch, den Kindern zu bestreiten, gefällt mir besonders gut.

J: Was war dein schönstes Erlebnis bis jetzt bei uns?

J: Mit den Schweinen spazieren zu gehen und mit euch Kindern gemeinsam ein Hochbeet zu bauen.

J: Könntest du dir vorstellen noch einmal ein Praktikum bei uns zu machen.

Ja ich überlege, ob ich ein weiteres Praktikum hier machen werde.

J: Macht dir die Ausbildung zum Erzieher Spaß?

J: Die Ausbildung macht mir sehr viel Spaß, ich arbeite gerne im sozialen Bereich. Die Theorie interessiert mich und ich stelle auch sehr gerne Fragen, um mich weiterzuentwickeln. Ich freue mich den Weg weiterzugehen.

J: Bei uns am #Hof leben viele Tiere. Hast du auch Tiere und was ist dein Lieblingstier?

J: Ja, ich habe auch Tiere, zwei Katzen, eine Hauskatze und eine halbe Perserkatze. Ich liebe Tiere und kann mich nur schwer auf ein Lieblingstier

festlegen. Besonders gerne mag ich Hunde und Katzen.

J: Was machst du gerne in deiner Freizeit?

J: Ich skate, treffe mich mit Freunden und ich male sehr gerne.

J: Danke für deine Zeit.

Joschua, 10 Jahre, Gruppe Kondor

Die Sommerfreizeit der Gruppe Kondor 2024 – Die Erkundung des Wattenmeers



Dänemark. Dieses Jahr waren wir in den Sommerferien auf einer Insel im Wattenmeer. Damit meine ich nicht Rügen. Wir waren auch nicht auf den ostfriesischen Inseln und auch nicht auf Hawaii, denn bekanntlich liegt Hawaii nicht im Wattenmeer. Doch bevor den Lesern des Artikels noch langweilig wird, löse ich das Rätsel auf: Wir waren auf Fanø in Dänemark. Also wurden wir am Sonntag pünktlich um Viertel nach vier am Morgen geweckt und waren um 4:50 Uhr in unserem Bus. Auf der Fahrt nach Schweinfurt konnte ich noch einen Blick auf die Reste des stillgelegten AKWs Grafenheinfeld werfen. Das war auch das erste Mal, dass ich es ohne blinkende Kühltürme sah, denn mehr als die Warnleuchten erkannte man nicht wirklich in der Dunkelheit. So fuhren wir weiter durch Deutschland hindurch und wurden andauernd vom „Kein GPS-Signal“ trötenden Navigationsgerät genervt. Auf unserer Reise fuhren wir auch durch Hamburg. Viel von Hamburg sahen wir allerdings nicht, da wir durch den Elbtunnel fuhren. Als wir über die deutsch-dänische Grenze kamen, waren wir endlich in Dänemark. Bei der Fahrt durch Dänemark sahen wir riesige Funktürme und viele Windräder. Unser Ziel war Esbjerg. Dort ist ein riesiger Hafen, wo unter anderem Windraderteile verladen werden. Von dort aus fuhren wir mit der neuen E-Fähre namens „Grotte“ nach Fanø. Auf Fanø wurden wir von Frauke und Fenja in Empfang genommen und machten einen kleinen Strandspaziergang, bei dem ich zwar keinen Bernstein, jedoch Austern gefunden habe. Es gab auch Seehunde auf Fanø, doch diese waren gerade baden, da Flut war. Unser Ferienhaus lag ver-

steckt zwischen Dünen direkt am Meer und man musste nicht weit zum vorletzten „Badesti“ laufen, der uns direkt an den Strand brachte. Dieser hatte die Nummer 20. Dort suchten wir dann den Strand von Rindby nach Bernstein ab. Erfolglos. Somit lautete das Zitat zur Bernsteinsuche die gesamte Freizeit lang: „Heute finde ich Bernstein oder auch nicht“. Ein Teil unserer Gruppe hat sich noch in die kalten Fluten der Nordsee getraut und ist zusammen mit Nadine eine Runde schwimmen gegangen. Zurück in unserem Ferienhaus haben wir noch gemeinsam gegessen. Es gab Hot Dogs – und zwar nach dänischer Art. Wusstet ihr, dass es hier tatsächlich eine fachmännische Reihenfolge fürs Belegen gibt? Wir jetzt schon. Und da es schon recht spät war, meinte unser Cedric beim anschließenden Schachspielen dazu: „Wenn man müde ist und trotzdem Denkspiele macht, trainiert das dann das Gehirn?“ Gute Fragen – fanden wir. Und er erinnerte mich: „Nick, du musst immer dran denken: Die größte Waffe ist der Verstand!“ Also wieder etwas gelernt.

Am Montag schauten wir uns Sønderho an (Ach so, eines noch ø=ö, æ=ä). Dort aßen wir zuerst eine Himbeerschnitte und tranken Kakao. Sønderho hat auch einen kleinen Bernsteinladen – „Ravsmelde“



genannt. Dort kauften wir uns alle Bernsteine, den der Eigentümer selbst am Strand gesammelt hatte. Das war sehr schön. Danach waren wir auch noch in einem Laden, in dem man Bonbons kaufen konnte. Diese waren handgemacht, lecker und überaus teuer. Nach dem Einkaufen sind wir an den Strand und ein Runde spazieren gegangen. In weiter Entfernung konnten wir, mit Hilfe eines Fernglases, die Seehunde auf ihrer Sandbank sehen. Aber: immerhin. Und so meinte Andreas sehr treffend: „Nick sieht immer, dass das Glas halb voll ist und ich, dass das Glas halb leer ist.“ Tja, was war es denn nun heute dann ...?

Nach dem Strandspaziergang aßen wir ein Softeis, für welches Dänemark so berühmt sein soll. In Sønderho gibt es auch eine Windmühle, welche wir zumindest von außen besichtigt haben, da man die Mühle von innen nur gegen eine Spende besichtigen durfte. Und wir hatten zu diesem Zeitpunkt noch keine dänischen Kronen. Fast hätte ich vergessen von der Kirche in Sønderho zu erzählen, in dieser waren wir nämlich auch. Diese Kirche ist berühmt für die vielen Kirchenschiffe, die an der Decke aufgehängt sind und im Gottesdienst als Blickfang dienen sollen. Aber, um ehrlich zu sein, haben wir nur all das Kulturelle angesehen, weil wir an einer Schatzsuche teilnehmen wollten. Diese liegt im Fanø-Touristenbüro aus und darf von jedem gemacht werden. Verschiedene Orte muss man dazu auf der Insel aufsuchen und dann Fragen dazu beantworten. Und die Kirche in Sønderho war ein Baustein bei diesem Spiel, welches uns die gesamte Woche über begleitete.



Auf Fanø sieht man überall an der Küste Betonklötze aus dem Sand schauen. Diese sind Überreste aus dem 2. Weltkrieg, in dem Nazi-Deutschland auch Dänemark eroberte. In dieser Zeit wollte sich Nazi-Deutschland vor den Alliierten schützen und baute den Atlantikwall an der Küste zu Großbritannien. Die meisten der Bunker sind inzwischen im Sand versunken. Die Dänen versuchten einige von ihnen zu sprengen, wer möchte schon von Bunkern auf einer Erholungsinsel begrüßt werden – mit einigen gelang es, mit anderen nicht. Wie mit dem Bernstein eben. Den findet man eben heute oder eben auch nicht.

Am Dienstag wanderten wir 36 Kilometer lang um die gesamte Insel herum. Ich gebe zu: Das war etwas übertrieben. Aber es wäre fast die ganze Insel gewesen. Somit liefen wir erst am Strand entlang und durch kleine Wälder. Wir machten Frühstückspause auf einem schönen Waldspielplatz. Die Wanderung ging weiter durch die Heide bis zu zwei großen Bunkern, dort machten wir unsere wohlverdiente Mittagspause. Gemeinsam mit Herrn Adams haben wir einen der Bunker erforscht und sind dann auch schon weiter gelaufen bis nach Nordby. Dort gab es zur Stärkung ein Softeis, denn die Wanderung war noch nicht vorbei. Es ging weiter über Heideflächen, die so uneben waren, dass ich danach kaum mehr laufen konnte, nach Fanø Bad. Dort waren wir dann an Badesti 5 und mussten „nur“ noch bis zu unserem Badesti 20 laufen. Das waren dann noch ca. 4 km. Frauke fand das natürlich megatoll! Müde und kaputt kamen wir nach fast zwölf Stunden und 36 Kilometern Wanderung in unserem Ferienhaus wieder an. Wir stärkten uns noch mit dem Abendessen, bevor wir hundemüde in unsere Betten fielen. Ich meine dazu: „Es war schon eine schöne Freizeit – bis auf meine Füße.“ „Denn durch die Heide war es schwierig zu laufen, weil mein Fuß immer eine andere Position eingenommen hat.“





Am Mittwoch fuhren wir ins dänische Legoland Billund und kamen sogar noch vor Einlass dort an. Vor den Toiletten war ein kunstvoll, aus Legosteinen und einer Mettalschüssel gebauter Hundenapf mit Wasser für Hunde aufgestellt wurden. Bis zur Öffnung der Tore wurde, wie an Silvester auch, ein Countdown hinunter gezählt. Das war richtig toll. Im Legoland selbst waren wir als erstes im Miniaturland. Dort waren eine Bohrinself, Windräder und die besonderen Gebäude aus der ganzen Welt aus Lego nachgebaut. Es gab einen Flughafen, das Schloss Neuschwanstein und eine Raumfahrtstation. Bei dieser konnte man eine Rakete starten lassen. Als nächstes waren dann die Fahrgeschäfte dran. Zuerst ging es in das Geisterhaus, in welchem man von Legofiguren „erschreckt“ wurde. Danach sind wir eine Runde mit der Wildwasserbahn gefahren, bevor es weiter in die Piratenwelt ging. Durch diese sind wir mit kleinen Booten gefahren. Und haben gesehen, wie ein Mann auf einer einsamen Insel festsass und nach Hilfe gerufen hat. Natürlich allesamt aus Lego. Das war vielleicht beeindruckend. Was man aus Lego doch alles so bauen kann. Wir sind noch einige Achterbahnen gefahren. „Ich musste beim Kotzkarussell nicht kotzen“ (Nick). Und wir haben uns auch eine Vorführung angesehen. Bei dieser hat sich der Prinz nicht getraut ins Wasser zu springen. Auch die Pharaonenwelt durfte nicht fehlen, hier musste man Lichtpunkte mit einer Laserpistole abschießen und konnte dadurch Punkte sammeln. Danach ging es auch schon weiter zur Feuerwehrstation. Die Aufgabe dort war es, so schnell wie möglich ein Feuer zu löschen und als Erster wieder am Startpunkt zu sein. Leider waren wir das nicht. Da das Legoland bald schloss und es technische Probleme in der Polarwelt gab, konnten wir nur noch in „Ice Pilots“ gehen. Dort konnte man am Anfang selbst programmieren welche Bewegungen der Roboterarm macht. Danach setzte man sich in die Hand des Roboterarms und er machte die Bewegungen, welche man zuvor eingestellt hat. Das Legoland war wirklich toll. DANKE!



Nun möchte ich vom Donnerstag erzählen. Am Donnerstag liefen wir nicht so weit wie bei unserer großen Wanderung. Bei dieser Wanderung entdeckten wir Bunker, die man begehen konnte. In den Bunkern roch es teilweise nach Dixiklo und überall hüpfen Frösche herum. Mit den Betreuerinnen erkundeten wir einige der Bunker, doch ge-



sehen haben wir nicht viel. Die Wanderung führte weiter vorbei an Windrädern, Pferden und wieder durch die lila Heide. Dann kam ein kleines Häuschen, an dem wir Rast machten. Doch es war nicht irgendein Häuschen. Man konnte es begehen. Im Inneren war alles voller Sand und man konnte durch kleine Luken nach draußen schauen. Die Luken waren beschriftet, damit man wusste, was man sieht. Nach der Wanderung sind wir zurück in unsere Ferienwohnung gefahren, dort haben wir noch gespielt und Postkarten geschrieben. Zum Abendessen gab es mit Spinat gefüllte Muschelnudeln, welche sehr lecker waren.

Freitag waren wir noch einmal wandern und Frauke hatte mal wieder die Wanderung geplant – immerhin fehlte noch eine Station auf unserer Schatzkarte. Da mussten wir nun unbedingt eben noch hin. Dazu muss man allerdings sagen, dass die Nacht sehr stürmisch gewesen war. Infolgedessen war es sehr nass. Noch dazu kam, dass die Gräser wie kleine Messerchen waren und der Wind einen beinahe wegpustete. So kämpfte man gegen den Wind an, während irgendwelche Gräser die Beine zerschnitten. Unser Ziel war der Strandsee von Sønderho, ein kleiner See in der Nähe des Strandes. In dem See lag eine kleine Insel, auf der Vögel ungestört von Füchsen brüten können. Wir liefen über einen Trampelpfad weiter, welcher durch ein Schilfmeer führte. An einer Stelle war eine Art Wassergraben, durch den wir mussten. Ausgerechnet hier musste auch noch der Hund mit seiner Leine stören. Also wirklich Fenja! Als wir mit nassen Füßen an dem Beobachtungssitz angekommen waren, füllten wir noch schnell unsere Quizfragen aus und machten uns schleunigst auf den Rückweg. Das Problem am Rückweg war allerdings, dass wir durch das Wasser zurück gehen mussten. Als erstes mussten wir durch den Graben, aber unsere Schuhe waren ja bereits nass. Jedoch wunderte ich mich, als sich die Ursache des Piekens an meinem Fuß als ein winziger Fisch herausstellte, der sich in meiner Schuh verirrt hatte. „Die Tatsache, dass ich Fische in meinem Schuh hatte, zeigt, dass ...“ Ja, was zeigt sie eigentlich? Weitersprechen konnte ich nicht, denn ich musste versuchen, das Schwimmen zu vermeiden. Denn als nächstes war das

weiter.



Der Urlaub war ja damit noch gar nicht zu Ende! Sonst wären wir auch nicht um 2:30 Uhr auf der Gemünder Mühle angekommen, sondern vielleicht sogar sechs Stunden früher. Doch ich denke, dass wir sonst den schönen Tag in Hamburg nicht gehabt hätten, von dem ich jetzt noch berichten möchte: Auf unserer Rückfahrt fuhren wir durch Hamburg und Nadine fand, dass, wenn wir schon einmal in Hamburg waren, wir auch gleich ein bisschen dort bleiben könnten. So bekam jeder erst einmal eines der Fischbrötchen, für die Hamburg so berühmt ist. Danach machten wir eine Hafenrundfahrt mit einem kleinen Schiff, einer Barkasse, welches einen sehr humorvollen Kapitän beherbergte. Dieser hatte uns einiges über Hamburg zu erzählen. So lernten wir etwas über die Speicherstadt und die etwas komisch aussehenden Häuser. Von der Speicherstadt aus fuhren wir dann durch eine Stromschleuse, welche verhindert, dass zu viel Sand in den Hafen gespült wird. Als nächstes fuhren wir durch den Containerhafen. Dort legte gerade ein sehr großes Containerschiff aus Hongkong an, welches entladen wurde. Von dort ging es wieder Richtung Landungsbrücken zurück an die Anlegestelle der Barkasse. Nach der Schiffahrt besichtigten wir noch kurz den Eingang des alten Elbtunnels, bevor es wieder zurück in die Speicherstadt ging. Unser nächstes Ziel war das Miniaturwunderland. In diesem Miniaturwunderland gibt es die längste

Stürmen und so sammelten wir am Samstag Bernstein. Einige hatten großes Glück, ich weniger. Danach hatte ich es geschafft von jeder Farbe einen zu finden. Am Nachmittag waren wir noch in Nordby. Dort haben wir im Schifffahrtsmuseum (falls sich jemand fragt, warum dreimal der Buchstabe F: Es ist ein Bindewort.) unsere Schatzkarte einlösen. Für das ausgefüllte Quiz haben wir alle eine Goldmedaille bekommen. Cedric: „Das glitzert schon jahrelang.“ Danach waren wir noch einmal in einem anderen Bernsteinladen – „Den lille Ravbutik“. Dort habe ich mir ein kleines Bernsteinbäumchen gekauft. Danach sind wir Eis essen gegangen und haben noch einen kleinen Spaziergang am Strand von Fanø Bad gemacht. Genau, die Insel hat nämlich eigentlich nur zwei Orte: Nordby, mit den Teilen Fanø Bad und Rindy Strand sowie Sønderho. Und alle Orte haben wir besucht – auch mehrfach. Am Sonntag mussten wir uns von Fanø leider auch schon wieder verabschieden. Es war sehr



schön auf dieser Insel. Und so fuhren wir mit der Fähre „Fenja“, ja ihr lest richtig, nicht nur der Hund heißt Fenja, sondern auch eine der Fähren, wieder zurück nach Esbjerg. Und wieder zurück nach Deutschland und wenn wir nicht gestorben sind, dann reisen wir noch heu.... Stopp! „Ich dachte, ich bin behindert“ (Nick) – natürlich aufgrund der vielen Wanderungen. Aber ich konnte und musste tatsächlich am kommenden Tag noch



weiter. Der Urlaub war ja damit noch gar nicht zu Ende! Sonst wären wir auch nicht um 2:30 Uhr auf der Gemünder Mühle angekommen, sondern vielleicht sogar sechs Stunden früher. Doch ich denke, dass wir sonst den schönen Tag in Hamburg nicht gehabt hätten, von dem ich jetzt noch berichten möchte: Auf unserer Rückfahrt fuhren wir durch Hamburg und Nadine fand, dass, wenn wir schon einmal in Hamburg waren, wir auch gleich ein bisschen dort bleiben könnten. So bekam jeder erst einmal eines der Fischbrötchen, für die Hamburg so berühmt ist. Danach machten wir eine Hafenrundfahrt mit einem kleinen Schiff, einer Barkasse, welches einen sehr humorvollen Kapitän beherbergte. Dieser hatte uns einiges über Hamburg zu erzählen. So lernten wir etwas über die Speicherstadt und die etwas komisch aussehenden Häuser. Von der Speicherstadt aus fuhren wir dann durch eine Stromschleuse, welche verhindert, dass zu viel Sand in den Hafen gespült wird. Als nächstes fuhren wir durch den Containerhafen. Dort legte gerade ein sehr großes Containerschiff aus Hongkong an, welches entladen wurde. Von dort ging es wieder Richtung Landungsbrücken zurück an die Anlegestelle der Barkasse. Nach der Schiffahrt besichtigten wir noch kurz den Eingang des alten Elbtunnels, bevor es wieder zurück in die Speicherstadt ging. Unser nächstes Ziel war das Miniaturwunderland. In diesem Miniaturwunderland gibt es die längste

Modelleisenbahnschienenstrecke der Welt und steht somit auch im Guinnessbuch der Rekorde. Im Wunderland erwartet uns zuerst eine Westernstadt mit dem Mount Rushmore und Los Angeles. Danach sind wir in Skandinavien gelandet, bevor es über Hamburg in verschiedene deutsche Städte ging. Dort konnte man die Schienen der Wuppertaler Magnetschwebebahn bewundern, so wie Käpt'n Blaubär dem das Fernglas ins Meer fällt. Auch die Schweiz mit ihren vielen Bergen war nachgebaut. Danach konnten man einem Formel 1 Rennen im Miniatur-Monaco beiwohnen und auch zum Thema Polarwelt hatte das Wunderland einiges zu bieten. Nachdem wir uns ausgiebig alle Nachbauten im Miniaturwunderland angeschaut hatten, ging es noch zur Elbphilharmonie. Wir holten uns am Eingang ein kostenloses Ticket für die Plaza der Elbphilharmonie und sind mit einer sehr langen Rolltreppe nach oben gefahren. Dort konnten wir noch einmal den Hamburger Hafen und die Speicherstadt von oben begutachten. Und dann war der Urlaub auch wirklich zu Ende und wir fuhren am Abend voller neuer Eindrücke und Kaffee nach Hause. Gespickt mit all unseren lustigen Sprüchen aus dieser Woche, kommt ihr nun einen kleinen Einblick in unsere einwöchige Schatzsuche bekommen. Sie ging über die kleine, dänische Nordseeinsel Fanø, über welche man mehr als zwölf Stunden ausgiebig wandern kann, wenn man seinen Kopf



anstrengt, das Gehirn trainiert oder eben das Denken auch einmal bleiben lässt. Dann tragen einen die mit Fischen getränkten Schuhe 41 Stufen hinauf auf die höchste Erhebung der Insel – den Pellebjerg und man findet nach einer sturmvollem Nacht den schon jahrelang glitzernden Bernstein – oder eben nicht. Ansonsten kann man ihn kaufen, in kleinen Lädchen in den idyllischen Orten der Insel – z. B. in Sønderho, dem schönsten Dorf Dänemarks, in dem Schiffe die Holzkirche erobert haben und Fanø-Damen auf Friedhöfen Ausschau nach ihren Liebsten halten. Man kann gruselige Bunker besichtigen, die halb voll oder halb leer sind, je nach Charakter des betreffenden Menschen – und manche kotzen dann vor schwindelerregenden Eindrücken – manche eben auch nicht. Die Tatsache aber, dass der Verstand die größte Waffe ist, bestärkte mich dann doch in meiner Einstellung, Wanderungen plant Frauke besser nicht – das ist besser für meine durch Heide stolpernden Füße und meine am liebsten trockene Unterhose. Und wenn wir nicht gestorben sind, dann singen wir noch heute: „An der Nordseeküste ... sind die Fische im Wasser und selten an Land.“ Aber Ausnahmen bestätigen ja bekanntermaßen die Regel – fragt mal meine Schuhe – und die darin lebenden Fische. Euer Nick, 13 Jahre, Gruppe Kondor



Bowlingausflug – Wie aus einem Wunsch ein Erlebnis wurde

Tauberbischofsheim. Michael wünschte sich in der letzten Gruppenbesprechung vor den Osterferien einmal mit der Gruppe zum Bowling zu gehen. Eine großartige Idee fand ich und wir überlegten, wie ich den Jungen diesen Wunsch erfüllen könnte. Leider sind Bowlinghallen nicht mehr so verbreitet wie früher, deshalb entschieden wir uns für Tauberbischofsheim.

So machten wir uns Samstagabend, am 06.04.2024, auf den Weg zur Bowlingbahn. Alle waren aufgeregt und freuten sich sehr. Für mache der Kinder und Jugendlichen war es das erste Mal überhaupt, dass sie Bowling spielten! Das erstaunte mich und ich freute mich noch mehr, dass wir dies zusammen erleben konnten. Angekommen, machten wir uns erstmal daran die passenden Bowlingschuhe auszuleihen und anzuziehen. Etwas befremdlich und komisch für manche, aber zum Bowlen absolut notwendig - um die Bahn nicht zu verkratzen oder zu verschmutzen, erklärte uns ein Mitarbeiter. Die Bahn sei gewachst und die Bowlingschuhe

ermöglichen, dass man darauf gleitet. Das Spiel beginnt, die erste Runde war nur zur Übung und zum warm werden. Begeistert schoben die Kinder die Kugel über die Bahn, verfolgten gespannt die Bewegung, die sie machte und jubelten lautstark, wenn die Pins abgeräumt wurden. Nach ein, zwei Würfeln hatten die Kinder den Dreh raus und spielten mit Eifer und Begeisterung. Die zweite Runde brachte glückliche Sieger und auch glückliche Verlierer hervor, denn ums Gewinnen oder Verlieren ging es uns nicht. Sondern darum Spaß zu haben - und davon hatten wir eine ganze Menge.

Katharina Teiz, Erzieherin

Die Scheumühle Schäfersheim unterstützt den lokalen Tierschutz

Schäfersheim. Am 06.04.24 fand in diesem Jahr das Osterfest auf der Scheumühle in Schäfersheim statt. Dort erzieht der Verein „Erleben, Arbeiten und Lernen – Evangelische Jugendhilfe e.V.“ junge Menschen, welche nicht zuhause leben können.

Die Kinder und Jugendlichen sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spendeten die Einnahmen des Osterfestes in diesem Jahr an „Lenas Ranch“, die von Lena Franz aus Schäfersheim betrieben wird. Lenas Ranch befindet sich in Igersheim. Dort wird Kaninchen und Meerschweinchen, aber auch Eichhörnchen, Mardern und anderen Wildtieren vorübergehend ein Zuhause gegeben, bis sie weitervermittelt oder wieder ausgewildert werden können. Auch Tauben und Vögel finden hier Hilfe.

Kinder und Jugendliche der Einrichtung mit Sitz in Würzburg kamen zu dem Osterfest, aber auch deren Familien sowie Bewohner*innen aus Schäfersheim und den umliegenden Dörfern. Das Fest wurde mit dem Sonntagsgottesdienst von Pfarrer



Johannes Weissenstein eröffnet. Hier wurden auch die sechs Ponys der Scheumühle gesegnet.

Mit Kaffee und Kuchen sowie einer Tombola kamen 500 € Spenden zusammen.

Bei der Spendenübergabe am 1. Mai war Lenas Ziege „Ziege“ auch mit dabei. Das freute die neugierigen, vierbeinigen Bewohner der Scheumühle sehr.

Frauke Adams

Ostersonntag auf der Scheumühle

Schäfersheim. Am Ostersonntag färbten die Kinder und Betreuer*innen der Scheumühle die letzten Ostereier in knallig leuchtenden Farben und mit faszinierenden Mustern, die durch Filzstift und Küchenpapier erzeugt wurden. Die Kinder und Jugendlichen hatten viel Freude dabei und experimentierten mit den Farben und den Mustern. Doch leider mussten wir am Morgen des Ostersonntages entsetzt feststellen, dass die Ostereier alle verschwunden waren. Wie konnte das passieren? Wir überlegten gemeinsam und kamen zu dem Schluss, dass sie gestohlen wurden. Die jüngeren Kinder jedoch schauten aus dem Fenster und waren sich sofort sicher: „Das muss der Osterhase gewesen sein!“

„Wie kommt ihr denn auf diese Idee?“ fragte die Betreuerin erstaunt. „Schau doch mal, da draußen im Hof! Dort habe ich ein Osternest entdeckt!“ Das ergab Sinn: Der Osterhase hatte die selbstgefärbten Eier geholt, um sie den Kindern in die Osternester zu packen und ihnen eine Freude zu machen. Sofort zogen wir uns an und machten uns auf den Weg nach draußen, um die Osternester zu suchen. Es war genau wie es die Kinder vermutet hatten! Jedes Kind fand einen üppig gefüllten Osternest mit seinen selbst gefärbten Eiern darin. Anschließend genossen wir ein reichhaltiges Osterfrühstück, gefärbte Eier und Schokoladen-Osterehasen inklusive!

Katharina Teiz, Erzieherin

Am Vatertag wird gewandert!

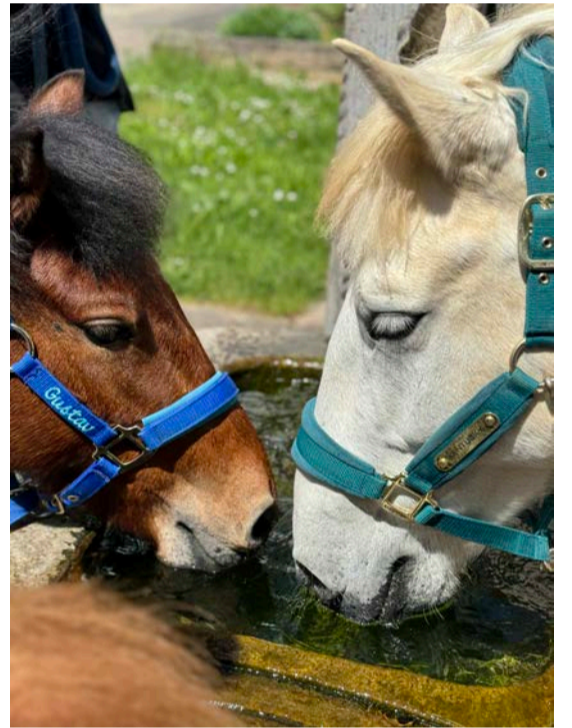
Schäfersheim/Strüth. Wie jedes Jahr wanderten die Kinder und Betreuer*innen der Scheumühle. Aber in diesem Jahr war es etwas Besonderes: Prof. Gunter Adams wanderte mit! So ist das eben, wenn die Tochter los marschiert ...

Alle freuten sich darüber, da wir hofften, dass der Weg nun nicht über Stock und Stein gehen würde. Herr Adams stellte in weiser Voraussicht sein Auto zuvor in Strüth ab. Ein Weg würde ihm sicher reichen, lachte er. Und wir hatten uns tatsächlich auch zu früh gefreut: Frauke fand natürlich Wege über Stock und Stein – trotz ihres Vaters.

Vor dem ersten Berg machten wir eine Pause. Wir sammelten unsere Kräfte. Nach dem Berg fragte Herr Adams dann doch einmal, ob das nun habe sein müssen. Sie zuckte nur mit den Schultern – lächelnd natürlich. Alle Kinder freuten sich über dieses Gespräch.

Nach ca. zwei Stunden kamen wir an einem Brunnen an, an dem die Ponys trinken konnten. Sie hatten dabei alle sichtlich Spaß. In Strüth angekommen, packten wir die Picknickdecken aus und es gab Fingerfood zu essen. Wir tobten und spielten. Es wurde Fußball gespielt und einige spielten mit der Frisbeescheibe. Ganz Mutige versuchten sich im Memory mit Frauke, aber da kann man ja nur verlieren. Die Ponys genossen ihre Zeit auf der Koppel.

Nach ca. drei Stunden machten wir uns wieder auf den Weg zurück. Diesmal dauerte der Weg nur eineinhalb Stunden. Aber das bekam Herr Adams



schon nicht mehr mit. Wir sind nach diesem langen Tag gut auf der Mühle angekommen, alle waren müde.

Patricia Hasani, Päd. Mitarbeiterin

Danke für die Spende



Schäfersheim. Im August erhielt die Scheumühle eine große Lebensmittelspende vom Sommerlager der Seelsorgeeinheit aus Buchen. Die Kinder und Jugendlichen der Scheumühle freuten sich sehr, ein herzliches Dankeschön für diese tolle Aktion.

<https://www.facebook.com/groups/120938541301036/?ref=share>

Nadine Tomek, Päd. Mitarbeiterin

AUS DEM LEBEN DER SCHEUMÜHLE - SWIPP

Meine Konfirmation 2024

Schäfersheim. Im April 2024 fand meine Konfirmation in der Kirche in Schäfersheim statt. Zuvor gab es einige Termine zur Vorbereitung. Jeden Mittwoch trafen wir uns mit unserem Pfarrer Weissenstein. Der Fototermin fand morgens vor der Konfirmation statt. Dabei wurden verschiedene Fotos in und außerhalb der Kirche gemacht. Der Gottesdienst begann um 10:30 Uhr. Die Konfirmanden trafen sich vor der Kirche und gingen paarweise hinein, so hatten wir das auch geübt. Es war ein schöner Gottesdienst und die Kirche war voll. Wir Konfirmanden beteiligten uns an der Messe und trugen alle etwas vor. Auch unsere Paten und Verwandten trugen Fürbitten vor. Der Gottesdienst ging eineinhalb Stunden. Im Anschluss führen wir nach Bad Mergentheim ins La Flamme. Wir bestellten alle das „All you can eat“. Ich schaffte vier Flammkuchen allein zu essen. Es gab viele verschiedene Sorten wie: Apfel-Zimt, Schokolade- Nuss, Klassisch, Vier-Käse usw. Danach habe ich meine Geschenke von meiner Familie ausgepackt. Nach dem Essen verabschiedete sich meine Familie und wir gingen zur Gruppe, wo es



leckeren Kuchen gab. Auch von der Gruppe bekam ich tolle Geschenke. Mir hat die Konfirmation viel Spaß gemacht und ich bin stolz ein Mitglied der Evangelischen Kirche geworden zu sein. Danke, dass Sie diesen Artikel gelesen haben.

Paul, 14 Jahre, Gruppe Swipp

Meine Geburtstagsfeier auf der Scheumühle

Schäfersheim. Im April wurde ich zwölf Jahre alt. Zu meiner Geburtstagsfeier habe ich die Wohngruppe Eulenbaum und Freunde eingeladen. Es gab eine dreistöckige Schokotorte (ok, der 3. Stock war ein Muffin, wir diskutierten lange, ob das zählt). Zu Trinken gab es Saft, Tee, Wasser und Kaba. Ich durfte dann meine Geschenke auspacken. Zuerst bekam ich ein 3D Puzzle, zwei Kakteen, Leuchtfrisbee, ein Flugzeug, ein Mäppchen und ein Parfum. Mein Wunsch war es, eine Schnitzeljagd zu machen und das wurde dann auch gemacht. Die Schnitzeljagd fand in Schäfersheim statt. Es gab zehn Stationen und nicht alle waren leicht zu finden. Bei jeder Station gab es einen Teil einer Schatzkarte, deshalb mussten wir alle Aufgaben lösen, denn wir wollten alle den Schatz. Es gab Rechenaufgaben oder Suchaufgaben, wir



hatten sehr viel Spaß dabei. Manchmal brauchten wir auch etwas Hilfe. Nachdem wir alle Teile der Schatzkarte hatten, konnten wir der Karte folgen. Wir sind durch ganz Schäfersheim gelaufen und mussten laut Karte wieder ganz zurück zur Mühle. Nach langem Suchen fanden wir endlich den Schatz, dieser war am Reitplatz der Ponys gut versteckt. Wir waren dann glücklich und zufrieden, dass wir den Schatz endlich gefunden hatten. Der Schatz war eine Truhe mit Süßigkeiten. Darüber freuten sich alle Kinder. Es war ein schöner Tag und das Wetter war sonnig, ein toller Geburtstag. Für nächstes Jahr wünsche ich mir auf jeden Fall eine vierstöckige Geburtstagstorte.

Andreas, 11 Jahre, Gruppe Swipp

Unser Ausflug zum botanischen Garten in Würzburg

Würzburg. In den Osterferien war einiges los. Am 04. April machten wir einen Ausflug nach Würzburg, genauer in den botanischen Garten. Wir parkten auf einem großen Parkplatz und liefen dann einige Treppen nach oben. Dann waren wir auch schon da. Es regnete, deshalb gingen wir sofort in die Gewächshäuser. Der erste Raum war sehr warm und feucht. Die ganzen Fenster waren beschlagen. Es waren so viele Pflanzen, es sah aus wie im Urwald. Alles war grün. Es gab sehr viele

Palmen und einen Teich. Der nächste Raum war kühler, aber auch sehr feucht. Überall waren Farne, sogar an der Wand wuchsen welche. Als nächstes kamen wir zu den Kakteen. Die Kakteen sind meine Lieblingspflanzen, ich habe auf der Gruppe auch 4 Stück. Es gab so viele verschiedene Kakteen! Große, kleine, mit großen Stacheln oder mit Haaren, es gab auch welche mit Blüten. Ein Kaktus reichte bis zur Decke hinauf. Es standen bei fast allen Pflanzen auch die Namen, einige waren

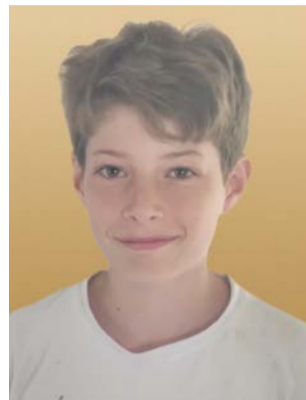
sehr schwer auszusprechen. Im nächsten Raum kamen wir zu den Nutzpflanzen. Interessant war hier die Ananas, diese wächst nicht auf einem Baum, sondern sehr nah am Boden mit vielen langen Blättern um sie herum. Die Ananas ist eine Pflanzenart aus der Familie der Bromeliengewächse. Es gab auch Bananenstauden und einen Mangobaum. Im letzten Raum gab es viele blühende Pflanzen und Aquarien. Die Pflanzen dufteten sehr angenehm. Nachdem wir mit den Tropenhäusern fertig

waren, gingen wir durch den Außenbereich. Leider nieselte es leicht, aber es gab so viel zu sehen. An manchen Stellen gab es interaktive Tafeln mit Informationen und auch Rätseln. Das machte Spaß. Ein weiterer Ausflug in den botanischen Garten würde sich lohnen, denn es blühen immer unterschiedliche Pflanzen.

Andreas, 11 Jahre, Gruppe Swipp

Interview mit unserem Benny

Schäftersheim. Benny ist 13 Jahre alt und kam am 28. Juni dieses Jahres auf die Scheumühle. Er sogleich in die Wohngruppe Swipp ein. Bennys Lieblingsfarbe ist blau und am liebsten isst er Burger. Seit etwa einem Monat ist er sogar Vegetarier und probiert nun neue, fleischfreie Möglichkeiten in seiner Ernährung aus. Wenn es um Nachtisch geht, hat Benny eine klare Vorliebe: Er isst am liebsten Pudding, egal ob Schokoladen- oder Vanillepudding. In seiner Freizeit fährt er gerne Fahrrad und geht schwimmen. Außerdem engagiert er sich einmal in der Woche in der Jugendfeuerwehr in Weikersheim. Dort macht es ihm viel Spaß und er interessiert sich sehr für sein neues Hobby. Benny möchte später einmal LKW-Fahrer werden.



Besonders gut gefällt es Benny auf der Scheumühle, weil es hier viele Tiere gibt und er sich nie langweilen muss, denn hier gibt es immer etwas zu tun. Seine Lieblingspfer-

de sind Sambaki und Dusty, aber eigentlich hat er eine besondere Vorliebe für alle Tiere, insbesondere für Hunde, Katzen und Pferde. Reiten findet er großartig, denn auf dem Rücken von Pferden fühlt er sich besonders wohl und genießt die Zeit mit ihnen.

In der Schule ist Benny besonders gut in Mathe, was ihm leichtfällt. Er hat aber auch handwerkliches Geschick und interessiert sich deshalb auch sehr für den Technikunterricht. Englisch hingegen bereitet ihm noch ein wenig Schwierigkeiten, aber er arbeitet daran, besser zu werden.

Ein weiteres Hobby von Benny ist das Lesen, eines seiner Lieblingsbücher ist „Gregs Tagebuch“. Seine Lieblingsjahreszeit ist der Frühling, weil dann die ganzen Blumen wieder zu blühen beginnen und alles so bunt ist. Er mag aber auch den Herbst, weil man es sich bei regnerischem Wetter mit einer Tasse Tee so richtig gemütlich machen kann. Im musikalischen Bereich gehört Benny zu den Fans von Popmusik, hört aber auch gerne ruhige Musik, weil sie ihm hilft zu entspannen. Sportlich ist er gern aktiv und spielt am liebsten Volleyball und Fußball.

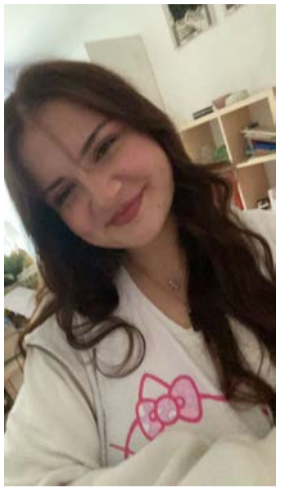
Carina Häfner, Praktikantin

Interview mit unserer Melisa

Schäftersheim. Unsere Melisa kommt aus Schrozberg und fing auf der Scheumühle als Tierpflegerin neben ihrer schulischen Weiterbildung an. Es gefiel ihr so gut, dass sie nun bei uns in der Gruppe als Quereinsteigerin angefangen hat. Melisa ist 20 Jahre und hat eine kleine Schwester und einen kleinen Bruder. Ihr Sternzeichen ist Wassermann. Am liebsten hat sie die Farben mintgrün und babyrosa. Beim Essen dürfen Nudeln nicht fehlen, die isst sie am liebsten. Das Hobby von Melisa passt perfekt zur Scheumühle, denn Melisa reitet. Pferde sind ihr sehr wichtig, denn sie sind süß und einfach zum Knuddeln. Am liebsten mag sie von unseren Ponys Sambaki und Hannibal. Privat hat sie ein eigenes Pferd und reitet oft. In ihrer Freizeit trifft sie sich gerne mit Freunden oder verbringt die Zeit bei ihrem Pferd. Zur Arbeit kommt Melisa mit dem Zug und dem Fahrrad, da sie gerade den Führerschein macht. Melisa mag alle Tiere, unsere Katzen mag sie sehr, da Karlson, Murre und Sissa sehr verschmust sind. Auch unsere Schafe und Vögel hat sie gern. Wenn Melisa ein Tier sein könnte, wäre sie am liebsten eine ihrer Hauskatzen, da ginge es ihr richtig gut. Der Herbst gefällt ihr als Jahreszeit am besten, da hier die Blätter alle bunt sind und die Temperaturen endlich etwas kühler werden. Handwerklich geschickt ist sie auch, als letztes hat sie bei ihr zuhause die

Türe an der Dusche repariert. Als sie jünger war, las sie gerne Gregs Tagebücher, jetzt kommt sie nicht mehr so viel zum Lesen. Musik darf im Leben natürlich auch nicht fehlen, Melisa hört sehr gerne Popmusik. Verreisen möchte sie auch sehr gerne, am liebsten mal nach London. Kochen kann Melisa v.a. Salate und Spaghetti sehr gut, in der Küche zu stehen ist kein Problem. Die Eigenschaft, welche Melisa am besten beschreibt, ihre Hilfsbereitschaft. Was sie allerdings nicht so gut kann, ist zu Süßem „Nein“ zu sagen, aber das kann ich verstehen. Am liebsten hat sie zum Nachtisch die Sahne-Traube-Cookie-Creme von ihrer Mutter. Wir freuen uns, dass Melisa bei Swipp angefangen hat, herzlich Willkommen bei uns!

Benny, 13 Jahre, Gruppe Swipp



Interview mit unserer neuen Betreuerin Thea

Schäftersheim. Ich mache ein Interview mit Thea. Sie arbeitet bei uns in der Scheumühle, Gruppe Swipp und ist Sozialarbeiterin. Thea ist nett und freundlich. Sie ist immer gut gelaunt und sie verbringt sehr viel Zeit mit uns Kindern. Thea hat in der Gruppe Swipp im Juli angefangen. Ich werde das Interview führen, weil ich auch erst im Juli eingezogen bin.

Gefällt es dir hier in der Scheumühle?

- Ja, mir gefällt es hier sehr gut. Am liebsten mag ich die Kinder, die Tiere und das tolle Team.

Wie gefällt es dir in der Gruppe Swipp?

- Ich finde Swipp ist eine ganz tolle Gruppe mit guter Gemeinschaft und Zusammenhalt. Deshalb mag ich es sehr gerne hier zu sein.

Wieso wolltest du Sozialarbeiterin werden?

- Ich mag die Arbeit mit Menschen, besonders mit Kindern, weil ich finde, sie sind unsere Zukunft.

Willst du diesen Job noch länger machen? Wenn ja, warum?

- Ja, möchte ich. Ich finde, dass man in meinem Job sehr viel bewegen kann.

Was sind deine Hobbys?

- Ich mag Tiere sehr gerne - vor allem natürlich meine zwei Hunde. Außerdem mache ich



gerne alles, was man draußen machen kann.

Was ist dein Lieblingsessen?

- Spinat-Käse-Lasagne

Was sind deine Lieblingstiere?

- Hunde sind natürlich ganz oben. Außerdem Kühe und Ziegen. Und unsere Pferde finde ich natürlich auch ganz toll!

Benny, 13 Jahre, Gruppe Swipp

Unsere Sommerfreizeit auf der Ebenmühle

Wertheim. Unsere Freizeit begann damit den Bus zu Packen. Wir freuten uns schon riesig auf die Fahrt zur Ebenmühle. Diese Mühle liegt bei Wertheim. Am ersten Tag packten wir unsere Sachen aus und erkundeten das Gelände, es war riesig. Es gab einen Schwimmteich, ein Beachvolleyballfeld, Fußballtore, Spielplatz und vieles mehr. Am Montag haben wir Federball und Volleyball gespielt, danach sind wir schwimmen gegangen. Auch den Rauchzoo in Freudenberg haben wir besucht. Am Dienstag sind wir nach Wertheim und haben uns die Burg näher angesehen, dort gab es sehr viele Treppen. Wir waren auf dem höchsten Turm und hatten einen schönen Blick über Wertheim. In Wertheim haben wir das Glasmuseum besucht, da gab es ein Rätsel, bei dem wir alle etwas gewonnen haben. Es war ein sehr heißer Tag, deshalb durfte ein Eis auch nicht fehlen. Am nächsten Tag sind wir nach Tripsdrill, aber nicht in den Erlebnispark, sondern in das Wildparadies. Wir starteten dort mit der Flugshow. Vor mir landete direkt ein Rotmilan, das war cool. Danach haben wir alle Tiere gefüttert, die uns vor die Füße gelaufen sind. Zum Glück hatten wir was zum Händewaschen dabei, denn wir wurden ziemlich vollgesabbert. Am Donnerstag sind wir in das verrückte Haus, dort stand alles auf dem Kopf, das war lustig. Wir haben dort sehr viele Fotos gemacht. Direkt nebenran war ein Schokoladengeschäft, da sah alles



so lecker aus. Im Anschluss sind wir nach Wertheim-Village und haben ein Eis gegessen. Nach einer Pause auf der Ebenmühle sind wir nach Wertheim zum Bummeln. Zum Abendessen sind wir Döneressen gegangen, das war ein richtig guter Döner. Am Abend haben wir sehr lange „Ich packe meinen Koffer“ gespielt. Am Freitag waren wir fast den ganzen Tag am Schwimmteich und am Badmintonfeld. Wir tobten uns richtig aus. Gegen Nachmittag fuhren wir noch Minigolf spielen. Maxi ist ein Na159 165turtenant, er hat mehrmals nur einen Schlag gebraucht. Gewonnen hat Lucas, wir freuten uns mit ihm. Jeden Tag war ein anderes Kind für den Küchendienst zuständig, es war schön mal in einer anderen Küche zu kochen. Die Freizeit hat uns sehr viel Spaß gemacht, wir verbrachten sehr viel Zeit zusammen, das war wirklich toll.

Benny, 13 Jahre, Gruppe Swipp

AUS DEM LEBEN DER SCHEUMÜHLE - EULENBAUM

Eine Ferienwoche auf Eulenbaum

Schäftersheim. Die Ferien sind etwas Besonderes auf der Mühle, Neben den schönen Spaziergängen mit unseren Pferden haben wir viele Ausflüge und Aktivitäten gemacht. Wir waren einmal im Burger-King, hier durften wir die veganen Chickenburger probieren. Diese sind richtig lecker. Auch eine Limonade durfte hier nicht fehlen. Nach der Rutsche bekamen wir dort noch ein Eis. An einem Tag machten wir einen Shoppingausflug. Wir fuhren nach Würzburg. Es waren viele Geschäfte auf

unserer Tour, z. B. Ikea, Jysk, Kölle Zoo, Spitzhüttl und das Kaufland. Nach dem anstrengendem Shoppingtag haben wir den Tag abends in einem Restaurant ausklingen lassen. Einen „Gärtnerstag“ legten wir auch noch ein. Wir mähten den Rasen und pflanzten Blumen. Auch ein Pool durfte nicht fehlen. Diesen stellten wir alleine auf, das war ein riesiger Spaß. Wir planteten den restlichen Abend im Pool. Für eine schicke Sommerfrisur gingen wir alle zum Friseur. Alle Eulenbaum Kin-

der bekamen einen neuen Haarschnitt. Die Scheumühle liegt direkt am Nassauer Bach. Hier lässt es sich super picknicken. Wir packten drei Picknickdecken aus und genossen das Wetter mit Fingerfood und Saft. Da die Tiere der Scheumühle nicht zu kurz kommen sollten, kam auch noch eine Futterlieferung. Wir verstaute ca. 20 Ballen Stroh - das war eine anstrengende Arbeit. Die Abende ließen wir oft mit Brettspielen ausklingen. Wir hatten eine tolle gemeinsame Zeit. Am letzten Abend die-

ser Woche putzen wir unsere Pferde für eine besondere Aktion. Am 01.09.24 liefen wir beim Kärwe-Umzug in Weikersheim mit. Hier sollten alle besonders schick aussehen, deshalb gaben wir beim Putzen richtig Mühe. So ging eine schöne Ferienwoche zu Ende.

Michael, 10 Jahre, Gruppe Eulenbaum

AUS DEM LEBEN DER SCHEUMÜHLE - TIERWELT

Du hast doch einen Vogel – oder zwei oder drei?

Schäftersheim. Manche Tage sind wirklich verrückt. So war ich doch erst gestern im Tierheim Würzburg gewesen, um Willi, einen bei einer Privatfamilie übrig gebliebenen Wellensittich, abzuholen. Heute werde ich erneut vom Tierheim angerufen. Nachdem ich bereits zwei Rettungswellensittiche im Kofferraum in einem riesengroßen Käfig sitzen habe, die von einer Familie vor die Tür gesetzt wurden, als sie in den Sommerurlaub fuhren, hat das Tierheim nun zwei Wellensittiche vor



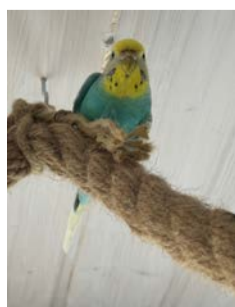
Ort, heute abgegeben, da ihre Besitzerin, eine alte Dame, verstorben ist. Also noch einmal los zum Tierheim – die beiden Tierchen abholen – gut, dass es auch einen Vordersitz im Auto gibt. Denn auf der Rückbank sitzt immerhin noch der Hund. Aber nun mal alles der Reihe nach: Die Vogelvoliere auf der Scheumühle ist nun nämlich endlich eröffnet.



Willy

Und seit Anfang Juli 2024 ziehen fleißig Vögelchen ein. Nach nur 4 Wochen sind es nun tatsächlich 17 Stück. Was für ein Schwarm Wellensittiche. Und alle total süß! Zuerst holte ich, natürlich mit kindischer Hilfe, Polly und Blueberry aus dem Tierheim Würzburg ab. Die Namen waren schnell gefunden, denn beide sind Fundvögel und blau. Am nächsten Tag zog dann Tweety ein. Eine Familie brachte

ihn, nachdem sein Freund verstorben war. Das Besondere: Unser gelber Tweety kann nicht fliegen. Das machte die erste Gehegeumgestaltung gleich mal nötig. Dem Tierheim Aschaffenburg nahm ich dann 8 Wellensittiche ab, vor allem grüne. Das wird schwierig, sie alle auseinanderzuhalten. Auch ihnen gaben wir natürlich Namen und jeder durfte mitsprechen. So zogen dann eine Lotta, eine Kiwi, eine Gingo, eine Littlefoot, eine Lemon, ein Sunrise, eine Happy und ein Sleepy bei uns ein.



Sky

Wieder lustig: Auch der gelbe Lemon tut sich mit dem Fliegen schwer. Was für ein Zufall. Um aus der ungeraden 11 eine gerade 12 zu machen und weil es sich halt so ergeben hat und weil einem

Wellensittich ein schönes Zuhause zu schenken doch auch einfach mal gut ist, kam Champion aus dem Würzburger Dehner-Zoohandel zu uns. Ein richtiger Fratz, ein richtig mutiger Champion. Sein ADHS sah ich direkt durch die Scheibe – die kann unmöglich in einem kleinen Käfig ihr Leben verbringen, dachte ich mir. Was tut man nicht alles ...

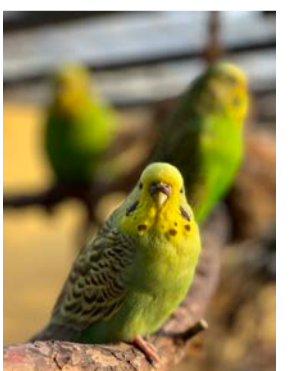
Nette Idee, doch die gerade Zahl veränderte sich bereits wenige Tage danach. Das Tierheim in Würzburg meldete sich mit dem grünen Willi, der na-



Gingo & Happy

türlich auch auf der Scheumühle einziehen durfte. Und damit sind wir wieder am Anfang der Geschichte.

Eine Kollegin nahm zwei Wellensittiche auf, deren Besitzerfamilie sie mit gepacktem Auto vor der Tür verständigt hatte. Hier hatten wir nicht einmal Einfluss auf die Namen – was soll's: Heinrich und Chantal kamen mit einem großen Käfig in meinem Kofferraum zu uns. Und die beiden Vögel der verstorbenen Dame nannten wir Sky und Sunflower. Nun sind die geraden 12 ganz schnell ungerade 17 geworden. Was für ein Tag für unsere Scheumühle, was für ein Erlebnis für unsere Kinder, was für ein Glück für unsere Vögel und was für ein Paradies doch für mich.



Lotta

Frauke Adams

Twetty, der gelbe Wellensittich

Schäftersheim. Es war einmal, vor nicht allzu langer Zeit, da wohnte ich bei einem Mann. Dieser Mann, der züchtete Vögel. Um genau zu sein: Wellensittiche. Und einer von ihnen, der war ich: Twetty. Ich bin im Frühjahr 2022 zur Welt gekommen, in einem Käfig, der voll war mit Wellensittichen, in allen bunten Farben. Ich freute mich auf der Welt zu sein und turnte und spielte mit den anderen Wellensittich-Kindern umher.

Dann aber, es war Ende Mai 2022, kam eine Menschenmutter mit ihrer Tochter vorbei. Die Tochter hieß Leonie und ihre Mama hieß Manuela. Ich flatterte aufgeregt durch den Käfig und dann zeigte Leonie auf mich und sagte zu dem Mann: „Den will ich.“ Da ich aber so schnell und flink vorbeigeflogen war, meinte der Mann: „Darf es auch ein anderer Gelber sein oder muss es unbedingt der sein?“ Aber Leonie sagte: „Nein, es muss genau dieser gelbe Vogel sein.“ Und so nahmen mich Melanie und Leonie mit nach Hause und nannten mich Twetty.

In meinem neuen Zuhause gab es auch einen Käfig und in dem Käfig wohnte schon ein Wellensittich. Hopper hieß er. Er war schon eineinhalb Jahre dort und hatte gerade seinen Freund Carlos an Krebs verloren. Das war für alle sehr, sehr traurig. Und Hopper war richtig traurig, nun allein zu sein. Aber das würde sich ja bald ändern: Nun war ich ja da.

Tatsächlich brauchten wir beiden eine Weile, bis wir uns aneinander gewöhnt hatten, aber dann verstanden wir uns sehr gut. Jeden Tag turnten wir zusammen herum und betrieben gegenseitig Fellpflege. Nur zum Baden konnte mich Hopper nicht animieren. Er planschte immer in dem kühlen Nass, doch ich blieb lieber draußen. Immerhin bin ich doch kein Fisch! Wasser ist nun wirklich nur zum Trinken da!

Hopper und ich mochten uns gern. Nur am Abend gab es jeden Tag aufs Neue Streit zwischen uns. Leonie hatte nur eine Schaukel für uns beide und wir wollten doch beide darauf schlafen. Leider zog ich meistens den Kürzeren. Das war sehr schade für mich.

Einmal pro Woche war „Freiflugtag“. So nannten die Menschen diesen Tag jedenfalls. Wir flogen fleißig im Zimmer umher. Ich weiß noch, wie ich bei meinem ersten Freiflug aus Versehen unter die Zwischendecke flog. Da passte kein Mensch hinein und so hörte ich unten die Zweibeiner rufen: „Twetty, komm wieder hinaus!“ Ich hatte die Ruhe weg und schaute mir alles ganz genau an. Aber als ich merkte, dass man sich unten Sorgen um mich machte und Hopper auch schon einsam wurde, flog ich doch wieder zu ihnen hinab. Tatsächlich flog ich niemals wieder auf den Zwischendeckenboden – aber hoch hinaus wollte ich mein restliches Leben. Immer flog ich nach ganz oben, auf die Palme und noch weiter hoch hinauf. Hier hat man einfach den besten Blick – und ist auch vor allen Feinden sicher.

Irgendwann kam dann ein sehr, sehr trauriger Tag. Ich konnte nicht mehr fliegen. Einfach so. Keiner konnte herausfinden, warum ich nicht mehr fliegen konnte. Aber es ging einfach nicht mehr. So sehr ich mich auch anstrengte, ich stürzte immer wieder ab. Aber ich gab nicht auf: Ich wurde ein Klettermeister! Nun kletterte ich eben immer hoch hinauf – denn mein Hobby wollte ich unter keinen Umständen aufgeben. Ich benutzte meine kleinen Beinchen, meine flinken Füße und meinen kräftigen Schnabel und trottete und krabbelte fleißig umher.

Zwei schöne Jahre verbrachte ich gemeinsam mit meinem Freund Hopper, bis er dann leider auch Mitte Juni 2024 verstarb. Nun war ich ganz allein und traurig. Ich bewegte mich fast nicht mehr, erzählte nichts mehr und auch die Schaukel – ganz für mich allein – konnte mich darüber nicht mehr hinweg trösten.

Am 7. Juli 2024 war es dann soweit: Leonie packte mich ein und brachte mich weg. Nach einer längeren Autofahrt brachte sie mich in meiner Transportbox in einen recht großen, weiß gestrichenen Raum. Hier ließ sie mich einfach frei und war kurze Zeit später mit ihrer Mama verschwunden. Stattdessen war da ein anderer Mensch, der hieß Frauke und zwei andere Wellensittiche. Die waren blau und wurden von der Menschin Polly und Blueberry genannt. Polly war ein Mädchen und Blueberry ein Junge. In dem ganzen Raum waren überall Seile gespannt. Es gab Leitern und Bündel, damit ich überall lang gehen konnte. Auch Zweige und Äste waren bereitgestellt. Futterschalen waren zu Fuß zu begehnen, aber am besten schmeckten mir die Stangen und die Hirse, die Frauke direkt in meine Nähe hing. Tagelang verbrachte sie damit herauszufinden, wie ich,

wenn ich abgestürzt war, wieder am besten hinaufkommen konnte, denn auch hier wollte ich immer ganz hoch hinauf. Sie stellte tagelang Leitern um und band neue Schnüre. Mit Polly und Blueberry verstand ich mich auf Anhieb sehr gut. Und die beiden kamen sehr oft in meine Nähe. Irgendwann machte Frauke auch die große Tür auf, doch ich traute mich nie zu schauen, was sich dahinter verbarg. Auch die Twetty VIB-Tür benutzte ich nicht, obwohl sie der Mensch Michael extra für mich gemacht hatte. Ich blieb lieber drinnen, in Sicherheit.

Nach und nach zogen noch weitere Vögel ein. Tatsächlich verstand ich mich mit allen gut und ließ mich von keinem unterkriegen. Einer war auch gelb: Lemon. Und, witzigerweise, war er auch kein guter Flieger. Da hatten wir etwas gemeinsam. Aber auch Kiwi und Littlefoot gingen ungern hinaus und verbrachten viel Zeit bei mir. 17 Vögel waren wir zu guter Letzt – ja, das war eine schöne, flippige und abwechslungsreiche Zeit.

Manchmal, eigentlich täglich, kam Frauke mit Kindern vorbei. Sie versuchte ihnen beizubringen, wie sie uns auseinanderhalten konnten. Bei mir war es natürlich leicht, aber meine grünen Freunde sind für Menschen tatsächlich nur schwer auseinanderzuhalten.

Manchmal stürzte ich auch ab. Immer dann, wenn ich schnell irgendwohin wollte. Wenn keine Menschenseele da war, kletterte ich schnell allein wieder nach oben. Doch wenn Frauke da war, dann fing sie mich ein und hob mich hoch. Als ob ich nicht allein laufen könnte! Zur Strafe biss ich ihr dann kräftig in die Hand – aber sie ließ mich trotzdem nie fallen.

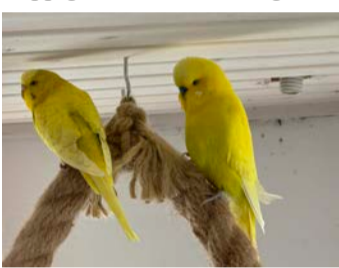
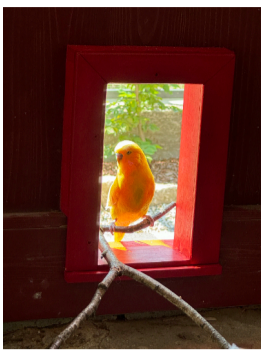
Sie sagte immer: „Na Twetty, kein Grund sich so aufzuregen. Danke heißt das“ und setzte mich dann wieder hin. Ich glaube, sie hatte mich gern. Ich glaube überhaupt, sie hatten mich alle gern – denn ich war schon etwas ganz Besonderes! Eines Tages stürzte ich leider unglücklich ab und zog mir eine sehr große Fleischwunde an der Brust zu. Frauke fuhr mit mir zu einem Tierarzt, aber der konnte mir nicht richtig helfen. Letzten Endes ist sie mit mir bis nach Nürnberg zu einem Spezialisten gefahren. Er konnte mich zwar verarzten, diagnostizierte aber

tristmilde Krebs. Am 27.09.2024 verstarb ich dann. Ich wurde in einer Ecke von unserem Vogelhaus gefunden. Alle waren sehr, sehr traurig, das konnte ich vom Himmel aus sehen. Vor allem die Kinder weinten unentwegt. Sie beerdigten mich neben ihrer verstorbenen Katze Sissa – wenn das nicht Ironie des Schicksals ist. Ich bin als erster Vogel gekommen und als erster Vogel gegangen – von der Vogelvoliere auf der Scheumühle in Schäftersheim. Ich weiß, dass alle mich sehr vermissen. Frauke hat ein Bild von mir im Stall aufgehängt – eine Ahnengalerie, hat sie dazu gesagt. Ich hätte gern noch länger gelebt, aber tot sein ist auch nicht so schlecht. Nun kann ich wieder fliegen und flattere über der Voliere umher. Die Katzen glauben, sie sind die größten, wenn sie so über unser Dach spazieren. Aber nun gibt es einen, der höher ist als sie und das bin ich!

Alle waren sehr, sehr traurig, das konnte ich vom Himmel aus sehen. Vor allem die Kinder weinten unentwegt. Sie beerdigten mich neben ihrer verstorbenen Katze Sissa – wenn das nicht Ironie des Schicksals ist. Ich bin als erster Vogel gekommen und als erster Vogel gegangen – von der Vogelvoliere auf der Scheumühle in Schäftersheim. Ich weiß, dass alle mich sehr vermissen. Frauke hat ein Bild von mir im Stall aufgehängt – eine Ahnengalerie, hat sie dazu gesagt. Ich hätte gern noch länger gelebt, aber tot sein ist auch nicht so schlecht. Nun kann ich wieder fliegen und flattere über der Voliere umher. Die Katzen glauben, sie sind die größten, wenn sie so über unser Dach spazieren. Aber nun gibt es einen, der höher ist als sie und das bin ich!

Alle waren sehr, sehr traurig, das konnte ich vom Himmel aus sehen. Vor allem die Kinder weinten unentwegt. Sie beerdigten mich neben ihrer verstorbenen Katze Sissa – wenn das nicht Ironie des Schicksals ist. Ich bin als erster Vogel gekommen und als erster Vogel gegangen – von der Vogelvoliere auf der Scheumühle in Schäftersheim. Ich weiß, dass alle mich sehr vermissen. Frauke hat ein Bild von mir im Stall aufgehängt – eine Ahnengalerie, hat sie dazu gesagt. Ich hätte gern noch länger gelebt, aber tot sein ist auch nicht so schlecht. Nun kann ich wieder fliegen und flattere über der Voliere umher. Die Katzen glauben, sie sind die größten, wenn sie so über unser Dach spazieren. Aber nun gibt es einen, der höher ist als sie und das bin ich!

Twetty, der gelbe Wellensittich



Die Ponys der Scheumühle – von jung nach alt



Die Fenja ist zwar kein Pferd, sondern ein Hund, aber schwarz ist sie und nicht kunterbunt. Richtig brav begleitet sie uns auf Schritt und Tritt, für ihre elf Jahre ist sie richtig fit.

Lukas, 8 Jahre, Gruppe Eulenbaum

Kinder rennen mit hängender Zunge. Warum? Da ist Gustav, der freche Junge. Tobt allein über die weite Wiese, das ist bei uns ne spezielle Krise.

Benny, 13 Jahre, Gruppe Swipp

Hannibal ist ein richtiger Schatz, braucht aber immer sehr viel Platz. Hannibal, du bist so süß, und isst auch richtig gern Gemüs' (vor allem Bananen).

Marina, 7 Jahre, Gruppe Kormoran

Dusty ist schneeweiß, sein Lieblingsessen ist leckerer Mais. Dusty ist ein richtiger Superheld, der uns allen sehr gefällt. Als Chef zeigt er immer, wo es lang geht, weist uns netterweise den richtigen Weg.

Maxi, 9 Jahre, Gruppe Swipp & Lukas, 7 Jahre, Gruppe Waldläufer

Sambaki, ich und du, wir sind aus dem gleichen Blut. Wir beide mögen laufen und springen, auch können wir beide leider nicht singen.

Michael, 10 Jahre, Gruppe Eulenbaum

Sambaki, du hast einen langen Rüssel, damit frisst du das Futter aus der Schüssel. Du frisst sehr, sehr gern das Gras der Wiesen, das hast du uns schon oft bewiesen.

Gruppe Eulenbaum

Willy ist schwarz und weiß, sein Fell sieht aus wie Stracciatella-Eis. Er läuft immer an erster Stell', dafür aber nicht besonders schnell.

Lylou, 13 Jahre, Gruppe Kormoran & Lukas, 8 Jahre, Gruppe Eulenbaum

Willy ist klein, sein Fell ist rein. Wir sind froh ihn zu haben, das müssen wir mal sagen.

Gruppe Waldläufer

Unser Seppl ist meist ein Engel, manchmal aber auch ein richtiger Bengel. Da ist er dann so richtig stur, das liegt wohl in seiner Natur.

Lia, 15 Jahre, Gruppe Kormoran

Trotzdem haben wir den Seppl sehr gern, sein Fell leuchtet auch von fern. Der Seppl ist zwar alt, doch hat er eine sehr liebenswürdige Gestalt.

Gruppe Kormoran

Unsere Tierpflegerin Antje Hoffmann

Schäftersheim. Jeden Montag-, Dienstag-, Mittwoch- und Freitagmorgen kommt Antje zu uns, um unsere Stallungen zu machen. Was für eine gute Seele, denn dann können unsere Betreuerinnen schon eher Feierabend machen. Das freut die und Antje auch, denn für Antje ist das bei uns eine richtige Auszeit – mal spricht keiner mit ihr, weder ihr Mann noch ihr Kind – und die Pferde genießen ihre Auszeit auch – und Schmusen.

Unsere Antje ist verheiratet und hat einen Sohn im Kindergartenalter. Er hält sie gut auf Trab. Zur Arbeit fährt sie ca. 20 Minuten, nachdem sie ihren Sohn in den Kindergarten gebracht hat. Auf die Scheumühle ist sie übers Internet aufmerksam geworden. Da Antje Tiere mag, passte der Job als Tierpflegerin auf der Mühle super zu ihr. Sie hat bereits Pferdeerfahrung - das ist gut, da unsere Pferde manchmal frech sein können. Auch Reiten findet sie super, das kommt im Alltag aber leider immer zu kurz. Deshalb freut sie sich immer, wenn ein Pony zum Knuddeln zu ihr kommt. Die Lieblingsfarbe von Antje ist blau und am liebsten isst sie Spaghetti. Die Freizeit genießt sie mit ihrer Fa-



milie, ein totaler Familienmensch. Sie ist auch ein Fußballfan. Bei ihrem Verein fiebert Antje gerne bei Spielen mit. Die Scheumühle gefällt ihr so wie sie ist, sie hat keine Verbesserungsvorschläge. Als Tierpflegerin ist die Arbeit hier entspannend, sie kann dann abschalten und ihre

Ruhe allein genießen. Auch das Wetter macht ihr keine Probleme, ob warm oder kalt, sie hat immer Spaß und Freude bei der Arbeit. Wir sind froh, dass Antje sich so toll bei uns um die Stallungen kümmert. Danke Antje, dass du da bist.

Michael, 10 Jahre, Gruppe Eulenbaum

Mühlennews

Herausgeber

Evangelische Jugendhilfe Würzburg
Brücknerstraße 20, 97080 Würzburg
www.eal-jugendhilfe.de

Spendenkonto: DE20 7905 0000 0048 2840 53

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Gunter Adams

Haftungshinweis:

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich

Unterwasserlärm

Unterwasserlärm hat erhebliche Auswirkungen auf Wale und Delfine. Diese Tiere verlassen sich stark auf akustische Signale zur Kommunikation, Orientierung, Nahrungssuche und zum Erkennen von Gefahren. Der zunehmende Lärm in den Ozeanen, der hauptsächlich durch menschliche Aktivitäten wie Schiffsverkehr, militärische Übungen und Offshore-Bohrungen verursacht wird, kann ihre Lebensweise stark beeinträchtigen. Hier sind einige der wichtigsten Auswirkungen von Unterwasserlärm auf Wale und Delfine:

- Kommunikationsstörungen:** Unterwasserlärm kann die Fähigkeit von Walen und Delfinen beeinträchtigen, miteinander zu kommunizieren. Dies ist besonders problematisch für Arten, die komplexe soziale Strukturen haben und sich auf akustische Signale verlassen, um Gruppen zusammenzuhalten.
 - Orientierungsprobleme:** Viele Wal- und Delfinarten nutzen Echoortung, um sich zu orientieren und Nahrung zu finden. Starker Lärm kann diese Signale stören, was dazu führt, dass die Tiere desorientiert werden und Schwierigkeiten haben, in ihrer Umgebung richtig zu navigieren.
 - Stress und gesundheitliche Probleme:** Lärm kann bei Meeressäugern Stress auslösen, der sich negativ auf ihre Gesundheit auswirken kann. Langfristiger Stress kann zu einer Schwächung des Immunsystems und einer erhöhten Anfälligkeit für Krankheiten führen.
 - Verhaltensänderungen:** Wale und Delfine können ihr Verhalten ändern, um Lärmquellen zu vermeiden. Dies kann dazu führen, dass sie ihre Nahrungs- oder Fortpflanzungsgebiete verlassen und in weniger geeignete Habitate ausweichen.
 - Physische Schäden:** In extremen Fällen kann intensiver Lärm, wie er von militärischen Sonarsystemen oder bei seismischen Untersuchungen erzeugt wird, zu physischen Schäden an den Gehörorganen von Walen und Delfinen führen. Dies kann vorübergehende oder dauerhafte Taubheit zur Folge haben.
 - Strandungen:** Es gibt Hinweise darauf, dass intensiver Unterwasserlärm mit Massenstrandungen von Walen in Verbindung gebracht werden kann. Die Tiere könnten desorientiert sein oder wegen der durch den Lärm verursachten Panik in seichte Gewässer fliehen.
- Die zunehmende Aufmerksamkeit für die Auswirkungen von Unterwasserlärm hat zu internationalen Bemühungen geführt, den Lärmpegel in den Ozeanen zu reduzieren. Dies umfasst Maßnahmen wie die Entwicklung leiserer Schiffstechnologien, die Einführung von Schutzzonen und die zeitliche Begrenzung von lauten Aktivitäten in wichtigen Lebensräumen von Walen und Delfinen.
- Die Reduzierung von Unterwasserlärm erfordert eine Kombination aus technologischen, regulatorischen und verhaltensbezogenen Maßnahmen. Hier sind einige Strategien, die zur Lärmreduzierung beitragen können:
- Technologische Innovationen:**
 - Leisere Schiffe:** Der Einsatz von Technologien zur Lärmreduzierung bei Schiffen, wie z.B. geräuscharme Propeller, verbesserte Maschinenisolierung und hydrodynamisch optimierte Schiffsrümpfe kann den Unterwasserlärm erheblich verringern.
 - Elektrische Schiffe:** Die Entwicklung und Nutzung von elektrisch betriebenen Schiffen können ebenfalls den Lärm reduzieren, da diese Antriebssysteme in der Regel leiser sind als herkömmliche Dieselmotoren.
 - Seismische Alternativen:** Forschung und Entwicklung von Alternativen zu herkömmlichen seismischen Untersuchungsmethoden, wie z.B. marine vibroseis, können den durch Öl- und Gasexploration verursachten Lärm reduzieren.
 - Regulierung und Richtlinien:**
 - Lärmschutzvorschriften:** Die Einführung und Durchsetzung strengerer Vorschriften zur Lärmreduktion, einschließlich der Festlegung von maximalen Lärmpegeln für verschiedene maritime Aktivitäten, kann helfen, den Unterwasserlärm zu reduzieren.
 - Schutzzonen:** Einrichtung von Schutzzonen oder ruhigen Zonen, in denen laute menschliche Aktivitäten verboten oder stark eingeschränkt sind, insbesondere in Gebieten, die für Meeressäuger von großer Bedeutung sind.
 - Zeitraumregelungen:** Beschränkung lauter Aktivitäten auf bestimmte Zeiten des Jahres, um wichtige Lebensphasen von Meeressäugern (z.B. Brut- oder Wanderzeiten) zu schützen.
 - Verhaltensänderungen:**
 - Geringere Schiffsgeschwindigkeiten:** Die Reduzierung der Geschwindigkeit von Schiffen kann den von ihnen erzeugten Lärm verringern. Langsamere fahrende Schiffe erzeugen weniger Unterwasserschall und reduzieren gleichzeitig das Risiko von Kollisionen mit Meeressäugern.
 - Routenänderungen:** Umleitung von Schifffahrtsrouten aus sensiblen Meeresgebieten kann den Lärm in wichtigen Lebensräumen von Walen und Delfinen reduzieren.
 - Überwachung und Forschung:**
 - Lärmmessung und Überwachung:** Installation und Betrieb von Unterwasserakustiknetzwerken zur Überwachung der Lärmpegel und zur Identifizierung von Lärmquellen können dazu beitragen, gezielte Maßnahmen zur Lärmreduktion zu entwickeln.
 - Forschung zu Auswirkungen:** Fortgesetzte Forschung zu den Auswirkungen von Unterwasserlärm auf Meereslebewesen hilft, die am besten geeigneten Maßnahmen zur Lärmreduktion zu identifizieren und umzusetzen.
 - Internationale Zusammenarbeit:**
 - Internationale Abkommen:** Länderübergreifende Zusammenarbeit und internationale Abkommen zur Reduzierung von Unterwasserlärm können helfen, einheitliche Standards zu setzen und den Schutz von Meeressäugern auf globaler Ebene zu verbessern.
 - Wissensaustausch:** Förderung des Austauschs von Forschungsergebnissen und bewährten Verfahren zwischen Wissenschaftlern, Regierungen und der Industrie, um effektivere Lärmreduzierungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen.
- Durch die Umsetzung dieser Maßnahmen können wir dazu beitragen, den Unterwasserlärm zu reduzieren und die Lebensbedingungen für Wale, Delfine und andere Meereslebewesen zu verbessern.

Nadine Hausdörfer, Heilpädagogin

Quellen:

- National Oceanic and Atmospheric Administration (NOAA):** NOAA bietet umfassende Informationen über die Auswirkungen von Unterwasserlärm auf Meereslebewesen und Maßnahmen zur Lärmreduzierung.
 - Website: NOAA Ocean Noise
- Marine Mammal Commission:** Diese Organisation hat Berichte und Empfehlungen zur Reduzierung von Unterwasserlärm und den Schutz von Meeressäugern veröffentlicht.
 - Website: Marine Mammal Commission - Noise and Marine Mammals
- International Maritime Organization (IMO):** Die IMO hat Richtlinien zur Reduzierung des Lärms von Handelsschiffen entwickelt.
 - Dokument: IMO Guidelines for the Reduction of Underwater Noise from Commercial Shipping
- European Union Marine Strategy Framework Directive:** Diese Richtlinie zielt darauf ab, die Meeresumwelt in Europa zu schützen und umfasst auch Maßnahmen zur Lärmreduzierung.
 - Website: Marine Strategy Framework Directive
- Scientific Research Articles:** Zahlreiche wissenschaftliche Artikel befassen sich mit den Auswirkungen von Unterwasserlärm auf Meeressäuger und möglichen Abhilfemaßnahmen.
 - Beispielartikel: "Anthropogenic noise pollution in oceans: Strategies and practices for noise reduction" in Marine Pollution Bulletin
- Oceana:** Eine Meeresschutzorganisation, die Informationen und Berichte über die Bedrohungen durch Unterwasserlärm und Schutzmaßnahmen bereitstellt.
 - Website: Oceana - Protecting Marine Life from Noise Pollution

Gratulation: 25 Jahre Pro Wildlife

„Jedes Jahr sterben Tierarten aus – und fast immer ist der Mensch die Ursache. Wir tun etwas dagegen.“ - Pro Wildlife

Auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene setzt sich Pro Wildlife nun schon seit 25 Jahren für die Erhaltung der Artenvielfalt und der Lebensräume von Wildtieren ein. Die 1. Vorsitzende von Pro Wildlife e.V., Andrea Höpner, sieht das Artensterben als eine der größten Herausforderungen unserer Zeit an und die Ausbeutung von Tieren und Natur als einen der wichtigsten Gründe hierfür. Aktuell beläuft sich das Team auf neun engagierte Mitarbeiterinnen, die stark auf die weltweite Unterstützung jedes Einzelnen hoffen. Zur Gründung 1999 kam es, da kaum eine deutsche Organisation den Fokus auf das Entgegenwirken von der Plünderung von Wildtieren auf den globalen Absatzmärkten gerichtet hatte. Dies übernahm von da an Pro Wildlife und agierte als "Anwalt für Wildtiere". Die Schwerpunkte der Organisation sind neben der politischen Arbeit auch die Verwirklichung konkreter Schutzprojekte vor Ort und Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit. Die erste Kampagne im Jahr 2000 erfolgte, nachdem Pro Wildlife grauvolle Bilder von der Delfinjagd im Fischerort Futo in Japan erhielt. In Deutschland vorher nicht bekannt, stellten sie Stern-TV das Material zur Verfügung und auf die Bejagung der Delfine folgte internationale Kritik, sodass in der japanischen Stadt die Jagd eingestellt wurde. In ganz Japan ging der jährliche Fang von 19.000 Tieren auf ca. 2300 Tiere zurück. Das erste Schutzprojekt erfolgte dann noch im gleichen Jahr. Das "Limbe Wildlife Centre" in Kamerun nimmt Affen und andere Wildtiere auf, wildert sie aus und involviert dabei die Menschen vor Ort.

Zeitreise

2000: Limbe Wildlife Centre für Affen & bedrohte Wildtiere in Kamerun (bisher über 450.000€)

2001: Lufthansa stoppt nach Verhandlungen mit Pro Wildlife den kommerziellen Transport von Wildtieren

2002: Bei der CITES-Artenschutzkonferenz erreicht Pro Wildlife weltweite Handelsbeschränkungen für 22 asiatische Schildkrötenarten

2003: Mitarbeit in einer Expertengruppe des Bundeslandwirtschaftsministeriums an erstmaligen Leitlinien zu Tierbörsen

2004: Erfolgreicher Einsatz für EU-Einfuhrverbot von Braunbär-Jagdtrophäen aus British Columbia und Slowenien

2005: Bericht deckt Manipulation durch Walfang-Länder auf: Lockerungen beim kommerziellen Walfang werden verhindert

2006: Kooperationsstart in Afrika mit dem EAGLE-Netzwerk gegen illegalen Tierhandel in sieben afrikanischen Ländern

2007: erfolgreicher Einsatz bei der Artenschutzkonferenz CITES für ein weltweites Handelsverbot für bedrohte Plumplois (Primates)

2008: Schaffung eines Schutzgebiets in der Pufferzone um den Pacaya Samiria Nationalpark in Peru

2009: Pro Wildlife ist offizieller Kooperationspartner der Oskar-prämierten Doku über Delfinjagd in Japan ("Die Bucht")

2010: Aufgrund der Ausarbeitung von Pro Wildlife werden auf der CITES-Artenschutzkonferenz alle Rotaugenlaubfrösche erstmals geschützt

2011: Das Green Project in Kamerun sichert alternative Einkommen für ehemalige Wilderer und Affenfutter für die benachbarte Schutzzone

2012: In Sambia startet Pro Wildlife seine Unterstützung für die Rettung und Auswilderung von Elefantensais

2013: Als Mitglied der Shark Alliance hat Pro Wildlife mitgekämpft als ein H-Finng-Verbot in der EU in Kraft tritt

2014: Nachdem Pro Wildlife lange die Gesetzeslücken angeprangert hatte: Ausfuhrverbot von Stoßzähnen und Elfenbein-Stücken in Deutschland

2015: Der Bericht von Pro Wildlife dokumentiert erstmals den Online-Handel mit exotischen Säugetieren in Deutschland

2016: Start einer Förderung eines Orang-Utan-Projekts in Indonesien (seit Eröffnung über 260 Tiere gerettet und versorgt)

2017: Durch Proteste von Pro Wildlife und US-Kollegen wird in den USA ein sofortiges Fangverbot von Kuhnassenrochen in Maryland beschlossen

2018: Pro Wildlife ermöglicht den Ausbau einer neuen Tierklinik mit Operationsraum und Apotheke im Affen-Waisenhaus von J.A.C.K. im Kongo

2019: In Tansania entsteht eine neue Partnerschaft für friedliche Koexistenz mit Elefanten dank Ernteschutz, Umweltbildung und alternativen Einnahmequellen

2020: In Australien unterstützt Pro Wildlife etwa 100 Auffangstationen, die sich in den von Buschbränden betroffenen Gebieten um verletzte Wildtiere kümmern

2021: in Zusammenarbeit mit SAVE und der lokalen Bevölkerung startet Pro Wildlife ein Löwenschutz-Projekt am Rande des Okavango-Deltas in Botswana

2022: Pro Wildlife zeigt mit einem Rechtsgutachten die Notwendigkeit einer nationalen Positivliste für Heimtiere in Deutschland auf

2023: Mit der Unterstützung von 35 Prominenten fordert Pro Wildlife mit der Petition #SchuetzenStattSchieszen ein Importverbot von Jagdtrophäen

2024: Neues Tierschutzgesetz

Die Verhandlungen dauerten monatelang und wurden durch die FDP blockiert. Am 1. Februar 2024 legte das Bundeslandwirtschaftsministerium dann einen Entwurf für das neue Tierschutzgesetz vor. Das angestrebte Staatsziel Tierschutz wird verfehlt und Pro Wildlife ist von dem Entwurf enttäuscht. Ein paar Verbesserungen im Wildtierschutz sind aufgeführt, aber nicht einmal das Verbot von allen Wildtieren im Zirkus wurde vorgebracht

Somit bleibt Deutschland weiterhin für manch einen Industriezweig attraktiv, denn viermal jährlich findet in Hamm (NRW) Europas größte Reptilienbörse statt, die "Terraristika". Hier treffen sich Händler*innen und Interessenten der ganzen Welt und es wird weiterhin mit tausenden geschützten, gefährlichen und wildgefangenen Tieren gehandelt. Ebenfalls inakzeptabel ist der Online-Handel mit lebenden Tieren. Dieser ist völlig unkontrolliert und seit Jahren wird die Politik zum Handeln aufgefordert. Der Entwurf sieht vor, dass anonyme Inserate von lebenden Wirbeltieren verboten werden sollen, dies ist jedoch nicht weitreichend genug, so Pro Wildlife. Ende April setzte sich Pro Wildlife mit anderen Tierschutzorganisationen an einen Runden Tisch zum Handel mit lebenden Wirbeltieren. Es wird nach Möglichkeiten für mehr Tierschutz auf freiwilliger Maßnahmenebene der Industrie gesucht, solange die Politik in Deutschland nicht Handelsverbote beschließt.

Als nächster Schritt wird über den Entwurf des Tierschutzgesetzes im Kabinett abgestimmt und der parlamentarische Prozess folgt. Hier gibt es für Pro Wildlife nochmals die Chance über den Bundestag Verbesserungen einzufordern.

Nach der Zeitreise in das letzte Vierteljahrhundert von Pro Wildlife hier noch die 25 größten Erfolge.

- Schutz für mehr als 470 Arten
- Walfangverbot bleibt bestehen
- Erfolge gegen den Elfenbeinhandel
- Einsatz gegen Landraub
- Delfin-Massaker in Japan aufgedeckt
- Einsatz gegen Wildtiere als Medizin
- Schutz für Schildkröten
- EU-Importverbot für Wildvögel
- Auflagen für Tierbörsen
- Handy-Recycling schützt Menschenaffen
- Gorillawald gerettet
- Rettung von Plumplois
- Hilfe für Koalas und Co.
- Warnung vor Giftstoffen in Wal- und Delfinflisch
- Rettung von Graupapageien
- Tierschmuggel: Gesetzeslücke schließen
- Elefantenfreundlicher Tourismus
- Schutz für ein lebendes Fossil
- Hilfe für Koalas und Co.
- Schutz für den Makohai
- Verkaufsstopp für Känguruprodukte
- Erfolg gegen Trophäen-Einfuhr in die EU
- Froschschinkenhandel aufgedeckt
- Erste Affen-Auswilderungsstation im Kongo
- EU prüft Beschränkung des Haustierhandels

Aktuelles: Wolfsschutz in Europa

Die EU entscheidet über einen Vorschlag der Kommission, wodurch der Schutzstatus des Wolfs abgesenkt werden soll, obwohl dieser in den meisten Regionen weiterhin gefährdet ist. Somit soll künftig die Jagd erleichtert werden und sich nicht nur auf Ausnahmefälle beschränken. Pro Wildlife drängt bei den Bundesministerien auf die Beibehaltung des strengen Schutzes, da es für ein Miteinander zwischen Menschen und Wolf Prävention und konsequenter Herdenschutz benötigt und keine Konflikte durch vermehrte Abschüsse gelöst werden können. Da die Schweiz bereits in den letzten Jahren die Jagd stark ausgeweitet hat, steht sie bereits in der Kritik der Berner Konventionen. So bewertet das Sekretariat des Schutzabkommens die Jagd auf Wölfe in der Schweiz als „äußerst besorgniserregend und willkürlich“.

Entstehung eines Artenschutzprojekts: Delikatesse Froschschenkel

4.600 Tonnen Froschschenkel importierte die EU jährlich, als Dr. Sandra Altherr 2010 in einem Pfälzer Restaurant über das Gericht "Froschschenkel in Knoblauch-Sauce" stolperte. In den 1980er Jahren wurde publik, wie auf grausamer Art und Weise Fröschen die Beine für die vermeintlichen Delikatessen abgehakt werden. Das Thema verschwand stillschweigend. Der Konsum blieb bestehen. Die 4.600 Tonnen Fleisch entsprechen in etwa 100 bis 230 Millionen einzelnen Fröschen, von denen wiederum allein 84% aus Indonesien stammten, gefolgt von Vietnam, Türkei und China. Hauptinteressent war Frankreich. Nachdem Pro Wildlife diese Zahlen an die Presse gab, schien das Thema bis auf wenige Medienberichte kein öffentliches Interesse zu wecken.

2021 recherchierte Pro Wildlife erneut – mit finanzieller Unterstützung der Stiftung "Zukunft Jetzt!" - die Importe der Froschschenkel. Es fand von Beginn an eine Zusammenarbeit mit "Robin des Bois", einer Organisation in Frankreich statt. In dem 2022 veröffentlichten Report "Deadly Dish" wird aufgezeigt, dass weiterhin 4.000 Tonnen Fleisch in die EU importiert wird. 2023 wurden die Ergebnisse in zwei Fachzeitschriften veröffentlicht. Pro Wildlife schrieb über 200 Restaurants in Deutschland an, arbeitete mit Starköchen zusammen, klärte zur Weihnachtszeit über Social-Media auf (in Frankreich kommen an Weihnachten traditionell Froschschenkel auf den Teller). Die Reichweite war diesmal größer, und seit der Veröffentlichung des Reports, gab es um die 200 Presseartikel, ein Großteil in Frankreich, aber auch in Deutschland, ganz Europa, Asien und Nordamerika.

Politisch ist Pro Wildlife nun seit 2022 jährlich bei den CITES-Weltartenschutzkonferenzen tätig. Schließlich forderten 2024 über 550 Fachleute aus Wissenschaft und Tiermedizin den französischen Präsidenten Macron dazu auf, den Import der Froschschenkel zu beenden, damit die Anzahl der Froscharten in den Exportländern nicht weiter drastisch sinkt und geschützt werden kann. Die nächste CITES-Konferenz soll Ende 2025 sein, und bereits jetzt arbeitet Pro Wildlife aktiv daran "Herkunfts- und Importländer für eine Schutzinitiative zu gewinnen, damit der Raubbau an Fröschen in Asien und Südeuropa endlich gestoppt wird!"

Zukunftsthemen

Das Klima und die Biodiversität gehören zusammen. Mit der Erderhitzung geht der Verlust der Arten einher und sie bedingen und verstärken sich gegenseitig. Beiden Krisen muss gemeinsam gegengesteuert werden, auch wenn die Politik und die Gesellschaft oft jede für sich, also getrennt betrachtet. So muss die Erderwärmung schnell und konsequent gemindert und parallel müssen die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten werden. Dies lässt sich bewirken, wenn "das Ziel der UN-Konventionen zur Biodiversität von 30 Prozent Schutzgebieten zu Land und zu Wasser bis 2030 vollumfänglich umgesetzt wird!"

Der Lebensraum der Wildtiere muss erhalten werden und folglich muss das Konsumverhalten von uns Menschen geändert werden. Hierfür muss stetig und in Zukunft Bewusstsein dafür geschaffen werden. Wälder in Indonesien werden durch Palmöl-Plantagen ersetzt, Amazonas-Regenwald wird für Viehweiden und Futtersoja für Vieh gerodet. Einwegplastik in den Weltmeeren. Uralte Mahagonibäume in Südamerika werden für teure Möbel gefällt. Baumriesen in Madagaskar werden zu Holzkohle, welche in den Heizungen landet. Schutzräume Afrikas werden für seltene Rohstoffe zerstört. Dies alles ist Menschen-gemacht und nur auf das gierige und ungesunde Konsumverhalten zurückzuführen.

"Die Ausbeutung von Wildtieren für Luxusprodukte bzw. Statussymbole muss gesellschaftlich verurteilt und rechtlich eingedämmt werden".

Wir müssen lokal und nachhaltig helfen. So muss vor Ort bei Artenschutzprojekten die jeweilige Gemeinschaft mit einbezogen werden. Mensch-Tier-Konflikte ist vorzubeugen und sind zu lösen, anstelle von willkürlichen Abschüssen. "Die Koexistenz von Menschen und Wildtieren ist eine globale Thematik und betrifft auch uns – z. B. beim Zusammenleben mit Wolf, Luchs und Bär."

Julia Schütz, BA Soziale Arbeit

Quelle: 25 Jahre Pro Wildlife. Heft Mai 2024.

Würzburg. Diesmal geht es in den Mühlennews um Fische, genauer gesagt um euren heimischen Lieblingsfisch.

Nachdem wir uns bereits mit „Vögeln vor unserer Haustür“, „Insekten“, „heimischen Früchten“, „Winterschläfern“, „Gemüse“ und „Bäumen“ beschäftigt haben, sind wir nun gespannt, welchen Baum ihr weshalb am meisten mögt. Auf den nachfolgenden Seiten können wir es nachlesen.


Meine Lieblings-Wildblume

Für die nächsten Mühlennewsausgabe freuen wir uns auf euren Beitrag zum Thema „Wildblume“. Welche Wildblume gefällt euch am besten? Nutzt den Winter und das Frühjahr und findet es heraus.

Den Steckbrief könnt Ihr bis Ende März 2024 an frauke.adams@eal-jugendhilfe.de mailen. Hier erhaltet ihr auf Nachfrage auch den Steckbrief-Vordruck. Wir freuen uns auf Eure Beiträge und vor allem auf die Begründung zur Auswahl Eures Lieblings!

Das Team des Arbeitskreises Ökologie

Mein Lieblings-Fisch im heimischen Fluss
(Nick, 13 Jahre, Gruppe Kondor)
Aal



Wissenswertes


Größe: 50 – 200 cm
Gewicht: bis zu 10 kg
Alter: 8 - 20 Jahre
Nahrung: kleine Fische, Krebse, Würmer
Verbreitung: weltweit
Lebensraum: Flüsse und Meere
Natürliche Feinde: andere Raubfische
Vom Aussterben bedroht: Ja

Der Aal ist mein Lieblingsfisch, weil er aussieht wie eine Schlange.

Besonderheiten

Aale haben einen fantastischen Geruchssinn, der so fein ist, dass sie selbst einzelne Moleküle riechen können, um ihre Beute aufzuspüren.

Mein Lieblings-Fisch im heimischen Fluss
(Leon, 12 Jahre, Gruppe Waldläufer)
Äsche



Wissenswertes

Größe: 40 - 50 cm
Gewicht: 0,5 – 1 kg
Alter: 7 – 14 Jahre
Aussehen: abgeflachter Körper, kleiner Kopf, spitze Schnauze, graugrüner Rücken, bläulich-graue Flanken, Bauch silber-weiß


Das ist mein Lieblingsfisch, weil

sein Aussehen sehr interessant ist und er verschiedene Farben hat.

Besonderheiten

Er gehört zur Familie der Lachsfische.
 In seltenen Fällen kann er bis zu 60 cm groß und 3 kg schwer werden

Mein Lieblings-Fisch im heimischen Fluss
(Jana, 14 Jahre, Gruppe Waldläufer)
Flussbarsch



Wissenswertes


Größe: 20 – 40 cm
Gewicht: 500 – 2000 g
Alter: 12 Jahre
Aussehen: rötlicher Bauch und Brustflossen
Nahrung: überwiegend Fische, Insekten, Krebse, Plankton

Das ist mein Lieblingsfisch, weil er nicht gefährdet ist und gut zu erkennen.

Besonderheiten

Der Flussbarsch hat eine geteilte Rückenflosse sowie eine rötliche Färbung der Brust- und Bauchflossen.
 In Deutschland wurde der Flussbarsch zum Fisch des Jahres 2023 gewählt.

Mein Lieblings-Fisch im heimischen Fluss
(Lauri, 20 Jahre, Gruppe Waldläufer)
Forelle



Wissenswertes

Familie: Lachsfische
Gattung: Salmo
Größe: 45 – 80 Zentimeter
Gewicht: 2 – 10 Kilogramm
Heimatgewässer: Atlantik, Nord- und Ostsee, von Spanien bis Island und Weißrussland, Flüsse, Bäche und Seen Europas
Aussehen: spindelförmiger, seitlich nur mäßig abgeflachter Körper. Der Kopf ist relativ groß. Das Maul reicht bis hinter das Auge und weist kräftige Zähne auf. Die Färbung der Forellen ist vielfältig.

Das ist mein Lieblingsfisch, weil ich ihn gerne mag!

Besonderheiten

Drei Arten werden unterschieden: Bachforelle, Seeforelle und Meerforelle
 Bachforellen haben eine gelbliche Grundfärbung und einen dunkel bräunlichen Rücken. Sie weisen meist rote, hell umrandete Tupfen auf. Dieses Merkmal unterscheidet sie von den See- und den Meerforellen, deren Schuppenkleid silbrig glänzt und mit schwarzen x- oder punktförmigen Flecken übersät ist.

Mein Lieblings-Fisch im heimischen Fluss
(Joschua, 10 Jahre, Gruppe Kondor)
Hecht



Wissenswertes

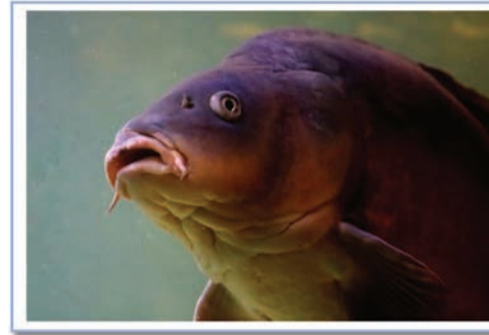
Größe: 1,0 - 1,5 m
Gewicht: bis zu 30 kg
Alter: 15 - 30 Jahre
Nahrung: hauptsächlich Fisch; ebenso Krebstiere und kleine Amphibien
Verbreitung: Nordhalbkugel
Lebensraum: bevorzugt Fließgewässer
natürliche Feinde: insbesondere Artgenossen

Das ist mein Lieblingsfisch, weil er so ein guter Jäger ist.

Besonderheiten

Dass Artgenossen zu seinen größten Feinden gehören: Kannibalismus ist bei Hechten kein seltenes Phänomen.

Mein Lieblings-Fisch im heimischen Fluss
(Cedric, 13 Jahre, Gruppe Kondor)
Karpfen



Wissenswertes

Größe: 30 – 120 cm
Gewicht: 5 – 25 kg
Alter: 10 - 40 Jahre
Nahrung: Insekten, Schnecken, Würmer
Verbreitung: Europa, Vorderasien
Schlaf-Wach-Rhythmus: tagaktiv
Lebensraum: Flüsse und Süßwasserseen
Natürliche Feinde: Raubfische, Reiher, Kormoran
Vom Aussterben bedroht: Ja

Das ist mein Lieblingsfisch, weil Karpfen extrem anpassungsfähig sind und in verschiedenen Süßwasserumgebungen überleben können - von klaren Seen bis zu trüben Teichen.

Besonderheiten

Karpfen können sehr alt werden – bis zu 40 Jahre!

Mein Lieblings-Fisch im heimischen Fluss
(Jason, 9 Jahre, Gruppe Waldläufer)
Rotauge



Wissenswertes

Größe: bis zu 50 cm
Gewicht: 250 g
Alter: maximal 14 Jahre
Aussehen: grau-grüner Körper, die Flossen und Augen sind orange bis rot
Nahrung: Plankton, Kleintiere und Wasserpflanzen

Das ist mein Lieblingsfisch, weil er rote Augen und rote Flossen hat.

Besonderheiten

Der Rotaugenfisch ist sehr fruchtbar. Er überrennt die Gewässer in einer großen Vielzahl. Er hat rote Augen und Flossen.

Mein Lieblings-Fisch im heimischen Fluss
(Andreas, 10 Jahre, Gruppe Kondor)
Wels



Wissenswertes

Größe: bis zu 300 cm
Gewicht: bis zu 60 kg
Alter: 20 - 80 Jahre
Nahrung: kleinere Fische, Krustentiere, Insekten
Verbreitung: Europa, Asien
Schlaf-Wach-Rhythmus: nachtaktiv
Lebensraum: Süßwassergewässer
Sozialverhalten: Einzelgänger
Vom Aussterben bedroht: Nein

Das ist mein Lieblingsfisch, weil Welse so riesig sind.

Besonderheiten

Aufgrund ihrer enormen Größe haben Welse keine natürlichen Feinde, außer eben den Menschen.

Der Kiebitz

Früher stark vertreten, sucht man ihn heute vergebens. Durch Landwirtschaft und das Trockenlegen von Sumpfbereichen wird ihm ein Rasten in unserer Gegend schwer gemacht. Umso mehr Grund, um auf ihn aufmerksam zu machen. Schon 1996 wurde er vom Naturschutzbund zum Vogel des Jahres gekürt. Dies wiederholt sich 2024. Man erkennt ihn an seiner schwarz-weißen Färbung und der ungefähren Größe einer Taube. Im Licht glänzen seine Federn in violett-grünen Metallfarben. Auf dem Kopf ragen Federn in die Höhe, als hätte er eine Krone auf. Ob König oder Königin ist hier jedoch nur schwer zu unterscheiden. Woran der Kiebitz jedoch deutlich zu erkennen ist, sind seine beeindruckenden Flugmanöver. Er gleitet durch die Luft und legt hierbei ein Kunststück nach dem anderen hin. Selbstverständlich dient dies einem Zweck. Je ausgefallener die Drehung, desto beeindruckender ist es gegenüber dem anderen Geschlecht. Ebenso kann er von oben sein Revier wesentlich besser begutachten. Also: sieht man einen Vogel edel durch den Himmel gleiten - Augen auf, es könnte der Vogel des Jahres 2024 sein.

Leon, 15 Jahre, Gruppe Albatros



Manege frei – sind Wildtiere im Zirkus noch zeitgemäß?

Bis zu 5.000 m² umfasst das Revier eines Rudels von Löwen in freier Wildbahn. Im Zoo stehen einem fünfköpfigen Löwenrudel noch mindestens 500 m² zu. Im Zirkus sinkt bei gleichbleibender Löwenanzahl der Platz auf 50m². Ist diese Form der Wildtierhaltung noch zeitgemäß? Ist sie artgerecht? Das Innengehege in einem Zoo umfasst 100m² und ist damit immerhin noch viermal so groß wie der nach Zirkusleitlinien 24m² große Zirkuswagen. Die meisten von uns Menschen leben schon allein auf mehr Quadratmetern, als fünf Löwen gemeinsam im Zirkus bei Kälte zur Verfügung stehen. Neben Löwen leben zudem Tiger, weitere Großkatzen, Elefanten, Zebras, Robben, Reptilien und viele weitere Wildtiere auf engstem Raum im Zirkus.

Aufmerksam auf diese Zustände macht VIER PFOTEN im Frühjahr auf einer "Zirkustour" mit Aufstellern in 10 deutschen Städten. "Hinter den Kulissen: Eine Ausstellung über Wildtiere in deutschen Zirkussen" heißt die Veranstaltung und informiert über die Folgen der nicht artgerechten Wildtierhaltung im Zirkus. Das massive Einengen der Wildtiere führt dazu, dass diese Tiere schwere Verhaltensstörungen zeigen und von Krankheiten geplagt werden. "Diese tierquälerische Haltung muss endlich verboten werden!" fordert Vanessa Schilke, Ehrenamtskoordinatorin bei VIER PFOTEN.

Von den schätzungsweise 250 Zirkussen in Deutschland arbeiten 30 – 40 immer noch mit Wildtieren zusammen. Bisher gibt es kein Gesetz, welches die Wildtierhaltung im Zirkus in Deutschland einschränkt oder verbietet. Dies befördert Deutschland auf den letzten Platz der Europäischen Union bei diesen Belangen. In 25 EU-Staaten gilt ein teilweise oder vollständiges Wildtierverbot im Zirkus. Manche Länder wie Griechenland, Malta oder Zypern gehen sogar noch einen Schritt weiter und verbieten grundsätzlich alle Tiere im Zirkus.

VIER PFOTEN fordert im deutschen Tierschutzgesetz ein Wildtierverbot im Zirkus. Unterstützen kann dies hier jeder persönlich bei der Kampagne #TierischUngerecht unter www.vier-pfoten.de/tierischungerecht.

Julia Schütz, BA Soziale Arbeit

Quelle: Vier Pfoten. Heft 02/2024.



Greater Mekong Region

Südostasien. Die Mekong-Region ist biologisch äußerst wichtig und zeichnet sich durch ihre hohe Biodiversität und die Vielzahl von Ökosystemen aus. Hier sind einige der Hauptgründe, warum diese Region von so großer Bedeutung ist:

1. Hohe Biodiversität

Die Mekong-Region, die sich über sechs Länder (China, Myanmar, Laos, Thailand, Kambodscha und Vietnam) erstreckt, beherbergt eine außergewöhnlich hohe Artenvielfalt. Der Mekong ist einer der artenreichsten Flüsse der Welt, in dem über 1.100 Fischarten vorkommen, darunter der Mekong-Riesenwels und der Riesen-Süßwasserstachelrochen.

2. Lebensräume und Ökosysteme

Die Region umfasst eine Vielzahl von Lebensräumen wie Flüsse, Feuchtgebiete, Wälder, Mangroven und Korallenriffe. Diese unterschiedlichen Ökosysteme bieten Lebensräume für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten, viele davon endemisch und teilweise bedroht.

3. Ökosystemleistungen

Der Mekong und seine Nebenflüsse liefern wichtige Ökosystemleistungen:

- **Fischerei:** Der Mekong ist eine der produktivsten Binnenfischereien der Welt, die Millionen von Menschen ernährt.
- **Wasserversorgung:** Der Fluss ist eine entscheidende Wasserquelle für die Landwirtschaft und den menschlichen Verbrauch.
- **Sedimenttransport:** Der Fluss transportiert fruchtbaren Schlamm, der die Landwirtschaft in der Region unterstützt.
- **Hochwasserschutz:** Die natürlichen Überschwemmungsgebiete des Mekong helfen, Hochwasserschäden zu mildern.

4. Bedrohungen und Schutzbemühungen

Trotz seiner Bedeutung steht die Mekong-Region vor zahlreichen Bedrohungen:

- **Dämme und Wasserkraftprojekte:** Diese verändern den natürlichen Flussverlauf und beeinträchtigen Fischwanderungen und Sedimentflüsse.
- **Umweltverschmutzung:** Verschmutzung durch industrielle und landwirtschaftliche Abwässer gefährdet die Wasserqualität.
- **Klimawandel:** Veränderte Niederschlagsmuster und steigende Temperaturen beeinflussen die Wasserverfügbarkeit und die Ökosysteme.

Internationale und regionale Initiativen sind im Gange, um die Biodiversität und die ökologischen Funktionen des Mekong zu schützen. Dazu gehören Schutzgebiete, nachhaltige Bewirtschaftungspraktiken und grenzüberschreitende Kooperationen. Die Mekong-Region ist somit nicht nur ein biologisches, sondern auch ein kulturelles und ökonomisches Juwel, dessen Erhalt von globaler Bedeutung ist.

Die biologische Wertigkeit der Mekong-Region lässt sich in mehreren Aspekten darlegen, die die einzigartige und bedeutende Biodiversität sowie die entscheidende Rolle dieser Region für die Umwelt und die Menschen verdeutlichen. Die Mekong-Region ist ein globaler Hotspot der Biodiversität:

- **Fische:** Über 1.100 Fischarten, darunter der Mekong-Riesenwels, einer der größten Süßwasserfische der Welt.
 - **Vögel:** Viele seltene und bedrohte Vogelarten leben in den Feuchtgebieten und Wäldern der Region.
 - **Säugetiere:** Die Region beherbergt Arten wie den Asiatischen Elefanten, den Indochinesischen Tiger und den Irrawaddy-Delfin.
 - **Pflanzen:** Eine große Vielfalt an Pflanzenarten, von tropischen Regenwäldern bis zu saisonal überschwemmten Wiesen.
- Die Mekong-Region umfasst eine breite Palette von Ökosystemen, die verschiedene Lebensräume und ökologische Nischen bieten:
- **Flüsse und Bäche:** Wichtige Wanderwege für viele Fischarten.
 - **Feuchtgebiete:** Bieten Lebensraum für Vögel und Amphibien und fungieren als Wasserfilter.
 - **Mangroven und Küstengebiete:** Wichtige Brutstätten für viele Meeresarten.
 - **Wälder:** Beherbergen eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren und bieten wertvolle Ökosystemdienstleistungen wie Kohlenstoffspeicherung.
- Die vielfältigen Ökosysteme der Mekong-Region liefern zahlreiche Dienstleistungen, die sowohl für die lokale Bevölkerung als auch global von Bedeutung sind:
- **Nahrungsquelle:** Die Fischerei im Mekong liefert Proteine für Millionen von Menschen.
 - **Wasserreinigung:** Natürliche Prozesse in Feuchtgebieten und Wäldern reinigen das Wasser.
 - **Bodenerosion verhindern:** Vegetation entlang der Flussufer schützt vor Erosion.
 - **Klimaregulation:** Wälder und Feuchtgebiete spielen eine Rolle bei der Regulierung des Klimas und der Speicherung von Kohlendioxid.

Viele indigene und lokale Gemeinschaften haben tief verwurzelte kulturelle und spirituelle Verbindungen zu den Ökosystemen des Mekong. Der Fluss und seine Ressourcen sind zentral für ihre Lebensweise, Traditionen und Identitäten. Um diese wertvolle Region zu schützen, sind umfangreiche Schutzmaßnahmen notwendig, einschließlich:

- **Schutzgebiete:** Einrichtung und effektive Verwaltung von Naturschutzgebieten.
- **Nachhaltige Praktiken:** Förderung nachhaltiger Fischerei- und Landnutzungspraktiken.
- **Internationale Zusammenarbeit:** Grenzüberschreitende Initiativen zum Schutz der Biodiversität und der Ökosysteme.

Die biologische Wertigkeit der Mekong-Region ist somit unbestreitbar und erfordert kontinuierliche und koordinierte Anstrengungen, um ihre einzigartigen und lebenswichtigen Ressourcen zu erhalten.

Nadine Hausdörfer, Heilpädagogin

Quellen:

1. **WWF:** "Mekong River: Lifeline of Southeast Asia" – Diese Quelle bietet einen umfassenden Überblick über die Biodiversität und die ökologischen Funktionen des Mekong-Flusses.
 - Link: [WWF - Mekong River](http://WWF-MekongRiver)
2. **Mekong River Commission:** "State of the Basin Report 2018" – Ein detaillierter Bericht über den Zustand der Biodiversität, der Wasserressourcen und der Ökosysteme im Mekong-Becken.
 - Link: [Mekong River Commission - State of the Basin Report](http://MekongRiverCommission-StateoftheBasinReport)
3. **International Union for Conservation of Nature (IUCN):** "Biodiversity in the Mekong" – Informationen über die Artenvielfalt und die Bedrohungen in der Region.
 - Link: [IUCN - Biodiversity in the Mekong](http://IUCN-BiodiversityintheMekong)
4. **Food and Agriculture Organization (FAO):** "Fishery and Aquaculture Country Profiles - Mekong Basin" – Daten und Fakten zur Bedeutung der Fischerei im Mekong.
 - Link: [FAO - Mekong Basin Fishery Profile](http://FAO-MekongBasinFisheryProfile)
5. **United Nations Environment Programme (UNEP):** "Mekong River: A Vital Lifeline" – Beschreibt die ökologischen Dienstleistungen und die Bedrohungen des Mekong-Flusses.



Das Bamberger Hörnla

Bamberg. Nein, hier geht es nicht um das Plundergebäck, was einem Croissant ähnelt, auch wenn die vom Aussterben bedrohte Kartoffelsorte und das Gebäck sich einen Namen teilen. Beides hat jedoch, wie der Name verrät, seinen Ursprung in Oberfranken. Wobei die Kartoffelsorte vor allem im Nachbarort Hallstadt angebaut wurde. Wie der zweite Teil des Namens vermuten lässt, ist die kleine Knolle eher länglich und gebogen geformt. Im Geschmack besticht sie durch ihr leicht nussiges Aroma und sie hat eine eher speckige Konsistenz mit schönem gelben und festem Fleisch.



Das Bamberger Hörnchen steht heute auf der roten Liste der gefährdeten einheimischen Nutzpflanzen in Deutschland. Dies ist vor allem auf den aufwändigen Anbau der Liebhaberknolle zurückzuführen. Denn im Vergleich zur durchschnittlichen Kartoffelernte erhält man beim händischen Anbau nur ca. 20-30 % des gewöhnlichen Ertrags. An sich macht die Sorte nur 0,005% der Kartoffelernte in Deutschland aus. Aufgrund der kleinen und länglichen Form der Knolle kann hier kaum mit Maschinen gearbeitet werden. Dies führte dazu, dass die Sorte Mitte des 20. Jahrhunderts kaum mehr auf den Feldern zu finden war, da der Umstieg auf maschinellen Anbau und Ernte erfolgte.

Erstmals wurde das Bamberger Hörnla um 1850 im Raum Bamberg urkundlich erwähnt und war aufgrund seines besonderen Geschmacks stets vor Ort beliebt und in kleinen Mengen zu erhalten. Die Kartoffel war nicht auf der Sortenliste des Bundessortenamts gelistet und hatte damit keine offiziellen Erhaltungszüchter*innen. Dies stellte sich dann bei den Rettungsaktionen der Bamberger Hörnchen als problematisch dar, da es kaum Anlaufstellen gab, um gesundes Pflanzgut zu bekommen, oder es wurden schlichtweg andere Hörnchensorten als dieses ausgegeben.

Einige wenige fränkische Gärtner*innen nahmen sich der Sache an und starteten eine einmalige Rettungsaktion. Hierbei wurde 2005 die Sorte in die "Arche des guten Geschmacks" aufgenommen. Im Jahr 2007 gründete sich der Förderverein "Bamberger Hörnla in Franken e.V." und es wurde eine Erhaltungszüchtung geschaffen, nachdem die Sorte schließlich ebenfalls auf die Liste der Erhaltungssorten gesetzt wurde. 2008 wurde das Bamberger Hörnla zur "Kartoffel des Jahres" gekürt und die Europäische Union verlieh den Titel "geschützte geografische Angabe g.g.A."

Dank der Bemühungen einzelner engagierter Gärtnerinnen gibt es nun wieder gesunde Pflanzkartoffeln des Bamberger Hörnlas auf dem Markt. Jedoch bleibt die Sorte weiterhin auf der gefährdeten Liste stehen. Durch Kauf der regionalen Produkte kann jeder einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen und in diesem Fall den nussigen Geschmack der leckeren Kartoffel genießen.

Julia Schütz, BA Soziale Arbeit

Quelle: <https://www.bund.net/themen/tiere-pflanzen/pflanzen/bamberger-hoernchen/>

Die Alpenspitzmaus: Ein faszinierendes Tier der Alpen

In den majestätischen Alpen, wo die Gipfel in den Himmel ragen und die Täler von unberührter Natur geprägt sind, lebt ein kleines, aber bemerkenswertes Tier: die Alpenspitzmaus (*Sorex alpinus*). Diese winzige Kreatur, die oft übersehen wird, spielt eine wichtige Rolle im Ökosystem der Bergregionen und verdient unsere Aufmerksamkeit. Die Alpenspitzmaus gehört zur Familie der Spitzmäuse und ist bekannt für ihre charakteristische spitze Schnauze und das dichte, graue Fell. Mit einer Körperlänge von etwa 7 bis 10 Zentimetern und einem Gewicht von nur 5 bis 10 Gramm ist sie ein wahres Leichtgewicht. Ihre kleinen, aber scharfen Zähne sind perfekt angepasst, um Insekten, Würmer und andere kleine Wirbellose zu fangen, die ihre Hauptnahrungsquelle darstellen.

Die Alpenspitzmaus ist vor allem in den höheren Lagen der Alpen anzutreffen, wo sie in Wiesen, Gebüsch und unter Steinen lebt. Sie ist ein geschickter Kletterer und kann sich mühelos durch das dichte Unterholz bewegen. Ihre Lebensweise ist vor allem nachtaktiv, was bedeutet, dass sie in der Dämmerung und in der Nacht auf Nahrungssuche geht. Tagsüber ziehen sich die Tiere in ihre unterirdischen Nester zurück, die sie aus Pflanzenmaterial und Moos baut.

Die Fortpflanzung der Alpenspitzmaus erfolgt in der Regel im Frühling, wenn die Temperaturen steigen und die Nahrungsressourcen reichlich vorhanden sind. Ein Wurf besteht meist aus 3 bis 6 Jungtieren, die nach etwa drei Wochen selbstständig werden.

Trotz ihrer Anpassungsfähigkeit sieht sich die Alpenspitzmaus verschiedenen Bedrohungen gegenüber. Der Verlust ihres Lebensraums durch menschliche Aktivitäten, wie den Bau von Straßen und Skigebieten, sowie der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft gefährden ihre Population. Zudem sind sie auch Beutetiere für größere Raubtiere wie Füchse und Greifvögel.

Um die Alpenspitzmaus und ihren Lebensraum zu schützen, sind Naturschutzmaßnahmen unerlässlich.

Nadine Hausdörfer, Heilpädagogin

RELIGION

Interview mit Pfarrer Weißenstein, dem Dorfpfarrer aus Schäftersheim Zum Thema Konfirmation



Schäftersheim. Schäftersheim, ein Ort mit einer historischen und schönen Nikolauskirche, mit der sich aktuell die diesjährigen Konfirmanden und ihr Pfarrer beschäftigen. Ich, Michael Schweigert, führte ein Interview mit unserem Pfarrer, um die Kirche und unseren Pfarrer besser kennen zu lernen.

Nach einer netten Begrüßung im Pfarrhaus interessiert mich zuerst: „Was hat Sie bewegt, Herr Pfarrer Weißenstein, den Konfirmandenunterricht zu machen bzw. zu übernehmen?“

„Als Pfarrer bin ich dazu verpflichtet. Denn wenn man Pfarrer werden möchte, muss man auch den

Konfirmandenunterricht machen – aber keine Sorge, mir macht das Spaß.“

Natürlich freue ich mich als Konfirmand, das zu hören. Sonst hätte es ein ganz schön anstrengendes Jahr für uns werden können. Aber nun interessiert mich doch: „Was macht Ihnen am Konfirmandenunterricht denn am meisten Spaß?“

„Das ist leicht: Die Konfirmandenfreizeit, die ich mit euch auch noch machen werde. Denn dann diskutieren wir miteinander über den Glauben und wie du

schon weißt, das Singen macht mir auch großen Spaß.“

„Ja, das stimmt. Bestimmen Sie denn allein, was im Konfirmandenunterricht gemacht wird?“

„Nein, tatsächlich nicht. Da wir in Württemberg leben, wird es von der württembergischen Landeskirche vorgegeben. Wie ich es nun umsetze, bleibt aber mir überlassen.“

„Wie meinen Sie es mit: Umsetzen?“

„Naja, wenn z. B. beim nächsten Konfirmandenunterricht vorgegeben ist, ich soll mit euch das Glaubensbekenntnis üben, dann soll ich es auch machen. Aber wie ich es mit euch übe, ist meine Entscheidung.“

Ah ja, das verstehe ich. „Und wie lange geben Sie schon Konfirmandenunterricht?“

Puhh... lass mich mal überlegen ... seit beinahe 30 Jahren, würde ich sagen.“

„Respekt, das ist schon eine sehr lange Zeit. Und wie wird unsere Konfirmandenfreizeit ablaufen? Das interessiert mich ja eigentlich am meisten.“

„Wir gehen in die Jugendherberge nach Schwäbisch Hall. Dort werden wir dann das Abendmahl kennenlernen und ihr gestaltet selbst einen Abendmahlgottesdienst. Dann machen wir wahrscheinlich noch ein Stadtspiel durch Schwäbisch Hall, eine Nachtwanderung und auch einen Spieleabend.“

„Ah, das klingt gut. Noch eine Frage: Was darf ich mir eigentlich unter dem Konfirmandenpraktikum vorstellen?“

„Nun ja, das darf jeder Konfirmand und jede Konfirmandin machen. Hier soll etwas Gutes in oder für die Gemeinde getan werden. Was, das dürft ihr euch selbst aussuchen, aber es soll bis zur Konfirmation fertig sein.“

„OK, dann habe ich ja nun eine Aufgabe. Meine letzte Frage und dann sage ich schon, danke für Ihre Zeit. „Muss das Praktikum etwas mit der Kirche zu tun haben?“

„Ja, das muss etwas mit der Kirche zu tun haben, aber Altersheim oder Kindergarten kannst du z. B. machen.“

„Na dann mache ich mich jetzt mal auf die Suche nach einem Job. Danke Ihnen für das Interview und bis zum nächsten Mittwoch dann, im Konfirmandenunterricht. Ich freue mich schon.“

Michael, 14 Jahre, Gruppe Eulenbaum



Evangelische Jugendhilfe Würzburg Die Gemünder Mühle – Jugendhilfe & Gnadenhof

Die Chancen des Einsatzes verschiedener Tierarten in einem Fördersetting

Frauke Adams

Wir befinden uns auf der Gemünder Mühle im Landkreis Haßberge, nahe der kleinen Stadt Ebern. Hier werden auf einem Aussiedlerhof im kleinen Ortsteil Gemünd verhaltensauffällige und psychisch kranke junge Menschen betreut und erzogen. Rafael¹ ist einer von ihnen. Er lebt in einer der drei dort ansässigen Wohngruppen, gemeinsam mit anderen jungen Menschen und Tieren.

Die Besonderheit der Gemünder Mühle ist, dass hier auf einem Anwesen sowohl Heimerziehung als auch ein Gnadenhof, der Gnadenhof Gemünder Mühle, betrieben werden. Hier leben Kinder im Schulalter und in der Berufsausbildung. Aber auch Schweine, Schafe, Katzen, Kaninchen und Landschildkröten finden hier ein Zuhause. Die jungen Menschen versorgen gemeinsam mit den Pädagogen*innen und einem*r Tierpfleger*in die Tiere und kümmern sich um sie. Manche Kinder übernehmen gemeinsam mit ihrem*r Betreuer*in eine Patenschaft für ein Tier.

Die auf der Gemünder Mühle lebenden Tiere sind alle auf irgendeine Art und Weise „gerettet“ worden. Manche wurden obdachlos, nachdem ihre Besitzer*innen von einem Haus oder Hof in eine Wohnung gezogen waren. Manche von ihnen wurden abgegeben, da ihr*e Partner*in verstorben war und sie allein zurückgeblieben waren. Andere Tiere wiederum wurden aus Tierheimen der Region aufgenommen. Wieder andere wurden von Veterinärämtern beschlagnahmt und brauchten dann einen neuen Platz. Einige Tiere waren zu alt für ihre Arbeit und wurden deshalb abgegeben. Und einzelne wurden auch vor dem Schlachter gerettet. Auf der Gemünder Mühle finden Mensch und Tier ein Zuhause – die Kinder und Jugendlichen vorübergehend, die Tiere für immer. Sowohl die Menschen als auch die Tiere haben ihre Vorgeschichte, ihre Vorerfahrungen und tragen ihre Sorgen und Nöte mit sich.

Diese Arbeit widmet sich den Chancen Tiergestützter Arbeit auf einem Gnadenhof. Sie beleuchtet insbesondere die Möglichkeiten, die durch das Vorhandensein verschiedener Tierarten und auch verschiedener Tierindividuen im Hinblick auf die emotionale und soziale Förderung junger Menschen entstehen.

Die stationäre Jugendhilfe/Heimerziehung

„Heimerziehung ist die älteste Form gesellschaftlich organisierter Kinder- und Jugendfürsorge. Ihre Wurzeln reichen zurück bis zu den Findel- und Waisenhäusern des Mittelalters“ (Bürger, 2001, S. 632). Die Geschichte der Heimerziehung ist geprägt durch das Spannungsfeld zwischen sozialer Kontrolle und Disziplinierung der Kinder auf der einen Seite und der Fürsorge und emotionalen Anteilnahme auf der anderen Seite (vgl. Bürger, 2001, S. 633).

Die „Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, die Entwicklung junger Menschen und ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern“ (Wiesner, 2014, S. 46).

Mittlerweile hat sich Heimerziehung (allerdings) verändert (vgl. Gründer, 2014). „Die in den 1970er- und 1980er-Jahren initiierten und realisierten Reformen der Heimerziehung haben innerhalb des Praxisfeldes zu erheblichen Veränderungen und vor allem zu Differenzierungen geführt. Größere Heime verloren infolge der Dezentralisierung mehr und mehr ihren Anstaltscharakter. Im Zuge der Reformen kam es auch zu Auslagerungen von Heimgruppen in andere Häuser und Stadtteile, zur Gründung von Außenwohngruppen und selbstständigen Wohngemeinschaften (ebd., S. 131f). Die ersten Außenwohngruppen entstanden zu Beginn der 1970er-Jahre, als Antwort auf die Kritik an der Heimerziehung, die unselbständige junge Menschen hervorbrachte (vgl. Gründer, 2015, S. 76). Mit einer Dezentralisierung konnte erreicht werden, dass der negative Heimcharakter reduziert wurde (vgl. ebd.), „denn Außenwohngruppen sind unauffällig in das normale Wohnumfeld integriert“ (ebd.). Auch steht nicht mehr nur die Förderung und Entwicklung der jungen Menschen bei Heimerziehung im Mittelpunkt, sondern auch das Hier und Jetzt soll für das Kind und den Jugendlichen schön gestaltet sein. Die betreuten jungen Menschen sollen eine schöne Kindheit erleben, mit vielen aufregenden Ereignissen und sich wohlfühlen.

„Methodische Vorgehensweisen innerhalb der Heimerziehung bauen auf den Ressourcen der Betroffenen auf. (...) Je nach Ausrichtung der Institution werden zum Beispiel die folgenden pädagogischen/therapeutischen Methoden praktiziert: Verhaltenspädagogik, Verhaltenstherapie, Kinder-Spieltherapie, Traumapädagogik, Motopädagogik, heilpädagogisches (oder therapeutisches) Reiten, Erlebnispädagogik oder familientherapeutische Verfahren“ (Gründer, 2014, S.133). Diese Methoden schlagen sich in sogenannten heilpädagogischen/therapeutischen Förderangeboten nieder, die vom Gruppendienst- und/oder Fachdienstmitarbeiter*innen durchgeführt werden können. Sie finden in Einzel- und Gruppensettings statt. „Im sogenann-

ten Fachdienst, der die Einrichtung durch individuelle Angebote für die jungen Menschen unterstützt, werden je nach Bedarf und Ausrichtung der Einrichtung Fachkräfte mit pädagogischer, heilpädagogischer, psychologischer und psychotherapeutischer Ausbildung eingesetzt“ (Veit & Weltsche, 2014, S. 137f).

Das Konzept „Jugendhilfe und Gnadenhof“

Die Gemünder Mühle ist eine Außenstelle des Verbundes „Evangelische Jugendhilfe“, bestehend aus vier Vereinen mit Sitz in Würzburg. Der Verein „Erleben, Arbeiten und Lernen – Evangelische Jugendhilfe e.V.“ betreibt die Gemünder Mühle. Insgesamt hat die Einrichtung stationäre, teilstationäre und ambulante Angebote, es gibt Tagesbetreuung an Schulen, Jugendsozialarbeit, berufliche Bildung und eine Schule für Kranke. Es sind gut 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Weit über 300 junge Menschen werden stationär betreut.

Auf der Gemünder Mühle sind drei therapeutische Wohngruppen für Jungen untergebracht, davon zwei Gruppen mit vier Plätzen und eine Gruppe mit acht Plätzen. Die verhaltensauffälligen und psychisch kranken Kinder und Jugendlichen leben in den Gruppen in familienanalogen Settings.

„Der Kerngedanke des Konzepts „Jugendhilfe und Gnadenhof“ (... der) Gemünder Mühle ist es, zwei gleichbedeutende Säulen zu schaffen. Die Kinder und Jugendlichen haben durch den Jugendhilfedanken die Berechtigung hier zu sein und ein Recht auf erzieherische und therapeutische Hilfe. Die Tiere haben durch den Gnadenhofgedanken das Recht hier beheimatet zu sein und einen Anspruch auf Pflege, Versorgung und emotionale Zuwendung. Diese beiden Gedanken ergänzen sich hervorragend. Beide Partner können ungeheuer viel voneinander profitieren, füreinander geben und voneinander nehmen. Das „Füreinander-Da-Sein“ (... und die) pädagogische und therapeutische Arbeit mit Tieren (...) zeigt sich in vier Aspekten:

Zunächst in dem Zusammenleben mit Tieren, (...) dann in der tiergestützten Pädagogik im Alltag, durch das Patenschaftssystem und letzten Endes auch durch die tiergestützte Einzel- und Gruppen (intervention)“ (Zeitschrift ‚tiergestützt‘, 4/2022, S.16).

In diesem Beitrag soll anhand eines Fallbeispiels auf die Förderbereiche 3 und 4 eingegangen werden – die emotionale und soziale Förderung junger Menschen in der Jugendhilfe.

Die Tiergestützte Intervention mit Bauernhoftieren

In der tiergestützten Arbeit werden unterschiedliche Tierarten eingesetzt. Dies sind vor allem Heimtiere wie Hunde und Katzen, aber auch die Reithiertherapie ist sehr bekannt.

Auf einem Bauernhof hingegen leben Schweine, Kühe, Schafe, Ziegen und Hühner. Diese werden häufig hinsichtlich ihrer Fähigkeiten und ihres Potentials für die Tiergestützte Arbeit verkannt (vgl. Göhring et al., 2017, S. 21). Allerdings sind diese Tiere bei einem Einsatz in der TGI dann keine Nutztiere mehr. „Alle unsere Tiere sind ausschließlich in der Tiergestützten Intervention beschäftigt und sind keine Nutztiere“ (ebd., S. 21). Dieser Leitsatz kommt dem Gnadenhofgedanken nahe. Hier werden auch landwirtschaftliche Nutztiere zur Tiergestützten Intervention eingesetzt, und auch sie dienen genauso wenig einem weiteren Zweck. Sie dürfen sich bei der Tiergestützten Intervention einbringen und mitmachen, müssen aber nicht. Dann dürfen sie, auch ohne tätig zu sein, ihren Lebensabend auf der Gemünder Mühle verbringen.

„Tiergestützte Arbeit mit Nutztieren findet an verschiedenen Schauplätzen statt: im Stall, auf der Koppel, auf der Weide oder zum Beispiel im Melkraum; und sie findet bei unterschiedlicher Witterung statt“ (Scholl et al., 2016, S.19).

Jede Tierart hat andere Vorzüge, durch welche sie heilend wirken kann. Rinder zum Beispiel vermitteln Ruhe, Geborgenheit, Kraft und positive Führungsqualitäten (vgl. ebd., S. 23). „Ziegen muntern die Menschen durch ihr aufgewecktes und kommunikatives Wesen auf“ (ebd., S. 25). Schweine wiederum haben einen großen Bewegungsdrang, sind gerne auf Erkundungstour und kommunizieren mit rund zwanzig verschiedenen Grunz- und Quieklaute miteinander (vgl. ebd., S. 26f). „Schafe entschleunigen sanft und wecken Vertrauen“ (ebd., S. 29). „Die selbstständigen Esel fördern Geduld, Ausdauer und Disziplin“ (ebd., S. 32).

„Mit Kaninchen kann entweder in direktem Körperkontakt gearbeitet werden (streicheln, bürsten, etc.) oder man führt Verhaltensbeobachtungen in einem gut strukturierten Freilauf durch, welche sehr spannend sein können. Die Pflanzenfresser spielen beispielsweise Haken schlagen und vollführen Sprünge, um Flucht vor Feinden zu trainieren. (...) Lama und Alpakas sorgen für ein ausgeglichenes Nähe-Distanz-Verhalten“ (ebd., S. 37).

In diesem Betrag wird die Arbeit mit Kaninchen, Schafen und Schweinen genauer beleuchtet.

Fallbeispiel: Rafael¹

Rafael ist 12 Jahre alt und lebte zum Durchführungszeitpunkt seit drei Jahren auf der Gemünder Mühle.

Bei Rafael wurden folgende Störungen nach ICD-10 diagnostiziert:

- Minderwuchs E34.3
- Gastroschisis Q79.3
- Neonatales Entzugssyndrom
- Bindungsstörung des Kindesalters F94.1
- ADHS F90.0

Die Bindungsstörung des Kindesalters (F94.1) tritt, dem ICD-10 zufolge, in den ersten fünf Lebensjahren auf und ist durch anhaltende Auffälligkeiten im sozialen Beziehungsmuster des Kindes charakterisiert. Diese sind von einer emotionalen Störung begleitet und reagieren auf Wechsel in den Milieuverhältnissen. Die Symptome bestehen aus *Furchtsamkeit und Übervorsichtigkeit*, eingeschränkten sozialen Interaktionen mit Gleichaltrigen, gegen sich selbst oder andere gerichtete Aggressionen, Unglücklichsein und in einigen Fällen Wachstumsverzögerung. Das Syndrom tritt wahrscheinlich als direkte Folge schwerer elterlicher Vernachlässigung, Missbrauch oder schwerer Misshandlung auf.

(vgl. <https://www.therapie.de/psyche/info/index/icd-10-diagnose/f9-kinder-jugend/f94-stoerungen-sozialer-funktionen-mit-beginn-in-der-kindheit-und-jugend/>; Stand: 02.08.2023).

„Angst ist ein als unangenehm erlebter Erregungs- oder Spannungszustand, der in als bedrohlich eingeschätzten Situationen auftritt. Spielberger (1966) unterscheidet zwischen Angst als Zustand (State-Anxiety) und Ängstlichkeit als einer Persönlichkeitsdisposition (Trait-Anxiety). Während bestimmte Situationen bei (im Prinzip) allen Menschen Angst auslösen, unterscheiden sich Personen in ihrer dispositionellen Tendenz, auf bedrohliche Situationen ängstlich zu reagieren“ (Hannover, B. et al., 2005, S. 547).

„Die Bedingungen dafür, dass eine Person in bestimmten, potenziell bedrohlichen, Situationen vergleichsweise häufig mit Angst reagiert, können zum einen in der Lerngeschichte dieser Person, zum anderen in biologischen Faktoren liegen. (...) Arbeiten dokumentieren (z. B.) den Einfluss pränataler und geburtlicher Belastungen (z. B. ein erhöhtes Stressniveau der Mutter während der Schwangerschaft)“ (Krohne et al., 2005, S. 390). „Innerhalb der Eltern-Kind-Beziehungen hat sich das unsicher-ambivalente Muster der Mutter-Kind-Bindung als Bedingung der Ängstlichkeitsentwicklung erwiesen. Für die elterlichen Erziehungsstile zeigte sich, dass mit tadelnder, einschränkender und inkonsistenter Erziehung die Ängstlichkeit des Kindes zunimmt“ (ebd. S. 391).

Beschreibung der Förderbereiche

Aufgrund Rafaels Vorgeschichte zeigen sich deutliche Defizite in den nach Otterstedt (2017) definierten Förderbereichen 3 „Förderung der emotionalen Kompetenz“ und 4 „Förderung der sozialen und kommunikativen Kompetenz“.

Rafael verfügt über *kein Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten*. Er geht mit einer pessimistischen Weltsicht durch das Leben. Er zeigt häufig Rückzugsverhalten, um soziale Kontakte zu vermeiden und um eventuell eintreffenden belastenden Erfahrungen zu entgehen.

Im Alltag fällt bei Rafael unter anderem auf, dass er sehr *ängstlich* (furchtsam und übervorsichtig) ist.

Auch besteht die Problematik einer Furchtsamkeit und Übervorsichtigkeit vor Insekten, die ihn stechen (Wespen, Bienen etc.) oder beißen (Zecken) könnten. Rafael ist also ein sehr ängstlicher junger Mensch. Er fürchtet sich vor Wespen, Bienen, Hornissen, Zecken, Ameisen und Stechmücken. Zeitweise ist seine Angst so ausgeprägt, dass er an schönen Sommertagen lieber in seinem Zimmer bleibt als draußen zu spielen.

Rafael hat auch Angst vor Hunden, manchmal vor Schweinen und vor Schafen. Seine Ängste kommen und gehen, so dass von einer allgemeinen Ängstlichkeit gesprochen werden kann. Diese schränkt ihn in seiner Handlungsfähigkeit im Alltag stark ein.

Das Bindungskonzept stammt von Bowlby (vgl. Bowlby, 2014), der bereits in den 40er Jahren begann, an einer Bindungstheorie zu arbeiten und in Folge gemeinsam mit Ainsworth Bindungsstile definierte. Der Bindungstheorie zufolge hat der Mensch bereits von Geburt an ein großes Verlangen danach, *Bindungen einzugehen*, denn diese sichern ihm das Überleben. Er sucht Bindung besonders bei Müdigkeit, Angst, Erkrankung oder wenn

er Zuwendung möchte. Das Bedürfnis nach Bindung wird vor allem dann aktiviert, wenn innere oder äußere Gefahr droht und bleibt bis ins Erwachsenenalter erhalten.

Bei Kindern, die ein gesundes Bindungsverhalten durch eine fürsorgliche und verlässliche Bezugsperson entwickelt haben, spricht man von einem sicher gebundenen Kind. Die Bezugsperson wirkt als verlässliche Basis. Das Kind fühlt sich sicher und geht von der verlässlichen Bezugsperson weg auf Entdeckungsreise. Wird es besorgt, müde, ängstlich oder krank, dann strebt es nach Nähe und kommt zum sicheren Ausgangspol zurück.

Können Kinder allerdings aufgrund des Verhaltens des Erwachsenen (vgl. Kap. 3.1.1.) keine sichere Bindung aufbauen, kommt es zu Bindungsstörungen, die eine weitere gesunde Entwicklung des Kindes beeinträchtigen. Diese Kinder sind häufiger emotional isoliert, erscheinen anderen gegenüber feindselig, gar aggressiv, handeln unsozial, sind angespannt, impulsiv und leicht zu frustrieren, manche auch passiv, ängstlich und hilflos.

Bindungen werden durch bereits bestehende interne Bindungsrepräsentationen gesteuert. Das bedeutet, bei neuen Bindungen nutzt das Kind oder der Mensch die zuvor erlernten Bindungsmuster, um z. B. bei unsicher gebundenen Kindern weitere Enttäuschungen zu vermeiden. Der Mensch überträgt also ein gelerntes Bindungsverhalten auf andere Menschen.

Mittlerweile ist bekannt, dass Bindung und Fürsorgeverhalten etwas mit dem Oxytocin-Spiegel zu tun haben (vgl. Julius et. al., 2014, S. 81, S. 83ff, S. 103ff). Oxytocin ist ein Hormon, welches beim Menschen und auch bei Säugetieren durch die Hypophyse in den Blutkreislauf gelangt, wenn Hautkontakt in vertrauensvollen Beziehungen zustande kommt. Auch bei Mensch-Tier-Interaktionen wird Oxytocin freigesetzt.

Inzwischen weiß man, dass Säugetiere in der Lage sind, Empathie zu empfinden. Das soziale Zusammenleben im Tierreich wäre wahrscheinlich nicht möglich, wenn nicht alle Mitglieder einer Gruppe von Gefühlen getrieben würden, mehr noch, die Gefühle anderer nicht erkennen würden. Weiter gibt es viele Hinweise darauf, dass im Tierreich die Empathiefähigkeit in unterschiedlicher Komplexität unter den Spezies manifestiert ist. Beispiele hierfür sind Tierversuche mit Affen, die selbst hungern, um anderen Stromschläge zu ersparen, Versuche mit Ratten und Tauben, die im Labor Versuchsabläufe unterbrechen, unter denen Artgenossen leiden. Elefantenkühe bringen Jungtiere ihren Müttern zurück und helfen anderen Tieren, sich aus Schlammgruben zu befreien. Auch höhere Formen der Empathie sind möglich, z. B. bei Affen, die eine Wiedergutmachung leisten.

In dem aktuellen Bestseller „Die fabelhafte Welt der Ameisen“ (2019) beschreibt Christina Grätz, wie 500 Meter weit umgesiedelte Ameisen andere Ameisen, die nicht so weit laufen können, 500 m weit tragen. Das nutzt dem Stamm nichts, es ist allein ihre Fürsorge.

Aus Studien mit Pferden weiß man, dass die täglichen Mensch-Pferd-Interaktionen der Pflegeperson und des Aufzuchtbetriebs den größten Einfluss auf das Verhalten der Pferde gegenüber dem Menschen haben. Sozial gehaltene Pferde lassen sich leichter handhaben und trainieren. Das bedeutet, dass das Lernen im sozialen Umfeld die Aufmerksamkeit für die sozialen Reaktionen von Artgenossen und Trainern trainiert. Pferde können ihre Erfahrungen von bekannten auf unbekannte Personen übertragen, das bedeutet, sie generalisieren. Daraus kann man schlussfolgern, dass ein Pferd, das eine sichere und vertrauensvolle Bindung zu seiner Bezugsperson hat, positiv mit einem Klienten in Kontakt treten wird. Einem bindungsgestörten jungen Menschen fällt der Aufbau einer Beziehung zum Pferd oft leichter als zu einem Menschen, da es nicht fordert, sondern reflektiert. Studien zeigen, dass die internen, generalisierten Bindungsmuster eines Kindes oder eines Menschen nicht auf die Beziehung zu einem Tier angewandt werden. Das bedeutet, dass internalisierte Bindungsmuster nicht auf Mensch-Tier-Beziehungen generalisiert werden.

Die Übertragungseffekte wie bei zwischenmenschlichen Bindungen finden nicht statt. Somit sind zwischen Mensch und Tier - sollten Bindungen eingegangen werden - nur sichere Bindungen möglich. Und das bedeutet wiederum, dass die Beziehung zu einem sicher gebundenen Tier, welches während eines pädagogischen oder therapeutischen Settings anwesend ist, den Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen unterstützen kann.

Zielformulierung

Förderung der sozialen und kommunikativen Kompetenz

- Rafael ist kompromissbereit.

Förderung der emotionalen Kompetenz

- Rafael vertraut in seine Fähigkeiten.
- Rafael verfügt über ein gesundes Maß an Frustrationstoleranz.
- Rafael ist mutiger.
- Rafael erfährt sichere Bindungen.

Interventionsbeschreibung

Kompromissbereitschaft

Kompromissbereitschaft lässt sich zu Beginn einer Fördereinheit sehr gut trainieren. Die Fachkraft hat eine Idee zur anstehenden Einheit. Sie überlegt vorab, mit welchen Methoden an welchen Zielen gearbeitet werden soll.

Gleichzeitig hat auch der junge Mensch Vorstellungen von der anstehenden Fördereinheiten bzw. Wünsche für deren Inhalt. Nach der Begrüßung können in einem gemeinsamen Gespräch gegenseitige Erwartungen mitgeteilt und besprochen werden. Ein Kompromiss zu den Inhalten der heutigen Einheit entsteht zwischen den Ideen der Fachkraft und den Wünschen des jungen Menschen. Wenn dabei nicht alle Wünsche des jungen Menschen berücksichtigt werden, kann Frustrationstoleranz geübt werden.

Selbstvertrauen und Frustrationstoleranz

Die Frustrationstoleranz eines jungen Menschen kann innerhalb eines jeden Settings und eines jeden Förderangebots geschult werden. Hierbei spielt der Anforderungsgrad der jeweiligen Aufgabe eine zentrale Rolle. Er kann so gestaltet werden, dass eine Aufgabe nicht auf Anhieb gelingt. Nach mehrmaligen Anläufen (Förderung des Durchhaltevermögens) gelingt diese Aufgabe dann doch, schafft ein Erfolgserlebnis und trainiert das Vertrauen des jungen Menschen in die eigenen Fähigkeiten.

Im Verlauf verschiedener Fördereinheiten sollte bei den ersten Treffen der Fokus auf das Selbstvertrauen gelegt werden. Das ist die Basis zur Erweiterung der Frustrationstoleranz. Nach und nach kann dann der Anforderungsgrad angepasst und so Frustrationstoleranz vorsichtig erprobt werden. Um nach einem missglückten Versuch auch ein Erfolgserlebnis setzen zu können, bedarf es einer reflektierten Anleitung durch die Fachkraft.

Ängstlichkeit

Kompromissbereitschaft, Frustrationstoleranz und Selbstvertrauen können mit unterschiedlichen Tierarten trainiert werden. Es sind Förderziele, die man in jeder Einheit schulen kann.

Auch zum Thema Ängstlichkeit kann mit verschiedenen Tierarten gearbeitet werden. Zu Beginn eignen sich die kleinen flauschigen Kaninchen. Es gibt schüchterne und zurückhaltende Kaninchen, die den Menschen eher von der Ferne beobachten und Zeit brauchen, um Vertrauen zu fassen. Dann gibt es neugierige Kaninchen, die offen auf einen zukommen und den Menschen erkunden. Auch gibt es freche Kaninchen, die durch ein Zwicken in den Schuh deutlich mitteilen, dass es nun Zeit für eine Karotte ist. Ist man mit den Kaninchen sicher, wagt man sich an ein größeres Tier, das Schaf, heran. Aber auch das Schaf ist gesellig, zurückhaltend und genügsam – eher scheu. Möchte man dann ganz mutig werden, geht es Richtung Schweinestall. Hier wird der Mut dann auf eine harte Probe gestellt. Schweine sind neugierig, aktiv, laut und haben scharfe Zähne. Ja, Schweine können auch beißen.

Grafik 1: Interventionsangebote für den Förderbereich „Ängstlichkeit“



Die Arbeit mit den Kaninchen

In einer Kaninchenherde mit mehreren Kaninchen, die gut gemeint aufgenommen wurden, steigt die Wahrscheinlichkeit, von jedem Charaktertyp einige dabei zu haben. Auf der Gemünder Mühle leben momentan acht Kaninchen. Jedes sieht anders aus, jedes hat einen anderen Charakter. Michel ist rotbraun und riesengroß. Er wurde im Juli 2020 geboren und kam am 12.04.2012 zu uns auf die Gemünder Mühle. Michel ist beliebt und hat deshalb gleich zwei Patenkinder, die sich um ihn kümmern. Am liebsten frisst er Kohlrabi, Salat und Karotte. Michel ist neugierig, selbstbewusst und frech.

Annika ist ein dunkelbraunes Kaninchen mit Schlappohren. Sie wurde im April 2020 geboren und kam am 7.10.2021 auf die Gemünder Mühle. Sie ist lieb und wahnsinnig schüchtern. Ihr Lieblingsessen ist Salat. Neben Michel und Annika leben noch weitere Kaninchen in einem großen Stall mit

Außengehege. Auf der 50 qm Grundfläche mit zusätzlichem stundenweisen Wiesenauslauf können es sich Maja, Sarah, Lina, Ida, Rudi und Romeo mit Michel und Annika gemütlich machen. Herdenbeobachtung macht Spaß. Zurückhaltend kann man hier von außen erst einmal schauen, wer lebt denn da überhaupt, wie verhält sich hier eigentlich wer, wie sieht wer aus und dann die ganz wichtige Frage: Wen finde ich weshalb sympathisch? Sozialverhalten kann hier beobachtet werden. Wer geht denn mit wem wie um? Gibt es bei Kaninchen eigentlich auch Streit? Und sind sie nachtragend? Entwickeln Kaninchen Freundschaften oder kann hier jeder mit jedem? Und dann eine wichtige Frage: Wie ist das eigentlich bei mir? Und was ist das Schöne an Geselligkeit? Haben Freundschaften auch einen Nutzen für mich? Und wenn ich mir diese Fragen gestellt und sie vielleicht auch beantwortet habe, kann ich mutiger werden und mich immer näher in Kontakt mit den kleinen, harmlosen, kuscheligen Tieren wagen, denn eines ist klar: Die tun mir nichts. Irgendwann traue ich mich dann in das Gehege. Im Auslauf kann ich stehen, sitzen oder umhergehen, neben mir habe ich immer eine Vertrauensperson, die auf mich aufpasst. Vielleicht strecke ich dann auch mal eine Hand nach einem hüpfenden Vierbeiner aus, lasse mal an mir riechen, so dass auch sie wissen, wer ich eigentlich bin. Manche hüpfen vielleicht über mich, erkunden mich und, wer weiß, irgendwann erlaubt mir eventuell auch eines, dass ich es streichle. Vielleicht sogar mein Lieblingskaninchen, das ich mir ausgesucht habe? Ich würde ihm irgendwann nämlich auch einmal etwas Gutes tun wollen, es vielleicht bürsten oder füttern. Und wenn wir dann Zeit haben und ganz gemütlich beieinandersitzen, kann ich ihm auch etwas vorlesen. Wer weiß, vielleicht eine Geschichte von einem Kaninchen, das ganz mutig war. Ja genau, vielleicht von Peter Hase ...

Die Arbeit mit den Schafen

Wenn ich mich irgendwann traue, mich mit den Kaninchen zu beschäftigen, dann wechsele ich über zu den Schafen. Ach du meine Güte, sind die groß! Und was für ein dickes Fell die haben? Oder ist das gar kein Fell, sondern Wolle? Auf der Gemünder Mühle leben zehn Schafe. Willy ist der einzige Schafbock – natürlich ist er kastriert, denn auf einem Gnadenhof gibt es keinen Nachwuchs. Neben Willy sind auch Elsa, Letty, Molly, Mocca und Toffee richtige Coburger Fuchsschafe. Für sie und unsere Arbeit mit ihnen wurde dem Gnadenhof Gemünder Mühle das Arche-Siegel der Stiftung „Bündnis Mensch & Tier“ verliehen, da wir Bildungsarbeit mit einer vom Aussterben bedrohten Nutztierrasse machen. Hermine ist ein Mischling. In ihr ist ein Coburger Fuchsschaf mit einem Steinschaf vereint. Unsere beiden Schafdamen NoName und Clementine sind ganz gewöhnliche Schafe. Sie sehen genau so aus, wie man sich ein Schaf vorstellt. Und dann haben wir noch eine Emma, deren Rasse uns unklar ist. Jedenfalls hat sie einen schwarzen Kopf.

Auch hier beobachte ich erst einmal von außen und mache mir Gedanken zu den sanften, geselligen Tieren mit den sensiblen Nasen. Sind die etwa genauso ängstlich wie ich? Die meisten jedenfalls schon. Vielleicht sind Elsa, Willy und Hermine weniger ängstlich als die anderen. Aber das könnte daran liegen, dass sie Flaschenlämmer sind und per Hand aufgezogen wurden. Mit ihnen kann man sogar an der Leine spazieren gehen. Ja, und natürlich unsere Flaschenaufzuchten Letty und Molly und Mocca und Toffee. Die sind so selbstsicher, dass ich mich eventuell doch etwas vor ihnen in Acht nehmen muss. Also ganz ohne Angst kann ich auch bei den aggressionslosen Schafen nicht starten.

Wenn ich mich dann aber hineintraue, bemerke ich, die laufen ja vor mir weg, vor mir ... Da ist es jetzt einmal plötzlich anders herum. Doch was kann ich nur tun, um ihr Zutrauen zu gewinnen? Und will ich das überhaupt? Mit mir hadernd geht es allmählich in die Annäherung. Denn Willy findet mich anscheinend spannend. Ob ich mich das schon traue? Ich denke, ich brauche noch Zeit. Aber irgendwann wird sicher auch hier das Streicheln und Pflegen klappen.

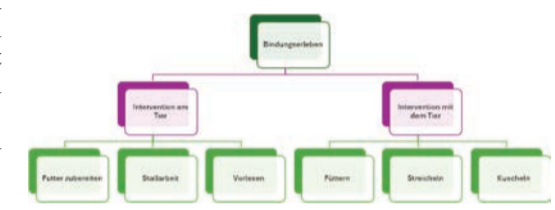
Die Arbeit mit den Schweinen

Auf der Gemünder Mühle leben neun Schweine. Pepino, Penelope und Rolanda sind erst vor Kurzem eingezogen. Charlotte, Walli, Rüdiger, Wonko, Mathilda und Gloria sind schon seit Längerem bei uns. Wenn ich hier in den Stall komme, kommt Gloria schon freudig schwanzwedelnd auf mich zu. Verhält sie sich etwa wie ein Hund? Nach kurzer Beobachtung und einem kurzen Kennenlernen muss ich dann doch mal Hallo sagen. Mit Tätscheln, würde ich vorschlagen, wenn Gloria schon denkt, sie sei ein Hund. Aber was tut sie denn nun? Bauch kraulen lassen? Tatsächlich ... da ist Verständigung dann ja doch ganz leicht – mit einem Schwein. Zum Schluss dann das Highlight meines Mutes und der Sieg für mein Selbstvertrauen: Walli geht, von Leckerli angelockt, über eine Hürde – und dann wird sie gefüttert, von mir aus der Hand. Besser geht's nimmer!

Bindungserleben

Um sichere Bindungen aufbauen zu können, braucht es ein verlässliches Gegenüber, welches mich mag und akzeptiert, wie ich bin. Ich muss es als Individuum wahrnehmen können, es muss sich für mich von den anderen unterscheiden und für mich persönlich etwas Besonderes sein. Es muss mich akzeptieren und annehmen, so wie ich bin. Und das finde ich in meinem ausgewählten Tier. Um mein Kaninchen Michel, um mein Schaf Willy und um mein Schwein Gloria kümmere ich mich. Ich bereite Futter zu und mache den Stall sauber. Ich lese ihnen vor. Und im Körperkontakt erlebe ich, angenommen zu sein, gemocht zu werden und Zuwendung zu bekommen.

Grafik 2: Interventionsangeboten für den Förderbereich „Bindung“



Schlussgedanke

Dass Tiergestützte Intervention wirksam ist und helfen kann, klar definierte Ziele der menschlichen Entwicklung zu erreichen, ist mittlerweile empirisch belegt. Auch wird inzwischen im Fachbereich über die Arbeit mit Hund und Pferd hinausgedacht. Tiergestützte Intervention kann auch mit Heimtieren, Nutztieren und exotischen Tieren stattfinden.

„Menschen mit dem Wunsch nach einem Kumpantier steht eine erhebliche Auswahl an geeigneten Tieren zur Verfügung, von der Ratte über den Hund, Katze, Pferd bis hin zum Schwein oder Rind; alles bloß eine Frage der Vorliebe und der Lebensumstände. Und innerartlich ist die Auswahl an unterschiedlichen Zuchtlinien und Temperamenten hinreichend groß, um den unterschiedlichen Ansprüchen zu genügen“ (Julius et al., 2014, S. 51).

„Im Bereich der Erziehungshilfe für schwierige Kinder und Jugendliche kennt man den Nutzen von Tieren schon länger. Fortschrittliche Einrichtungen (...) waren häufig als kleine Bauernhöfe gestaltet, in denen Tierpflege erzieherisch eingesetzt wurde“ (Greiffenhagen et al., 2012, S. 187). „Tiere sind wesentliche Elemente pädagogische Arbeit“, schrieb Rolf Podgornik, einer der Initiatoren des (Basler Erziehungsheims Klosterfiechten), 1974, und er bot diese Begründung dafür: „Alles ist gut, was den Kindern Freude macht und sie veranlasst, gern im Heim zu sein. Da die emotionalen Beziehungen im zwischenmenschlichen Bereich erheblich gestört sind, bietet die Begegnung mit den Tieren eine Fülle von Ersatzbefriedigungen“ (ebd). Arbeitet man selbständig tiergestützt, so ist eine große Herausforderung die Finanzierung – der Tiere, des Standorts und des eigenen Lebensunterhalts. Hier muss man sich genau überlegen, welches Tier und wie viele Tiere man sich anschafft, sind doch mit jedem Individuum Kosten verbunden. Einrichtungen und Vereine haben es hier ein wenig leichter. Vielleicht können sie sich deshalb mehr Tiere leisten.

Auf der Gemünder Mühle in den unterfränkischen Haßbergen sind wir privilegiert. Wir können verschiedene Tierarten halten und von jeder Tierart auch noch mehrere. So können die jungen Menschen tatsächlich auswählen, was ihnen zusagt, mit wem sie arbeiten wollen – entweder nach Interesse oder auch nach täglichem Befinden. Unser Rafael zum Beispiel mag doch tatsächlich mittlerweile die Schweine am meisten – und die Schafe am wenigsten.

Das ist das Schöne an dem Konzept: jedes Kind hat die Möglichkeit eine Tierart oder ein Tierindividuum zu finden, das ihm selbst am Herzen liegt und mit dem es dann positive Bindungserfahrungen machen kann, die wichtig sind für jede andere Form der persönlichen Entwicklung.

Mit den Gnadenhoftieren können sich die Kinder eventuell zu Beginn der Maßnahme leichter identifizieren. Auch sie „mussten“ auf die Gemünder Mühle ziehen, auch sie haben unangenehme Erfahrungen gemacht, auch sie sind auf der Suche nach jemandem, an den sie sich binden können. Sie müssen auch neue Freundschaften knüpfen und lernen, in einem neuen Umfeld zurechtzukommen. Verschiedene Tierarten in einem Setting ermöglichen es der Fachkraft, nach Interessenlage des Klienten zu arbeiten, Schwierigkeitsgrade anzupassen, Abwechslung zu schaffen, Tierarten und Individuen gezielt einzubeziehen, um Verhaltens- und emotionale Fortschritte zu erreichen. Gleichzeitig können durch die vorhandenen Wahlmöglichkeiten das Tierwohl und die Tiergesundheit gewährleistet werden. Mehrere Tierarten auf einem Gelände sind meiner Meinung nach eine Bereicherung für die Tiergestützte Intervention, sofern die Betreiber*innen über ausreichend Zeit und finanzielle Mittel verfügen, um so ein Projekt pflichtbewusst gestalten zu können.

Quellen:

Adams, F. (2022). *Evangelische Jugendhilfe Würzburg. Die Gemünder Mühle – eine Liebeserklärung an das Schwein*. In tiergestützte, Ausgabe 4/2022.

Bowlby, J. (2014). *Bindung als sichere Basis. Grundlagen und Anwendungen der Bindungstheorie* (3. Aufl.). München: Ernst Reinhardt.

Bürger, U. (2001). Heimerziehung. In V. Birtsch, K. Münstermann & W. Trede (Hrsg.), *Handbuch Erziehungshilfen. Leitfaden für Ausbildung, Praxis und Forschung* (S. 632-663). Münster: Votum Verlag.

Göhring, A. & Schneider-Rapp, J. (2017). *Bauernhoftiere bewegen Kinder. Tiergestützte Therapie und Pädagogik mit Schaf, Kuh und Co*. Darmstadt: pala Verlag

Greiffenhagen, S. & Buck-Werner, O. N. (2012). *Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung* (3. Aufl.). Nerdlen: Kynos-Verlag.

Gründer, R. (2015). *Praxis und Methoden der Heimerziehung. Entwicklungen, Veränderungen und Perspektiven der stationären Erziehungshilfe* (5. Aufl.). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Günder, R. (2014). §34 SGB VIII: Heimerziehung und sonstige betreute Wohnformen. In: M. Macsenaere, K. Esser, E. Knab & S. Hiller (Hrsg.), *Handbuch der Hilfen zur Erziehung* (S. 131-135). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Hannover, B., Kessels, U. & Schmidhals, K. (2005). *Pädagogische Psychologie*. In Weber, H. & Rammseyer, T. (Hrsg.). *Handbuch der Persönlichkeitspsychologie und Differentiellen Psychologie*. Göttingen: Hogrefe

Julius, H.; Beetz, A.; Kotschal, D.; Turner, D. C.; Uvnäs-Moberg, K. (2014). *Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen*. Göttingen: Hogrefe.

Krohne, W., Egloff, B. & Schmukle, S. C. (2005). *Ängstlichkeit*. In Weber, H. & Rammseyer, T. (Hrsg.). *Handbuch der Persönlichkeitspsychologie und Differentiellen Psychologie*. Göttingen: Hogrefe

Meiske, K. (2012). *Bindung und Fremdunterbringung. Bedeutung, Diskurs und Ausblick*. Saarbrücken: Akademiker Verlag.

Otterstedt, C. (2017). *Tiergestützte Intervention. Methoden und tiergerechter Einsatz in Therapie, Pädagogik und Förderung. 88 Fragen & Antworten*. Stuttgart: Schattauer

Otterstedt, C. (2020). *Schweine*. Die Bunte Reihe, Heft 11.

Potter, B. (2014). *Peter Hase. Sämtliche Abenteuer*. Köln: Anaconda Verlag.

Schmidt, E. (2012). *Mein Kaninchen* (3. Aufl.). München: Ganske Verlagsgruppe.

Scholl, S., Zipper, K., Bäckenberg, J. & Gupta, C. (2016). *Tiergestützte Interventionen mit landwirtschaftlichen Nutztieren. Grundlagen, Methoden und Beispiele aus der Praxis. Bauernhoftiere als Balsam für Herz und Seele*. Wien: Österreichisches Kuratorium für Landtechnik & Landentwicklung.

Thiemann, L. (2019). *Tiergestützt Förderung mit dem Co-Therapeuten Schaf. Der Einsatz von Zwergschafen zur Förderung sozialer Kompetenzen von Kindern*. Hamburg: Diplomica Verlag.

Tschöpe, S. (2011). *Kaninchen, artgerecht halten, pflegen und verstehen*. Zwickau: Westermann Druck.

Veith, G. & Welsche, M. (2014). *Regelgruppen*. In M. Macsenaere, K. Esser, E. Knab & S. Hiller (Hrsg.), *Handbuch der Hilfen zur Erziehung* (S. 136-143). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Vermooij, M. A. & Schneider, S. (2013). *Handbuch der tiergestützten Intervention. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder* (3. korr. und akt. Aufl.). Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

Wiesner, R. (2014). *Das SGB VIII als Rechtsgrundlage für die Kinder- und Jugendhilfe – ein Überblick*. In M. Macsenaere, K. Esser, E. Knab & S. Hiller (Hrsg.), *Handbuch der Hilfen zur Erziehung* (S. 46-67). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.



Die große Welt der Kultur

Würzburg. Seit der 18. Mühlennewsausgabe, die im Dezember 2021 erschien, widmet sich der Kulturteil der Mühlennews u. a. einem bestimmten Thema. Fleißige Autor*innen hören in sich hinein, recherchieren und äußern sich dann zu einem bestimmten kulturellen Thema.

Los ging es mit „Frauen, die Geschichte schrieben“. Das war die auslösende Idee für diese Beitragsreihe. In der nächsten Ausgabe stellten Interessierte ihr *Liebblingsland* vor, gefolgt von ihrem *Liebblingskinderbuch* und ihrer *Liebblingsinsel*. Nach den Frauen folgten die „richtigen Männer“. Und in der letzten Ausgabe gab es eine *Urlausempfehlung für Wohngruppen*. Passend zum Artikel auf der Titelseite dieser Ausgabe: Wo machen unsere Wohngruppen Urlaub?

In dieser Ausgabe bekommen Sie einen Einblick, welches *Museum* einen Besuch lohnt. Nicht dabei die typischen Klassiker, die fast ein jeder kennt, wie das Deutsche Museum in München und das Vasa-Museum in Stockholm. Auch das Picasso-Museum in Barcelona und der Louvre in Paris sind nicht benannt. Hier sind eher „Geheimtipps“ – wir wünschen viel Spaß beim Erkunden. Wir freuen uns auch über Rückmeldungen über Ihren Museumsbesuch.

In der nächsten Ausgabe geht es dann um den Lieblingsautor oder die Lieblingsautorin. Welchen Autor oder welche Autorin lesen Sie am liebsten? Wir freuen uns über Beiträge von einer dreiviertel DIN A 4 Seite an:

frau.adams@eal-jugendhilfe.de.

Die Redaktion



Geheimtipp: Das Heimatmuseum in Aschfeld

Aschfeld. Das Heimatmuseum in Aschfeld, etwa 30 km von Würzburg entfernt, wurde im Jahre 1992 von dem Lehrer Wolfgang Kaufmann, dem Altbürgermeister Herbert Schneider und Lore Göbel gegründet. Anlass hierzu war die ein Wunsch des ehemaligen Schulleiters Hans Beier. Hans Beier bat darum, in einer Gade der Kirchenburg eine "Heimatstube" mit alten Dokumenten, Bildern sowie Gegenständen aus Haus und Hof, einzurichten. Um diesen Wunsch zu verstehen, ist die Kirchenburg näher zu beschreiben.

Die historische Kirchenburg befindet sich in dem kleinen Ort namens Aschfeld. Aschfeld hat ca. 800 Einwohner. Der Ort lag früher zwischen zwei wichtigen Verkehrsstraßen. Die Kirchenburg diente den Aschfelder Bürgern als Fliehburg, um sich vor umherziehenden Kriegshorden zu schützen. Sie liegt auf einem Felsvorsprung, der nach drei Seiten steil abfällt. Die fast ebene Westseite, die Schwachstelle der Wehrburg, war durch eine starke Mauer mit Schießscharten geschützt. Die letzte Belagerung war im Dreißigjährigen Krieg. Eingenommen wurde die Burg nie. Nachdem die Kirchenburg nicht mehr als Fliehburg benutzt wurde, diente sie, mit ihren 19 Gaden und Kellern, bis 1992 der Vorratshaltung. Ein Fahrweg in die Kirchenburg wurde jedoch erst 1922 geschaffen.

Bis 1992 kaufte die Gemeinde alles auf, um daraus ein Heimatmuseum zu machen. Die Bewohner unterstützen die Idee und brachten alte Gegenstände, Bilder und Dokumente. Es gibt viel zu entdecken aus früheren Zeiten. So kann ein Wehrturm mit Gewehren und Lanzen, eine alte Poststelle, ein Schulraum, eine Feuerwehr mit einer alten Saug- und Druckspritze, eine Darlehenskasse und viele andere Räume, besichtigt werden.

In diesem Museum gibt es keine festen Öffnungszeiten. Termine für Führungen können jederzeit mit zuständigen Personen vereinbart werden.

Da ich selbst aus dem Ort stamme und mit der Geschichte aufgewachsen bin, liegt mir dieses Museum sehr am Herzen und ich finde es immer wieder schön, die alten Geschichten zu hören. Auch Kinder nehmen an den Führungen meist sehr interessiert teil.

Julia Vetter, Heilerziehungspflegerin



Jane Austen House – starke Frau und bedeutende Schriftstellerin

England. Chawton. Ein jeder ist mittlerweile ein großer Fan von den Verfilmungen von Downton Abbey und Bridgerton, die uns ins 19. Jahrhundert entführen und uns einen Einblick geben in die romantische Zeit voller Gentlemen. Letzten Endes sind das aber nur Nachmacher einer intelligenten und höchst gesellschaftskritischen Schriftstellerin aus England. Jane Austen beschrieb mit ihren sechs Romanen ein England des frühen 19. Jahrhunderts aus Sicht der gehobenen Mittelklasse und eines durchwegs weiblichen Standpunkts. Ihre Schauplätze sind Herrenhäuser in Südengland mit Abstechern nach London, Bath und Lyme Regis. Jane Austen schreibt über Männer, deren Einkommen nicht von ihrer Leistung abhängt und Damen, die heiraten müssen, um nicht zu verarmen – denn Frauen dürfen nicht arbeiten gehen. Mit viel Witz und Ironie sowie großartigen Mono- und Dialogen kritisiert sie charmant die damalige Gesellschaft – und regt zum Nachdenken an. Sie schreibt nur über Dinge, mit denen sie sich auskennt, wie die Marine, das Regiment und die Sklaverei, und lässt andere Aspekte außen vor, wie die napoleonischen Kriege, von denen sie keine Ahnung hatte. Am Ende aber, und das ist ganz wichtig, bekommt die Hauptdarstellerin immer ein Happy End. Zu guter Letzt hat jede Hauptperson, sei es Elisabeth, Marianne, Emma, Anne, Catherine oder Fanny, das große Glück, nicht nur reich, sondern auch aus Liebe heiraten zu können – so wie es Jane in ihrem Leben selbst nicht vergönnt war. Und auch die sonstigen großzügigen und einfühlsamen und anständigen Charaktere in ihren Büchern, wie Elinor, Colonel Brandon, Mr. Bingley, Mr. Darcy, Edward Ferrars und Jane werden von der großen Liebe nicht enttäuscht.

Die englische Schriftstellerin Jane Austen (*16.12.1775 in Steventon/†18.07.1817 in Winchester) zog gemeinsam mit ihrer Schwester Cassandra, ihrer Mutter und einer Freundin namens Martha Lloyd im Juli 1809 in das Landhaus in Chawton in Hampshire ein. Sie lebte dort die letzten acht Jahre ihres Lebens, bevor sie im Mai 1817 nach Winchester zog, um sich medizinisch versorgen zu lassen. Zwei Monate später starb sie dort, wahrscheinlich an den Folgen einer Niereninsuffizienz. Ihre Mutter und ihre Schwester lebten weiterhin in dem kleinen Landhaus in Chawton, bis sie verstarben - Cassandra als letzte von ihnen, im Jahr 1845. 1940 gründete Dorothy Darnell die „Jane Austen Society“ und erwarb das Haus. Am 23. Juli 1949 wurde hier durch den Duke of Wellington ein Jane Austen-Museum eröffnet. Heute ist dieses Museum ein beeindruckendes Bauwerk, ein informatives Museum und eine der wichtigsten literarischen Plätze der Welt. Denn Jane Austen gehört in England zu dem bekanntesten und beliebtesten Schriftstellerinnen.

Jane Austen überarbeitete in diesem Farmhaus in Chawton ihre Romane „Stolz und Vorurteil“ und „Sinn und Sinnlichkeit“. Hier schrieb sie „Mansfield Park“, „Emma“ und „Überredung“ und begann ihr niemals fertig gestelltes Werk „Sandition“. Hier findet man immer noch den kleinen Tisch, an welchem sie schrieb und man kann ihren Blick in den Garten nachempfinden. Neben dem Haus findet man einen schönen, kleinen Cottage-Garden, wie er für England typisch ist.

Jane Austen schrieb jeden Morgen nach dem Frühstück. Nach ihrem Tod gab Janes Mutter ihren Tisch weg. Viele Jahre später konnte er wieder in das Landhaus einziehen.

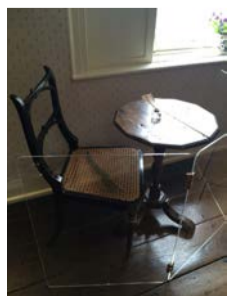
Jane Austen veröffentlichte im Jahr 1811 ihr Werk „Sinn und Sinnlichkeit“. 1813 wurde ihr wohl bekanntestes Werk „Stolz und Vorurteil“ veröffentlicht – ein Muss für jeden Literaturliebhaber und jede Romantikerin. 1815/1816 wurde ihr Roman „Mansfield Park“ geschrieben und veröffentlicht und ebenfalls 1816 schrieb sie „Überredung“. Ihr Roman „Emma“ wurde 1817 veröffentlicht, „Überredung“ erst nach ihrem Tod.

Wer sich also für das Leben einer der größten englischen Schriftstellerinnen interessiert, die in einem Atemzug mit William Shakespeare und Sir Walter Scott genannt wird, sollte sich dieses kleine Landhaus nicht entgehen lassen. Es bietet einen Einblick in Jane Austens Leben, ihre Werke und in die Gartenlandschaft Englands. Ein heimeliger Ort voller Ruhe, Natur und Glückseligkeit. Ein perfekter Ort, um auf den romantischen Spuren einer der bedeutendsten Frauen der Welt zu wandeln.

Frauke Adams

Quellen:

- [Jane Austen's House Visit Jane Austen's House Jane Austen museum Jane Austen's House Hampshire museums \(janeaustens.house\); Stand: 21.09.2024](#)
- [Jane Austen – Wikipedia; Stand: 21.09.2024](#)
- [England: Beim Jane-Austen-Festival in Bath ist die Welt noch in Ordnung - WELT; Stand: 21.09.2024](#)
- [Jane Austen: So sieht es im Herzen der Frauen aus - WELT; Stand: 21.09.2024](#)



Kiasma Helsinki – das Herz Helsinkis

Helsinki. Das Kiasma ist das Herzstück der Museen in Helsinki. Mitten in der Stadt gelegen, ist es nicht nur das Zuhause für zeitgenössische Kunst, sondern bietet mit seinem großen Vorplatz und dem Café einen Ort der Begegnung. Das 1998 eröffnete Museum, designt von Steven Hall, sollte nicht für tolle Bilder der Architektur im Internet gebaut werden, sondern für das Gefühl und das Erleben der Besucher:innen. So ist es von vielen Glasfronten und einem besonderen Lichtspiel geprägt und ermöglicht dadurch eine einzigartige Atmosphäre sowie einen Ort des Miteinanders. Neben den wechselnden Ausstellungen finden auch regelmäßige Events, Darbietungen und Workshops statt. Ebenfalls gibt es regelmäßig Angebote für Kinder jeder Altersstufe.

Das Museum selbst umfasst fünf Etagen, die durch Treppen, Aufzüge und Rampen miteinander verbunden sind. In jeder Etage befinden sich eine oder mehrere Ausstellungen von skandinavischen Künstler:innen. Aktuell können dort Kunstwerke besichtigt werden, die sich mit der Frage „Where do you belong“ auseinandersetzen. Im Mittelpunkt steht die persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und dem Weg, den wir zukünftig gehen wollen. Neben der Frage nach kultureller und ethnischer Herkunft werden aber auch Orte oder Gegenstände beleuchtet, die Zugehörigkeit und Zuhause symbolisieren. Durch die interaktiven Elemente begibt man sich selbst auf eine Reise zur eigenen Identität, den Wurzeln, aber auch den Zukunftswünschen, die einen leiten.

Katharina Sorg, eine Freundin



Langenprozelten

Langenprozelten. Habt ihr schon mal etwas von einem Dorf gehört, das Langenprozelten heißt? Vermutlich nicht. Aber so viel schon einmal zu dem Dorf: Es liegt im Spessart, nach dem auch das Mineral Spessartin benannt ist, und liegt im Landkreis Main-Spessart. Doch warum schreibe ich über irgendein Dorf, das scheinbar irgendwo im Nirgendwo liegt? Erst einmal, weil ich es sollte. Der zweite Grund ist der, warum ich es sollte: Höchstwahrscheinlich, weil mein Opa dort wohnt und auch der Rest meiner Familie in dieser Gegend lebt. Nun will ich euch aber etwas über das Dorf erzählen, nämlich das, was mein Opa mir erzählt hat.

Ursprünglich hieß das Dorf anders: *Bratselde* war der ursprüngliche Name, der sich aus den beiden althochdeutschen bzw. mittelhochdeutschen Wörtern *brat* und *selde* zusammensetzt. *Brat* bedeutet Fleisch oder Braten und *selde* bedeutet Haus. Im übertragenen Sinn bedeutet *Bratselde* so viel wie „Haus, in dem man speisen kann“.

Unter diesem Namen wurde Langenprozelten erstmals 1184 urkundlich erwähnt. Das Dorf gehörte seit 1276 zum Kloster Schönrain, das es nach seinem wirtschaftlichen Niedergang 1319 an die Grafen von Rieneck verkaufte. Nach dem Aussterben der Grafen von Rieneck fiel Langenprozelten an Kur-Main. In Folge des 30jährigen Krieges schwand die Einwohnerzahl drastisch, von anfangs 500 waren nur noch 40 am Leben.

50 Jahre nach dem Krieg hatte Langenprozelten wieder ungefähr 600 Einwohner*innen.

Als nächstes habe ich eine kleine Aufzählung an Daten, welche Landkreis-zugehörigkeit und ähnliches betrifft:

1814: Langenprozelten geht an Bayern

1862: Bildung des Bezirksamtes Lohr am Main; Langenprozelten fällt in das entsprechende Verwaltungsgebiet

1939: Einführung der Bezeichnung Landkreis: Langenprozelten ist eine der 26 Gemeinden des Landkreises Lohr am Main.

1952: Zuteilung zum Landkreis Gemünden.

1972: Auflösung der Landkreise Lohr und Gemünden; Neuer Landkreis: Main-Spessart (Kfz-Kennzeichen MSP)

Nun bin ich mit den Zahlen fertig und möchte noch erwähnen, dass Langenprozelten ein Pumpspeicherkraftwerk besitzt. Was auch noch zu wissen wäre ist, dass das gemeindefreie Gebiet „Langenprozelten Forst“ nach dem Dorf benannt ist. Nach den Fakten möchte ich nun noch erzählen, was Langenprozelten für mich bedeutet:

In der Chronik von Langenprozelten werden sehr viele Höflings genannt, weshalb ich auf jeden Fall irgendetwas mit diesem Ort zu tun haben muss. Auf der anderen Seite habe ich dort jedoch kaum gelebt, sodass ich nicht besonders viel über den Ort weiß.

Doch durch die vielen Besuche würde ich sagen, dass der Hof meines Opas auf jeden Fall zumindest ein Teil meiner Heimat ist. Denn Orte, an denen man oft und gerne verweilt, sind doch auch irgendwie Heimat, oder?

Nick, 13 Jahre, Gruppe Kondor



Die Pinakothek der Moderne: Ein Juwel der Münchner Museumslandschaft

München. Die Pinakothek der Moderne in München, eröffnet im Jahr 2002, ist eines der bedeutendsten Museen für moderne Kunst und Design in Deutschland und Europa. Sie bildet zusammen mit der Alten Pinakothek und der Neuen Pinakothek das Herzstück des Münchner Kunstareals. Doch was die Pinakothek der Moderne besonders auszeichnet, ist ihre einzigartige Konzeption, die vier verschiedene Museen unter einem Dach vereint und damit eine Sonderstellung in der internationalen Museumslandschaft einnimmt.

Vier Museen unter einem Dach

Die Pinakothek der Moderne vereint auf über 12.000 Quadratmetern vier eigenständige Institutionen, die sich auf moderne und zeitgenössische Kunst, Grafik, Architektur sowie Design konzentrieren:

1. Die Sammlung Moderne Kunst: Diese Sammlung zeigt Meisterwerke der Malerei, Skulptur und Installation von der klassischen Moderne bis zur Gegenwart. Werke von Künstlern wie Pablo Picasso, Max Beckmann, Joseph Beuys und Gerhard Richter sind hier vertreten.

2. Die Staatliche Graphische Sammlung: Mit über 400.000 Zeichnungen und Druckgrafiken gehört sie zu den größten ihrer Art weltweit. Die Sammlung spannt einen Bogen von der Renaissance bis zur Gegenwart und bietet einen tiefen Einblick in die Entwicklung der grafischen Künste.

3. Das Architekturmuseum der Technischen Universität München: Es ist das größte Spezialmuseum für Architektur in Deutschland. Neben einer beeindruckenden Sammlung historischer Pläne und Modelle zeigt es regelmäßig Ausstellungen zu aktuellen architektonischen Themen.

4. Die Neue Sammlung – The Design Museum: Als eines der ältesten Designmuseen weltweit bietet die Neue Sammlung eine umfassende Sammlung von Industriedesign, angewandter Kunst und Grafikdesign, die von Alltagsgegenständen bis hin zu technologischen Innovationen reicht.

Die besondere Bedeutung der Interdisziplinarität

Was die Pinakothek der Moderne von anderen großen Museen abhebt, ist ihr interdisziplinärer Ansatz. Anders als traditionelle Kunstmuseen, die sich meist auf einen Bereich wie Malerei oder Skulptur spezialisieren, bietet die Pinakothek der Moderne ein weitreichendes Panorama der Kunst- und Designgeschichte der Moderne. Dieser interdisziplinäre Ansatz fördert den Dialog zwischen den unterschiedlichen Disziplinen und ermöglicht es den Besuchern, Verbindungen zwischen Kunst, Design, Architektur und Grafik zu entdecken. Die enge Verzahnung der Sammlungen ermöglicht es, thematische Ausstellungen zu schaffen, die über disziplinäre Grenzen hinweg neue Perspektiven auf künstlerische Entwicklungen und gesellschaftliche Veränderungen eröffnen.

Ein Beispiel hierfür ist die Ausstellung „Kunst und Design im Dialog“, die gezielt Werke aus den Bereichen Kunst und Design gegenüberstellt und damit die wechselseitigen Einflüsse sichtbar macht. So wird nicht nur ein reiner ästhetischer Vergleich möglich, sondern auch ein vertieftes Verständnis für den gesellschaftlichen und kulturellen Kontext, in dem diese Werke entstanden sind.

Stefan Lang, Master Verhaltensorientierte Beratung



Deutsches Weihnachtmuseum Rothenburg – Weihnachten das ganze Jahr

Rothenburg ob der Tauber. In der historischen Altstadt von Rothenburg, welche durch seine Fachwerkhäuser bekannt ist, verbirgt sich in einem der Häuser ein ganz besonderes Museum: Das Weihnachtmuseum. Das ganze Jahr über kann man hier Weihnachten erleben. Das Museum hat im Jahr 2000 seine Türen geöffnet. Aber eigentlich begann alles schon viel früher.

Im Jahr 1981 wurde das weltberühmte Weihnachtsdorf von Käthe Wohlfahrt in Rothenburg ob der Tauber eröffnet. Dies ist ein Geschäft, in dem man das ganze Jahr über traditionellen deutschen Weihnachtsschmuck kaufen kann. Hier gibt es Glaskugel, Nussknacker, Schwibbögen, Weihnachtspyramiden und vieles mehr. Der Weihnachtsschmuck von Käthe Wohlfahrt ist weit über Deutschland hinaus bekannt. Der Sohn Harald Wohlfahrt hatte die Idee für ein Weihnachtsmuseum bereits Anfang der achtziger Jahre. Er wollte eine Ausstellung schaffen, in der die deutsche Weihnachtstradition dargestellt wird. Harald Wohlfahrt hat über Jahre hinweg traditionelle Weihnachtsdekoration aufgekauft und gesammelt und ist seinem Wunsch immer ein Stück nähergekommen. Heute wird auf 250 m² Ausstellungsfläche die Geschichte des Weihnachtsfestes in Deutschland gezeigt. Im Mittelpunkt steht die weihnachtliche Dekoration und wie sie sich im Laufe der Jahrzehnte entwickelt hat. Das Museum ist das gesamte Jahr geöffnet und es können auch Führungen gebucht werden. Wer Interesse an der Entstehung und der Entwicklung des Weihnachtsfestes und vor allem der Dekoration in Deutschland hat, ist im deutschen Weihnachtsmuseum genau richtig. Ein kleiner Tipp: wer sich das Museum passend in der Adventszeit ansehen möchte, sollte etwas mehr Zeit mitbringen und über den schönen Weihnachtsmarkt in der Rothenburger Altstadt schlendern.

Nadine Zeller, Sozialpädagogin



Technikmuseum in Sinsheim – Autos und Motorräder voraus!

Sinsheim. Wer Autos, Motorräder und sonstige Fahr- und Flugzeuge liebt, ist hier genau richtig. Das Museum besteht aus drei Hallen und hat zudem einen Außenbereich, auch in den Hallen befinden sich begehrte Ausstellungsstücke wie beispielsweise die Flugzeuge Concorde und Tupolev TU-144.

In Halle eins (betitelt als: American Dream Cars) findet man, wie der Name bereits sagt, überwiegend amerikanische Fabrikate wie den H1 Hummer. Des Weiteren befinden sich dort alte Militärfahrzeuge wie Panzer und Kriegsmaschinerie der letzten hundert Jahre. Auch die Uniformen der verschiedenen Einheiten sind ausgestellt. Von hier gelangt man über einen Treppenaufgang ins Außengelände, auf dem weitere Militärfahrzeuge verschiedener Länder gezeigt werden. Zudem befinden sich Traktoren, Pflugmaschinen und ein Bierwagen im hinteren Teil der Halle. Das weltweit größte Wagenrad mit einem Durchmesser von 4,50 m lässt sich hier ebenso finden.

Nicht außer Acht lassen darf man den Blick zur Decke. In der gesamten Halle hängen Flugzeuge aus allen Epochen von Zivil- bis Militärmaschinen.

Mein persönlicher Favorit allerdings ist und bleibt die Halle zwei. Hier finden wir überwiegend europäische Fahrzeuge von den wirklich allerersten Automobilen aus 1896, die von Benz persönlich gebaut wurden. Luxuslimousinen aus den 30er, 40er und 50er Jahren erstrecken sich nahezu durch die ganze Halle. Direkt zu Beginn findet man auf der linken Seite Rennfahrzeuge. Brutus, das Experimentalfahrzeug, wurde zwischen 1998 und 2006 entwickelt und soll einen Rennwagen im Stile des frühen 20. Jahrhunderts darstellen. Die Besonderheit hierbei ist der 47 Liter Hubraum BMW-Flugzeugmotor. Es ist ein beeindruckendes und gleichzeitig ein beängstigendes Fahrzeug, vor dessen Steuerung sogar die größten Rennfahrer dieser Zeit Respekt haben. Schön anzuschauen sind ebenfalls die Dampflokomotiven in Originalgröße, die für einen Euro sogar im Stand fahren können.

Halle drei wird für Sonderausstellungen genutzt. Bei meinem letzten Besuch befand sich diese jedoch im Umbau. Ab November wird hier die Tuninggeschichte von VW und Opel ausgestellt.

Leckeres Essen findet man im Restaurant auf dem Gelände. Ein Besuch lohnt sich für alle Fahrzeug-Begeisterten. Also zum Beispiel für mich.

Gaetano Amore, Päd. Mitarbeiter



Naturkundemuseum Stuttgart – für Tier- und Pflanzenliebhaber

Stuttgart. Das Naturkundemuseum Stuttgart besteht aus zwei Museen, welche nicht weit (ca. 1,5 km) voneinander entfernt sind. Das Museum am Löwentor und das Museum im Schloss Rosenstein. Der Weg verläuft durch einen schönen Park und ermöglicht es gut, den Besuch beider Häuser miteinander zu verbinden. Sie können aber auch einzeln besucht werden. Für ein Haus liegt der Eintrittspreis aktuell bei fünf Euro, möchte man beide Häuser besuchen, gibt es ein Kombi Angebot für sieben Euro, welches sich wirklich lohnt, da es so viel zu entdecken gibt. Das Museum am Löwentor führt Ausstellungsstücke, die eine Zeitreise in die Vergangenheit zeigen. Neben Skeletten und Fossilien von Dinosauriern steht hier ein riesiges Mammut samt Fell und Stoßzähnen. Auch Pflanzen werden gezeigt, die Welt der Dinosaurier war wunderschön grün. Die ersten Menschen und auch die Neandertaler werden thematisiert, ebenso Fundstücke der ersten Werkzeuge. Es ist eine spannende Reise durch eine vergangene Zeit.

Das Museum im Schloss Rosenstein umfasst die heutige Tier- und Pflanzenwelt. Neben ausgestopften Tieren wird auch der Lebensraum der verschiedenen Tierarten dargestellt. Oft wirkt es wie ein riesiges Bild in einem Raum, je länger man hinsieht, desto mehr kann man entdecken. Die Ausstellungsräume wirken harmonisch und die Szenen authentisch. So zeigt ein Raum eine Unterwasserwelt, hier in der Mitte "schwebt" ein Blauwal durch den Raum, ein Tier, welches man wohl im realen Leben nie zu Gesicht bekommen wird. Die Größe dieses Tieres ist beeindruckend. Aber es ist auch lehrreich, denn eine Seite des Wals ist offen, so dass man die Organe erkennen kann. Ob Wüste, Luft, Wald oder Eis-Welt - man findet hier einige spannende Lebensräume. Nicht nur Säugetiere sind hier zu finden, es gibt viele Präparate von Insekten. Insekten sind wichtig für unsere Umwelt und leider geht die Biomasse der Insekten immer mehr zurück, einige der Tiere in der Ausstellung sah ich in meiner Kindheit häufig, heute leider nur noch sehr selten oder gar nicht mehr. Das Naturkundemuseum Stuttgart zeigt uns die wunderbare Welt der Tiere und Pflanzen, auf die wir mehr achtgeben müssen.

Nadine Tomek, Päd. Mitarbeiterin



Mein Lieblingsmuseum: Guggenheim in Venedig

Venedig. Ich kenne viele schöne und gute Museen, das liebste, ungewöhnlichste und mit tollen Erinnerungen verbundene ist für mich jedoch das Guggenheim Museum in Venedig.

Als ich Ende der 70er Jahre nach Venedig kam, las ich zuvor in einer Zeitung einen Artikel über das Museum und die Besitzerin. Ich wollte das Museum unbedingt besichtigen, was nicht so einfach war. Das Museum, ein eigentlich nie ganz fertiggebauter Palazzo aus dem 18. Jahrhundert im Ortsteil Dorsoduro, direkt am Canale Grande gelegen, in dem die Besitzerin Peggy Guggenheim noch selbst wohnte. Ein flacher Bau, wie ein Bungalow, kein Obergeschoss, dafür ein Garten und zum Canale Grande hin eine Terrasse und eine Treppe mit Zugang zum Canale. Das Museum war eigentlich ihre Wohnung und daher nur an 2 Tagen pro Woche geöffnet. So ungewöhnlich wie die Besitzerin ist das ganze Objekt.

Palazzi werden normalerweise von der Kanalseite aus per Boot angefahren und betreten und sind an der Rückseite meist nicht schön. Nicht so beim sogenannten Palazzo Vernier. Hier war schon das rückwärtige Tor aus Schmiedeeisen mit großen Muranoglasstücken - außergewöhnlich und wunderschön.

Ich schaffte es hineinzukommen und war mehr als beeindruckt, quasi in der Privatwohnung zu stehen mit venezianischen Spiegeln, weißen Chesterfield Ledersofas und offenem Kamin. Wände voll mit Bildern von Picasso, Jackson Pollock, Piet Mondrian, Braque, Gris, Kandinsky, Leger, dazu Mobile von Calder, Skulpturen von Brancusi, Arp und vielen anderen der wichtigsten Künstler der Moderne. Das ungewöhnlichste und witzigste, vielleicht provokanteste der unangepassten Sammlerin war aber die Reiterskulptur von Marino Marini auf der Terrasse am Kanal. Hier sitzt vor prächtigster Kulisse der Reiter mit weit ausgebreiteten Armen auf dem Pferd. Name des Standbildes „der Engel der Citadelle“ - ein Sinnbild von Lebensfreude!

Peggy ist leider nicht lange nach meinem erstem Besuch verstorben. Ihr Grab ist im Garten, dort, wo schon zu ihrer Lebzeit die Gräber ihrer geliebten, verstorbenen Hunde waren. Das Museum gibt es noch immer, verändert und verwaltet von der Guggenheim Foundation New York. Es hat ein bisschen an Charme verloren, viele Kunstwerke, die ich damals sah, sind nicht mehr dort. Dafür gibt es wechselnde Ausstellungen. Nun ist es wirklich ein Museum und nicht die private Sammlung einer Kunstliebhaberin mit, für die Zeit ungewöhnlichem Geschmack. Es ist immer noch wunderschön, ungewöhnlich und an diesem zauberhaften Ort immer einen Besuch wert.

Der Ortsteil Dorsoduro, in dem es liegt, ist insgesamt sehr sehenswert, voll mit Kunst und schönen Läden und mit der Galleria Accademia auch ein Ort für klassische Malerei, dazu die schönste Kirche direkt am Kanal – die Santa Maria della Salute. Also weg vom Touristentrampelpfad und Venedig - la serenissima – entdecken!

Rosa Brodinger, eine Freundin



Museum für Franken

Würzburg. Das Museum für Franken auf der Würzburger Marienfestung beinhaltet Ausstellungsstücke und Funde aus der Jungsteinzeit bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Das Museum ist in mehrere Sammlungsbereiche unterteilt:

Es gibt eine archäologische Sammlung, die sich mit Objekten aus der Altsteinzeit bis zur frühen Neuzeit befasst. Dann gibt es noch eine mittelalterliche Sammlung, die sich mit Sachen befasst, die vom frühen Mittelalter bis zur Renaissance reicht. Zu guter Letzt gibt es auch eine Romantik, Biedermeier und moderne Sammlung, die sich mit Objekten des 18. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts befasst.

Als erstes werden wir uns mit der archäologischen Sammlung befassen.

Wie schon gesagt, befasst sich die archäologische Sammlung mit Objekten aus der Altsteinzeit bis zur frühen Neuzeit. Zu den Funden aus der Steinzeit zählt z. B. auch eine Menschenzahnkette aus einem Grab bei Zeuzleben (bei Ochsenfurt). Auch zu erwähnen sind hier Funde aus einem merowingerzeitlichen Grab. Hierzu zählen Schmuckanhänger, ein gläserner Rüsselbecher sowie eine Glasperlenkette. Nun lasst uns zur mittelalterlichen Sammlung kommen. Hier besonders zu erwähnen ist die Sammlung jüdischer Kunstwerke, beispielsweise ein Besteckkoffer und verschiedene, kunstvoll verzierte Becherchen. Ebenfalls sehr interessant ist hier auch ein Weihrauchgefäß aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, welches die Kapitelle der nicht mehr existierenden Kirche des Stift Haug in Würzburg darstellt.

Als Letztes möchte ich noch über die Sammlung „Romantik, Biedermeier und Moderne“, zusammen mit der Sammlung „Barock“ berichten. In diesen beiden Sammlungen werden sehr bewundernswerte Bilder und Putten gezeigt sowie eine vergoldete Spindeltaschenuhr mit Wecker von Johann Henner. Mehr finden Sie auf der Museumswebsite. Für mich sehr interessant waren auch die verschiedenen Skulpturen und „Mini-Bauwerke“ aus Stein oder Lehm. Denn früher hat man offenbar bevor man etwas Großes wie einen Torbogen baute, dies erst einmal in klein vorgefertigt, um nach diesem Abbild das Original dann bauen zu können.

Nick, 13 Jahre, Gruppe Kondor



Das sind wir

